

DAS MAGAZIN DES ALPENVEREINS SÜDTIROL
05/14 www.alpenverein.it



TIPP:
SPITZKEHRE

ERICH ABRAM

„Am schönsten war
das Klettern“ 38

EISKLETTER-WM IN RABENSTEIN

Die Weltspitze in
Südtirol zu Gast 22

KUFENSPASS

mit Kindern 74

Gefahren- stufe 3

MILLET
OFFICIAL PARTNER



Sebastien Rabat | Beyond Good & Evil | Chamonix | Jon Griffin

Engineered with



BE BOLD
www.millet.fr

KAMET GTX JKT

Diese Jacke ist dank dreilagigem GORE-TEX Laminat wasserdicht, winddicht und atmungsaktiv. Sie besteht aus zwei GORE-TEX Laminaten (Dual Tech Construction) mit unterschiedlichem Oberstoff, wodurch eine höhere Abriebfestigkeit erreicht wird. Die Kapuze mit schützendem, versteiftem Kapuzenschluss ist regulierbar und Helm kompatibel. Die beiden Außentaschen mit Reißverschluss sind so gesetzt, dass sie beim Tragen eines Klettergurts gut zugänglich bleiben. Für Alpin-, Trekking- und Wandertouren ist sie sehr gut geeignet.



Lasst uns klettern!

So hieß der Aufruf zum ersten Tag der offenen Tür in Südtirols Kletterhallen. Ziel der Aktion zu Beginn der neuen Kletterhalensaison war ein größeres Sicherheitsbewusstsein bei Kindern, Jugendlichen und bei ihren Eltern zu vermitteln. Manchmal glauben leider die Kletterhallenbesucher, mit dem Eintritt auch eine Sicherheitsgarantie „gekauft“ zu haben. Als Alpenvereine tun wir viel für die Sicherheit, in Kursen, mit Aktionen und mit der Weiterbildung der Funktionäre. Der Grundtenor zur Risikokultur aber lautet, dass sich jeder einzelne der Risiken bewusst sein soll und die Gefahren erkennen muss, um Fehler zu vermeiden. Eigenverantwortung zählt nicht nur draußen, in der freien Natur, sondern auch in der Halle.

Als der Alpenverein 1984 das noch „exotische“ Klettern, das Sportklettern, in sein Programm aufgenommen hat, war das sehr weitsichtig. Alle Kletterinteressierten zehren noch heute von dieser Entscheidung. Ob im neu eingerichteten oder sanierten Klettergarten oder in einer nach neuesten Standards eingerichteten Kletterhalle. So kommen heute Spitzenathleten genauso aus unseren Reihen wie eine neue Generation junger Alpinisten.

Klettern als Sport, als Freizeitbeschäftigung oder aus Leidenschaft, Klettern ob Jung oder Alt, Hauptsache klettern – und der Alpenverein macht's möglich!

Ulla Walder
Referat Sportklettern



Liebe Bergfreunde!

Mit Weisheit durch die Weißheit des Winters. Lawinenwarnstufe 3: „Schwach bis mäßig verfestigte Schneedecke. Eine geringe Belastung reicht, um an gewissen Steilhängen Lawinenabgänge auszulösen. Erfahrung und Beurteilung der Lawinenlage ist unbedingt notwendig“.

Erfahrung kann mitunter die Gefahr steigern, Abläufe zur nachlässigen Routine schwinden zu lassen oder eigene Fehler vermindert zu erkennen. Letzteres birgt wohl die größte Herausforderung, zumal aus glücklichen Ergebnissen auch irrtümliche Schlüsse gezogen werden oder die Selbstüberschätzung die eigentliche Gegebenheit trägt.

„Um durch die Welt zu kommen, ist es zweckmäßig, einen großen Vorrat von Vorsicht und Nachsicht mitzunehmen: Durch erstere wird man vor Schaden und Verlust, durch letztere vor Streit und Händeln geschützt“, meint Arthur Schopenhauer. Vorsicht hat nichts mit Furchtsamkeit zu tun und sie hemmt nicht das Abtasten der eigenen Grenzen. Nachsicht jedoch kann Nachgiebigkeit bedeuten, was mitunter die Gruppendynamik bei einer Tour beeinflusst oder das Vor-anderen-bestehen-wollen. Erfahrung ist gewissermaßen verstandene Beobachtung und Empfindung.

Empfindsame Stunden der Weihnacht und schöne Erfahrungen im Neuen Jahr wünsch' ich euch im Namen der AVS-Landesleitung, der Mitarbeiter und Redaktion.

Ingrid Beikircher
Redaktionsleitung

Jedes starke Bild wird Wirklichkeit

Antoine de Saint-Exupéry, 1900-1944



Schnappschuss: Luftige Begegnung bei der Fünffingerspitze am 20. Juli 2014. Während der Traminer Jugendführer Benjamin Kofler auf einer 40 Meter langen Highline vom Gipfel des Daumen Richtung Fünffingerspitze balanciert, fliegt der Wingsuiter Chris Espen mit ca. 200 km/h nur knapp über Benjamins Kopf zwischen den Spitzen hindurch

Foto: Olaf Crato, Move 2014

Russisches Skiabenteuer

Wildes Kamtschatka

56



Foto: Johannes Pardeller

Schneeschuhwandern begeistert

Die Faszination des Schneeschuhwanderns und die Wichtigkeit einer guten Ausbildung



Foto: Stefan Steinegger

54

Innovativ dank Apps

Über den Nutzen und die Grenzen von Smartphones am Berg



Foto: Toni Obojes

78

Hilfe auf vier Pfoten

50 Jahre Lawinensuchhundeführer des Bergrettungsdienstes **20**

Ein steiniger Weg

Die Gründung der Ortsstelle Buchenstein **28**

Streit um Schutzhütte

Das Bremer Haus an der Bocca di Brenta **30**

Über das Haupt des Monarchen

Überschreitung des Montblanc mit Tourenskiern **60**

Bis zu den Säulen des Herakles

Erste Wiederholung der „Colonne d'Ercole“ an der Civetta **68**

Gott, wo bist du?

Sinai – Heiliger Berg dreier Weltreligionen **72**

Titelfoto: Entscheidung vor der Abfahrt
Foto: argonaut.pro

TITELTHEMA

Gefahrenstufe 3

... oder die Schwierigkeit, die Lawinengefahr in eine Zahl zu pressen



Foto: Leo Werth

10



Isegrim Wolf

Rückkehr auf leisen Pfoten

Foto: Francesco Grazzoli

50

KURZ & BÜNDIG 8

GEFAHRENSTUFE 3

Gefahrenstufe 3	10
Der neue Lawinenlagebericht für Südtirol	16
Wie der Lawinenlagebericht entsteht	18

AVS AKTUELL

Lawinensuchhundeführer	20
Weltmeisterliches Rabenstein	22
Angelika Rainer: Die Pickel gewetzt	23
Der Südtiroler Landeskader	24
Juniorcup 2014/2015	25
AVS-Weiterbildung	26
Gründung: Ortsstelle Buchenstein	28
Streit um Schutzhütte	30
Ein Hüttensommer zum Vergessen	35
Dank an Peter Pallua	35
HG Bozen: Acht neue Mitglieder	35
Fotowettbewerb: Natur – Berge – Leben	36

GIPFELGESPRÄCHE

Im Gespräch mit Erich Abram	38
CAA: Klaus-Jürgen Gran im Gespräch	42

BERICHTE

Klettergarten Spiluck	48
Isegrim Wolf	50
Neues vom Sattelberg	53
Schneeschuhwandern begeistert	54

UNTERWEGS

Wildes Kamtschatka	56
Montblanc: Überschreitung mit Skiern	60
West Side Story: Skitouren im Münstertal	62
Erstbegehungen	65
Eisklettern vom Feinsten im Langental	66
„Colonne d'Ercole“ an der Civetta	68
Kletterinsel Kalymnos	70
Sinai – Heiliger Berg	72

TIPPS & INFOS

Rodelwanderungen mit Kindern	74
Sicher Rodeln	76
Mit dem Smartphone auf Tour	78
Bergsteigertipp: Spitzkehrer	80
alpenvereinaktiv.com	82
Alpenvereinskurse	84
Produktneuheiten	85
Jahrbuch Berg 2015	86
Bücher aus der AVS-Bibliothek	88
Kleinanzeiger	89

kurz & bündig



Die Schlernpioniere erzählten beim Bergsteigertreff von ihren Erstbegehungen

Foto: Stefan Steinegger

Bergsteigertreff am Schlern

Der Schlern hat Symbolcharakter, auch für Kletterer. Rund 100 Klettertouren führen durch die zerklüfteten Abbrüche des Bergmassives, viele Geschichten und Legenden ranken sich um den Berg. Nun hat dort auch ein AVS-Bergsteigertreff stattgefunden. Zum fünften Mal insgesamt, zum ersten Mal auf der Schlernbödelehütte trafen sich am 30. September Kletterer und Alpinisten unter dem Motto „Alpinklettern am Schlern“. Zwar hat das Wetter nicht mitgespielt, um in eine der alpinen Touren rund um die Schlernbödelehütte einzusteigen, für die zahlreichen Besucher hat sich der Aufstieg zur Schlernbödelehütte aber dennoch gelohnt: Manuel Stuflesser, Moritz Tirlir, Dietmar Fulterer, Sieglinde Walzl, Georg Mayr und Robert Egger, allesamt Kletterpioniere am Schlern, erzählten von ihren Erstbegehungen und der Faszination, am Schlern zu klettern. Lust bekommen, selbst in eine Route einzusteigen? Informationen zu den Touren gibt es unter: www.schlernalpin.com ■

Online-Petition: Rettet die Kalkkögel!

Der Österreichische Alpenverein engagiert sich seit vielen Jahren für den Erhalt des einzigartigen Ruhegebiets „Kalkkögel“ im Großraum Innsbruck. Trotz des Verbots durch die geltenden Schutzbestimmungen gibt es Bestrebungen, das Gebiet mit einer liftechnischen Verbindung zwischen den Skigebieten Axamer Lizum und Schlick 2000 zu erschließen. Weil weitgehend unerschlossene Natur unser aller Gut ist und Naturschutz nicht an Grenzen Halt macht, unterstützt der Alpenverein Südtirol die Online-Petition für den Erhalt des Ruhegebiets Kalkkögel. Weitere Informationen unter: www.alpenverein.at ■



Die Kalkkögel nahe Innsbruck drohen wirtschaftlichen Interessen zum Opfer zu fallen

Foto: OeAV/Christina Schwann



Die Informationen zum Tourengehen auf Pisten gibt es auf der AVS-Homepage

Foto: Peter Plattner

Pistentouren: Regelungen der Skigebiete für Tourengänger

Mittlerweile gibt es zahlreiche Pistenbetreiber, die dem beliebten Freizeitsport zusprechen und ihre Pisten auch außerhalb der Öffnungszeiten den Skibergsteigern bereitstellen. Auch diesen Winter haben wir bei allen Südtiroler Skigebieten die lokalen Regelungen für Pistentourengeher gesammelt und auf www.alpenverein.it veröffentlicht. Die aktuellen Regelungen der einzelnen Skigebiete basieren auf dem vernünftigen Zusammenspiel zwischen Pistentourengehern und Skigebieten und auch auf dem Respekt gegenüber den Pistenarbeitern. Lokale Regelungen sollten von jedem eingehalten werden, damit auch in Zukunft das Pistengehen am Tag wie auch am Abend auf diese unkomplizierte Weise geregelt werden kann. ■



Stefan Scarperi in Bio-logiko (9a) bei Arco

Foto: Archiv Stefan Scarperi

Stefan Scarperi klettert 9a in Arco

Für Stefan Scarperi läuft es gut. Erst vor Kurzem hat sich der 23-jährige Eppaner die Boulder-Gesamtwertung beim Italiencup und den Italienmeistertitel geholt, nun schließt er die gute Saison mit einer persönlichen Bestleistung ab. Am 27. Oktober ist Stefan seine erste 9a geklettert. Die 20-Meter-Route Bio-logiko liegt im Klettergebiet Narango bei Arco und wurde von Loris Manzana eingebohrt und von Adam Ondra 2012 erstmals durchstiegen. „Die Route hat mir auf Anhieb gefallen und entspricht meinem Kletterstil. Die Rotpunkt-Begehung gelang mir nach fünf Klettertagen über zwei Wochen verteilt und rund 15 Versuchen.“ ■

Interaktive Lawinenkunde mit avalanchetrail.bz.it

Tourengehen mit Ski, Snowboard oder Schneeschuhen im freien Gelände boomt. Jährlich kommen beim Tourengehen im ungesicherten Gelände in den Alpen rund 100 Wintersportler bei Lawinenglücken ums Leben. Mangelndes Wissen und Fehlverhalten stehen in kausalem Zusammenhang zum Unfallhergang, denn 90 Prozent der Opfer haben die Lawinen selbst ausgelöst.

Eine Skitour beginnt mit einer guten Planung und natürlich hört sie dort nicht auf. Der interaktive Lehrpfad avalanchetrail.bz.it bietet die Möglichkeit, eine Tour Schritt für Schritt zu planen: aktuelle Gefahrensituation, Wetter, Gruppenzusammensetzung, Ausrüstung und Routenverlauf – alles wird in Betracht gezogen. Auf der Plattform ist es möglich, Grundlegendes zum richtigen Verhalten bei Touren abzurufen. Spannende Übungen helfen, das eigene Wissen zu überprüfen. Die Plattform avalanchetrail.bz.it begleitet den Nutzer bei der Tourenplanung und liefert dabei Lern- und Übungsbeispiele. Der interaktive Online-Tourenlehrpfad greift dynamisch auf den Stand des aktuellen Lawinenlageberichts zu, um die Eingaben des Benutzers zu überprüfen. Online findet der User hier auch Methoden der strategischen Lawinenkunde lesbar und interessant aufbereitet – damit ist ein erhöhter Lernwert gegeben. Reinschauen und probieren! ■



Der K2 von der Südseite aus gesehen, die Erstbesteigung erfolgte über den Südostgrat

Foto: de.wikipedia

60 Jahre Erstbesteigung K2

Als der britische Vermessungsingenieur Thomas Montgomerie die Gipfel des Karakorum kartierte, machte er den Masherbrum als höchsten Berg der Region aus. Dem K2 blieb nur die Rolle des Zweiten, des „Karakorum 2“. Montgomerie lag zwar falsch, es blieb aber der Name und der Name ist mittlerweile Mythos. Der K2 gilt als einer der schwierigsten Berge der Welt. 2014 feierte die Bergsteiger-gemeinde das 60-jährige Jubiläum seiner Erstbesteigung. Am 31. Juli 1954 erreichten Achille Compagnoni und Lino Lacedelli über den Südostgrat, den Abruzzen-Grat, den 8.611 Meter hohen Gipfel; sie waren Teil der italienischen Groß-Expedition unter der Leitung von Ardito Desio. Der Bozner Spitzenbergsteiger Erich Abram war auch dabei; mehr dazu siehe Seite 38. ■



Gefahren- stufe 3

... oder die Schwierigkeit, die Lawinengefahr
in eine Zahl zu pressen

Foto: Frizz Köck

Wenn Lawinengefahrenstufe 4 herrscht bleiben die meisten zu Hause, bei einem Zweier herrschen gute Tourenbedingungen - und bei einem Dreier? Bei einem Dreier machen wir gerne unsere „Hauskitour“, eine Tour, die wir regelmäßig gehen und die wir gut kennen.

Vor etlichen Jahren haben die Alpinexperten Walter Würtl und Peter Plattner eine solche Tour bei Lawinewarnstufe 3 gemacht - und sind in Schwierigkeiten geraten, mit glücklichem Ausgang. Sie berichten über ihre Erfahrungen und darüber, dass ein Dreier nicht unterschätzt werden darf.

Wir waren jung und hatten etwas, aber nicht viel, Ahnung, und ein Dreier war für uns nicht ganz gut, aber auch nicht wirklich schlecht. Ähnlich der Note 3 in der Schule, eben genau in der Mitte und eigentlich eher besser als schlechter. Das Wetter war schön, die Stimmung gut und es lag wenig Schnee. Auf einer Scharte vor einer südseitigen, ca. 35 Grad steilen Abfahrt hatte der Wind den wenigen Schnee so verblasen, dass die Steine hervorschauten und die Situation hatte nichts Bedrohliches. Walter startete als erster zur Abfahrt

und nach wenigen Metern löste er ein Schneebrett aus und ritt mit diesem Richtung Tal. Zum Glück war die Schneedecke nicht mächtig und die Lawine entsprechend klein, denn wenige Meter nachdem er zum Stillstand gekommen ist, hätte ein felsiger Abbruch begonnen ...

Klar haben wir am nordseitigen Aufstieg zuvor Setzungsgeräusche und eindrucksvolle Rissbildungen beobachten können, beides sind typische Leitkriterien für die Gefahrenstufe 3. Zudem wehte ein starker Wind, deswegen waren im Bereich der Scharte auch die Steine sichtbar. Und

weil dieser Wind den Schnee südseitig verfrachtet hat, war die südseitige Exposition kein Vorteil, sondern ein Nachteil. Zusammengefasst alle Kriterien, die in unserem Hang einen satten Dreier vermuten ließen – weit weg von der Grenze zum Zweier. Und demnach hätten wir uns auch verhalten und einen anderen, flacheren Hang für die Abfahrt wählen sollen.

Doch zum Glück ist nichts passiert, wir haben uns diesen unseren Unfall genau angeschaut und – hoffentlich – etwas daraus gelernt. Nämlich, dass der Dreier nicht unterschätzt werden darf! Das war bis →



☞ **Unterwegs gilt es, die ausgegebene regionale Gefahrenstufe den lokalen Verhältnissen entsprechend zu interpretieren**

Fotos: argonaut.pro

heute die einzige Situation in unserem gemeinsamen Skitourleben, bei der jemand von uns in ein Schneebrett geraten ist.

Stufe 3 - erhebliche Lawinengefahr - das Hauptproblem!

Eigentlich typisch, dass das bei der Gefahrenstufe 3 passiert ist. Grundsätzlich gilt: Je weniger Gefahrenstufen es gibt, umso leichter fällt den Nutzern die Anwendung – aber auch umso größer ist die Bandbreite innerhalb einer solchen Warnstufe. Dazu kommt, dass Gefahrenstufe 5 – zum Glück – äußerst selten ausgegeben werden muss und wie die Gefahrenstufe 1 auch für weniger versierte Personen leicht einzuschätzen ist. Dann bleiben noch drei Gefahrenstufen – 2, 3, 4 – übrig (Eine detaillierte Beschreibung der Gefahrenstufen findet ihr im Skitourenbegleiter am Ende des Artikels).

Aufgrund der Definition hat die Gefahrenstufe 3, erhebliche Lawinengefahr, die mit Abstand höchste Bandbreite: Das bedeutet, dass es einen großen Unterschied ausmacht, ob man einen Dreier hat, der nahe beim Zweier liegt oder er schon fast ein Vierer ist. Dieser Umstand bereitet nicht nur den Lawinenwarnern Sorgen, auch für uns Anwender wäre eine genauere Differenzierung im Bereich des Dreiers wünschenswert. Oftmals behelfen sich die Warndienste mit Hinweisen wie „gespannter Dreier“ oder „besonders heimtückischer Dreier“, um eine kritische Situation zu beschreiben – fachlich gesehen ist das eher problematisch, die Anwender verstehen aber, was gemeint ist.

Nicht zuletzt aufgrund dieser Unzulänglichkeiten der europäischen Skala werden immer wieder Forde-



Viele Tourengerer unterschätzen die Gefahrenstufe 3. So sind solche Bilder bei Stufe 3 eher ein Glücksfall: ein unverspurter Hang

rungen nach einer Reform laut, wobei insbesondere aus Nordamerika der Ruf kommt, den Dreier nochmals zu unterteilen. Sollte es tatsächlich einmal eine Reform der Gefahrenskala geben, so wäre im skitouristischen Bereich nach unserer Meinung eine vierstufige Einteilung günstiger, da sich dadurch zwingend eine günstige und eine ungünstige Seite bzw. Gewichtung ergeben würde.

Ein Drittel des Winters Lawinengefahrenstufe 3

Das Problem bzw. die Gefahr der Gefahrenstufe 3, lässt sich auch statistisch belegen: In den Alpenländern wird an rund einem Drittel der Wintertage die Lawinengefahrenstufe 3 ausgegeben, aber an diesen Tagen passieren rund zwei Drittel der tödlichen Lawinenunfälle. Liest man sich die Definition der erheblichen

Lawinengefahr durch, verwundert dies nur wenig, da beim Dreier eine Lawinenauslösung bereits durch einen einzelnen Wintersportler (geringe Zusatzbelastung) möglich ist. Da wir uns aber nicht leichter machen können, als wir sind, ist eine Lawinenauslösung vorprogrammiert.

Die einheitliche europäische Lawinengefahrenskala

Zum besseren Verständnis einige Sätze zu den Lawinengefahrenstufen: Heute sind die Gefahrenstufen der Lawinenwarnskala der wichtigste Basisbaustein aller derzeit gängigen Risikocheckmethoden. Der enorme Erfolg dieser Methoden (verschiedene Reduktionsmethoden nach Werner Munter, Snow-Card, Stop or Go, ...) wäre ohne die einheitliche Skala nicht denkbar und auch deshalb wird heute die fünfstufige Skala bei den Anwendern in hohem Maße akzeptiert. →



www.mountainforum.com
Foto: Christian Weiermann

www.mountainspirit.it

Was gibt es Schöneres...

Du willst die Freiheit spüren, die Berge erleben und dich dabei sicher fühlen? Bei uns findest du die perfekte Ausrüstung, um deinen Zielen näher zu kommen.

10 years anniversary
2004 2014
MOUNTAIN SPIRIT
> mountaineering & outdoor shop <



Lawinenlagebericht sorgfältig studieren, für die lokale Gegend interpretieren und auf die geplante Tour umlegen!

1 Eine gedruckte Karte und digitale Hangneigungskarten sind wertvoll, die tatsächliche Steilheit und Topografie lässt sich aber erst vor Ort beurteilen - und das nur bei guter Sicht!



Wird nicht entlang der Aufstiegsspur sondern in „neuem“ Gelände abgefahren, beginnt das ganze Beurteilungsspiel von vorne

Auch für die Lawinenprognostiker ergeben sich Vorteile: Die einheitliche Gefahrenskala erleichtert den Vergleich zwischen benachbarten Regionen und dient als „Grundsprache“ für den Erfahrungsaustausch über die Grenzen hinweg.

Die wichtigsten Parameter

Die wichtigsten Parameter, die die Lawinenprognostiker zum Erstellen der regionalen Gefahrenstufe heranziehen sind:

- Auslösewahrscheinlichkeit
- Verteilung der Schwachstellen
- Lawinengröße

Diese relevanten Informationen werden mit einer einzigen Zahl bzw. Warnstufe transportiert, was gleichermaßen ein Vor- und Nachteil ist.

Ein Nachteil deshalb, da sich der Tourengeher nur aufgrund der ausgegebenen Gefahrenstufe kein ausreichend gutes Bild von der Situation, von den Eingangsparametern, machen kann. Gibt es z. B. viele Schwachstellen im Gelände, an denen eine Lawine ausgelöst werden kann und sind die ausgelösten Lawinen tendenziell größer, kann auch bei einer etwas besseren Schneedeckenstabilität – d. h. bei geringerer Auslösewahrscheinlichkeit – eine höhere Stufe ausgegeben werden. Einfacher formu-

liert: Werden drei unterschiedliche Einflussfaktoren in einer einzigen Zahl zusammengefasst, kann ich von dieser Zahl nicht mehr direkt die Ausgangsparameter ableiten.

Daher ist es als Tourengeher oder Variantenfahrer unerlässlich, sich auch den Text des Lawinenlageberichts sorgfältig durchzulesen und für die eigene Region zu interpretieren. Bereits hier kann ich oft herauslesen, ob es sich um einen „oberen oder unteren“ Dreier handelt und ich weiß, worauf ich im Gelände, bei der Einschätzung des Einzelhanges achten muss.

Praktischer Umgang mit den Gefahrenstufen

Wichtig für den richtigen Umgang mit den Gefahrenstufen ist, dass man sich täglich die aktuellste Information holt, dabei auch den Textteil genau studiert und auf die eigene Tour umlegt.

Fortgeschrittene Anwender sollten sich überlegen, ob eines der folgenden lokalen Probleme anzutreffen ist:

- Kritische Neuschneemenge?
- Frischer Trieb Schnee?
- Starke Durchfeuchtung?
- Labile Altschneedecke?
- Gleitschnee Problematik?

Je nachdem, wie diese Fragen im Gelände beantwortet werden – wie also die lokale Situation vor Ort aussieht –, ist die amtlich ausgegebene Gefahrenstufe zu verifizieren. Damit weiß man auch, ob man sich nun im oberen oder im unteren Bereich der ausgegebenen Gefahrenstufe bewegt. In Verbindung mit den verschiedenen Strategieempfehlungen können sich dadurch auch andere Grenzen die Hangneigung betreffend ergeben.

Lokale Beurteilung unerlässlich

Prinzipiell ist es für alle Wintersportler auch wichtig zu wissen, dass sich die ausgegebene Gefahrenstufe immer auf eine Fläche von mehreren hundert Quadratkilometern bezieht und eine lokale Beurteilung für den Einzelhang stets unerlässlich ist. Aus diesem Grund wird die ausgegebene Gefahrenstufe des Lawinenlageberichtes auch „regionale“ Gefahrenstufe genannt. Sie ist mächtig und wichtig für die Planung und berücksichtigt den kompletten bisherigen Winterverlauf, den ich vor Ort nicht sehen kann – außer ich grabe die Schneedecke auf. Je näher ich meinem Tourenziel komme, und spätestens, wenn ich eine Einzelhangentscheidung treffen muss, desto wichtiger ist es, die regionale Gefahrenstufe zu hinterfragen bzw. mit meinen Beobachtungen vor

Ort (siehe die 5 Fragen zuvor) zu vergleichen und zu aktualisieren. Nur so kann ich mein lokales Lawinenrisiko einschätzen – und das interessiert mich, vor allem bei einem Dreier!

In diesem Zusammenhang möchten wir auf die verschiedenen Fortbil-

dungsangebote des Alpenvereins hinweisen, die unbedingt zu nützen sind, da ohne das nötige Hintergrundwissen eine richtige Anwendung des Lawinenlageberichts nicht möglich ist. ■

Walter Würtl und Peter Plattner

Peter Plattner aus Innsbruck ist Bergführer, Alpinsachverständiger und Chefredakteur der Alpinfachzeitschrift „bergundsteigen“.

Walter Würtl aus Innsbruck ist Bergführer, Alpinsachverständiger, Alpinwissenschaftler und Chefredakteur der Alpinfachzeitschrift „analyse:berg“.

Hier ist deine
SERVICECARD
„Sicher auf Tour“
für den Rucksack!

Sollte die Servicecard hier nicht eingeklebt sein, kannst du sie jederzeit in der Landesgeschäftsstelle anfordern.

Muster-gültig!

Der neue Lawinenlagebericht für Südtirol

Positive Nachrichten für alle Wintersportler und Bergbegeisterten: Mit diesem Winter führt der Lawinenwarndienst zwei wesentliche Neuerungen zum Lawinenlagebericht ein: eine detaillierte Prognose der Lawinengefahr für jeden Wochentag und eine höhere Erscheinungsfrequenz. Außerdem wurde gemeinsam mit den benachbarten Lawinenwarndiensten die Einführung von einheitlichen Gefahrenmustern beschlossen.

Öfter und aktueller

Neu ist der Schwerpunkt des Lageberichtes, dieser liegt nicht wie bisher auf der Situation des Ausgabebetages, sondern auf der Vorhersage der Lawinengefahr für die kommenden Tage. Die Ausgabe erfolgt wie gewohnt montags, mittwochs und freitags – hinzu kommt nun auch der Samstag, damit das Wochenende, wo die meisten Wintersportler unterwegs sind, besser abgedeckt werden kann. Im Falle unvorhergesehener Entwicklungen oder bei einer sehr kritischen Lawinensituation wird sogar täglich aktualisiert.

Der Ausgabezeitpunkt ist jeweils am späten Nachmittag, da der Lawinenlagebericht bereits am Vortag eine unerlässliche Informationsquelle für die Planung einer Skitour oder einer Winterwanderung ist.

Einführung von Gefahrenmustern

Es gibt sie, die typischen Gefahren- oder Lawinensituationen. Und da unser Gehirn dafür trainiert ist, wiederkehrende Merkmale leichter abzuspeichern und auch wiederzuerkennen, bietet das Verwenden von Lawinen- bzw. Gefahrenmustern eine gute Möglichkeit, die Lawinengefahr leichter zu beurteilen und zu interpretieren. Ein Muster kann helfen, mit einfachen Mitteln das komplexe System der Lawinenbildung gut und leichter erkennbar zu vermitteln.

Die bekanntesten Muster in Europa wurden vom Tiroler und Schweizer Lawinenwarndienst eingeführt. Während die Schweiz vier typische Lawinenmuster verwendet, präsentiert der Tiroler Warndienst zehn mögliche Gefahrenmuster. Das kann den Leser des Lawinenlagebe-

richts schon mal verwirren und die eigentlichen Vorteile eines Musters – die leichte Wiedererkennung – zunichtemachen.

Deshalb gab es im Sommer einen Workshop der Arbeitsgemeinschaft der deutschsprachigen Lawinenwarndienste. Dabei wurde beschlossen, bereits im Winter 2014/2015 die vier Gefahrenmuster aus der Schweiz zu verwenden. Die vier Schweizer Muster werden allerdings um die Muster „Gleitschnee“ und „günstige Situation“ erweitert. Damit stehen sechs einheitliche Gefahrenmuster zur Verfügung (siehe Tabelle).

Diese Hauptmuster werden in Zukunft bereits die Schlagzeile des Lawinenlageberichts ergänzen. Detaillierte Informationen sind dann in der ausführlichen Beschreibung zu finden.

Damit ist ein erster Schritt Richtung Vereinheitlichung der Gefahrenmuster im gesamten Alpenraum getan. ■

Günther Geier

Günther Geier aus Tramin ist Meteorologe und verantwortlich für den Landeswetter- und Lawinenwarndienst der Autonomen Provinz Bozen – Südtirol.

Gefahrenmuster Gleitschnee: Gleitschneerisse bei Pawigl. Gleitschneelawinen kündigen sich häufig durch solche Fischmäuler an

Fotos: Hydrografisches Amt

Wartungseinsatz an der Windstation „Rauhjoch“ (2.926 m) oberhalb von Pfeflers



Gefahrenmuster Triebsschnee: Anriss eines Schneebretts



DIE SECHS HAUPTMUSTER IM NEUEN LAWINENLAGEBERICHT

NEUSCHNEE

Bei einer Neuschneesituation ist ein bis drei Tage lang Schnee gefallen. Die Existenzdauer einer Neuschneesituation ist temperaturabhängig. Neuschneesituationen sind meist gut zu erkennen, die Neuschneemengen aber unter Umständen schwierig abzuschätzen (v. a. bei mehreren Neuschneeperioden hintereinander).

TRIEBSCHNEE

Bei Triebsschneesituationen hat der Wind eine lockere Schneefläche verfrachtet und gefährlichen, frischen Triebsschnee gebildet. Dabei ist entweder Neuschnee oder lockerer Altschnee verfrachtet worden. Es gibt frischen Triebsschnee (1 bis 3 Tage lang) oder alten Triebsschnee. Frischer Triebsschnee kann sehr weich, aber auch sehr hart sein. Besonders harte Triebsschneeanlagerungen werden gerne unterschätzt.

NASSSCHNEE

Bei einer Nassschneesituation führt Wasser zu einer Instabilität an einer Schichtgrenze. Gelangt Wasser in Form von Regen oder Schmelzwasser in die Schneedecke, wird die Schneedecke noch instabiler. Es sind dann häufig spontane Lawinenabgänge zu erwarten.

SCHWACHSCHICHT(EN)

Eine Schwachschichtsituation ist geprägt durch einen schwachen Schneedeckenaufbau mit deutlich unterschiedlichen Schichten. Sie entsteht, wenn sich kalte Trockenperioden mit Neuschneeperioden (mit weniger als 50 Zentimeter Neuschnee) abwechseln. Dann entwickelt sich die Neuschneesituation mit der Zeit zu einer ungünstigen Schwachschichtsituation. Die Schwachschichtsituation kann mehrere Wochen andauern.

GLEITSCHNEE

Bei Gleitschneelawinen rutscht die gesamte Schneedecke auf glattem Untergrund wie Gras oder Felsplatten ab. Dazu muss die unterste Schneeschicht direkt am Übergang zum Boden feucht sein. Im Hochwinter erfolgt die Anfeuchtung vom warmen und evtl. feuchten Boden her. Dann sind Gleitschneelawinen zu jeder Tages- und Nachtzeit möglich. Im Frühjahr erfolgt die Anfeuchtung meist durch Schmelzwasser von oben.

GÜNSTIGE SITUATION

Bei einer günstigen Situation ist die Schneedecke allgemein gut verfestigt und – abgesehen von lokalen Gefahrenstellen – herrschen gute Verhältnisse für Touren abseits der gesicherten Bereiche.

Beobachten Messen Interpretieren

Wie ein Lawinenlagebericht entsteht

Egal ob mit Touren- oder Freerideskiern, mit Snowboard oder Schneeschuhen, jeder, der im Winter im alpinen Gelände unterwegs ist, sollte unbedingt bei der Tourenplanung den aktuellen Lawinenlagebericht hinzuziehen. Aber auf Grundlage welcher Informationen kommt dieser zustande?

Es sind sehr viele Daten, auf denen der Lawinenlagebericht basiert. Jede Woche gehen circa 25 bis 30 Schneeprofile von den Forststationen aus ganz Südtirol beim Lawinenwarndienst ein. Die Förster begeben sich dabei zu definierten Schneemessfeldern oder führen bei Skitouren in ihrem Einzugsgebiet an interessanten Stellen Schneeprofile und Stabilitätstests durch.

DIE GRENZEN DES LAWINEN- LAGEBERICHTES

- Der Lawinenlagebericht wird für Regionen erstellt und nicht für Touren- oder Skigebiete, die Formulierung ist deshalb allgemein gehalten
- Die Gefahrenbeurteilung eines Einzelhanges ist aufgrund des Lawinenlageberichtes alleine nicht möglich.
- Exakte Vorhersagen von Lawineneignissen (Zeitpunkt, Örtlichkeit, Lawinengröße, Lawinenbahn, Lawinendruck) stoßen auf physikalische Grenzen und sind nicht möglich.

Die Beobachter

Neben der Forstbehörde arbeiten auch 35 Bergführer mit und zwar über das NATLEFS-Programm: Per SMS schicken sie Informationen über Neuschnee (N), Alarmzeichen (A), Triebsschnee (T), Lawinen (L), Einsinktiefen (E), Feuchte (F) und Spuren (S) von ihren Touren. Dadurch erhält der Lawinenwarndienst von fachkundigen Personen aus unterschiedlichen Höhenstufen und Expositionen je nach Wetterlage bis zu 20 Kurznachrichten am Tag.

Zudem gibt es noch weitere 15 Beobachter, die täglich Daten zu Einsinktiefen, Neuschneehöhe, Gesamtschneehöhe, Einsinktiefen, Schnee- und Lufttemperatur aus verschiedenen Tälern Südtirols durchgeben. Weitere Daten werden über den Zustand der Schneeoberfläche, des Bewölkungsgrades, des aktuellen Wetters und über eventuelle Lawinen (auch durch Sprengung ausgelöste) übermittelt. Der große Vorteil von diesen Beobachtern ist, dass sie so Informationen an den Lawinenwarndienst weiterleiten, die nicht mit Messinstrumenten registriert werden können.

Messen, messen, messen

Dazu kommen noch 20 automatische Schneemessfelder (sie messen Schneehöhe, Schneetemperatur,



Fabio Gheser beim erweiterten Säulentest (ECT) zur Untersuchung der Schneedeckenstabilität

Förster beim Erstellen eines Schneeprofiles auf den Rotwandwiesen oberhalb von Sexten

Fotos: Hydrografisches Amt

Lufttemperatur, Sonnenstrahlung, Windrichtung und Windgeschwindigkeit) und 17 Höhenwindstationen (meist auf Gipfeln, sie messen Windgeschwindigkeit und -richtung sowie Temperatur).

Eigene Geländegänge vervollständigen die Datensammlung. Mindestens zweimal in der Woche sind die Mitarbeiter des Lawinenwarndienstes selbst im Gelände unterwegs; am Wochenende kommen die Beobachtungen aus privaten Touren dazu. Dabei werden Schneeprofile erhoben und Stabilitätstests durchgeführt. Das heißt also: Den ganzen Winter über wird die Entwicklung der Schneedecke und der Witterungsverlauf beobachtet, um so eine möglichst objektive Gefahrenbeurteilung durchführen zu können.

Analyse, Interpretation und Prognose

Für die Erstellung des Lawinenlageberichtes werden all diese Daten und Informationen analysiert und interpretiert, um so ein Gesamtbild der aktuellen Lage zu bekommen. Davon ausgehend wird unter Berücksichtigung des aktuellen und vorhergesag-



ten Wetters der Lawinenlagebericht mit Lawinenprognose geschrieben – der kniffligste Teil der Aufgabe. Die Frage ist nämlich, wie wirkt sich das aktuelle und prognostizierte Wetter auf die Schneedecke, deren Stabilität und damit auf die Lawinensituation aus? Die wichtigsten Parameter dabei sind Temperatur, Wind, Neuschnee, Regen, Luftfeuchtigkeit und Sonnenstrahlung. Eine Änderung nur einer dieser Faktoren oder eine Kombination von mehreren beeinflusst die Lawinengefahr gravierend.

Augen auf und beobachten!

Einen großen Einfluss auf die Prognose der Lawinengefahr hat klarerweise das Wetter. Eine hundertprozentige Wetterprognose aber gibt es nicht, das heißt im Umkehrschluss, dass auch der Lawinenlagebericht nie perfekt sein kann und die Gefahrenstufe im Gelände von jedem Wintersportler im eigenen Interesse noch einmal genauestens überprüft werden muss: Weht der Wind wie vorausgesagt? Entspricht der Neuschnee der vorhergesagten Menge?



Das automatische Schneemessfeld „Obereggen“ (2125 m) unterhalb des Latemars

MÖGLICHKEITEN DES LAWINEN- LAGEBERICHTES

- Der Lawinenlagebericht kann wichtige Informationen für die Tourenplanung liefern.
- Der Lawinenlagebericht bietet eine gute Differenzierungsmöglichkeit der Gefahrenstufen zwischen den Regionen.
- Hinweise auf besonders gefährdete Hangbereiche (Exposition, Höhenlage) inklusive tageszeitlicher Entwicklung sind möglich.
- Grundlegende Charakteristika des Schneedeckenaufbaus können erfasst und entsprechend berücksichtigt werden.

Quelle: „bergundsteigen 4/02“ - Lawinenlagebericht von Patrick Nairz

Augen und Ohren auf, ist die Devise – beobachten, registrieren, Alarmzeichen wahrnehmen und seine Tour dementsprechend möglicherweise abändern oder auch abbrechen!

Appell des Lawinenwarndienstes

Es genügt nicht nur, die Südtirolkarte mit den Wettersymbolen zu konsultieren. Um sich ein möglichst klares Bild von der Lawinensituation zu machen, muss man den Lagebericht lesen und verstehen, sich die Gefahrenstellen und gefährliche Hangexpositionen einprägen. Mit diesem Wissen und mit der richtigen Ausbildung und Sicherheitsausrüstung steht bei richtiger Tourenwahl einer hoffentlich schönen und unterhaltsamen Skitour nichts mehr im Weg. ■

Lukas Rastner und Fabio Gheser
Lawinenwarndienst der Autonomen Provinz Bozen – Südtirol

Hilfe auf vier Pfoten

50 Jahre Lawinensuchhundeführer des Bergrettungsdienstes im Alpenverein Südtirol

Die Suchhündin „Emma“ hat den „Verschütteten“ erschnüffelt und ist in die Schneehöhle vorgedrungen

Fotos: Archiv Lawinensuchhundeführer

Menschen in Bergnot retten: Diesem Auftrag haben sie sich verschrieben und sind da, wann und wo immer es sie braucht. Die Lawinensuchhundeführer des Bergrettungsdienstes (BRD) im Alpenverein Südtirol haben mit ihren vierbeinigen Helfern schon viele Verschüttete und Vermisste aufgespürt, viele Leben gerettet - seit 50 Jahren. Am 30. August wurde in Nals das Jubiläum gefeiert.

„Unsere Aufgabe ist es, Verschüttete und Vermisste zu suchen und zu finden; wir tun es freiwillig und ehrenamtlich“, sagte Wolfgang Rainer, der neue Landesreferent der Lawinensuchhundeführer im BRD anlässlich der Feierlichkeiten. Mit dem Eintritt in die Gruppe werde dieser Auftrag aber Verpflichtung, und die Hundeführer stellen ihre Zeit und ihre Fähigkeiten – wie auch jene ihres Suchhundes – in den Dienst der Menschen, die in Bergnot geraten sind.

Wie alles begann

Erste Einsätze mit Lawinensuchhunden im Auftrag der Bergrettung-Landesleitung gehen auf das Jahr 1957 zurück. 1964 wurde die Gruppe von elf Hundeführern in den BRD eingegliedert; 1979 entstand ein eigenes Referat im BRD, dessen erster Vorsitzender Marius Eccli war. Viel Aufbauarbeit wurde unter seiner Führung geleistet.

Die Pioniere erinnern sich: „In meiner Stube in Lana wurde die Gründungsurkunde unterzeichnet“,

sagt Karl Gögele. „Es gab damals mehrere junge Hundeführer, die Freude an der Tätigkeit hatten, aber sie waren in verschiedenen Landesteilen und nicht organisiert; ein Zusammenschluss war daher naheliegend und notwendig; dies hat Marius Eccli erkannt.“

Von „Robi“ weiß Paul Thoma-seth: „Rettungshubschrauber gab es damals noch nicht. Der ‚Robi‘ – eine Piper im Privatbesitz von Erich Abram – hat uns zu den ersten Einsätzen geflogen.“

Einen Hund auf „Leasing“ hatte damals in den 1970-er Jahren der Vin-schger Luis Weger. „Es war der Hund des Nachbarn, ein Wachhund und Jagdhund. Auf sein Herrchen hörte er nicht; mir folgte er aufs Wort, und wenn ein Einsatz war, habe ich ihn mir ausgeliehen“, so Weger. Später

Übungen gehören zum fixen Programm der Hundeführer. Mit seiner feinen Nase spürt der Schäferhund „Jaro“ Stephan Holzer im Schnee auf

legte er sich dann einen eigenen Hund zu und trat der Gruppe bei.

Ausbildung auf höchstem Niveau

Viel hat sich in den vergangenen Jahrzehnten geändert: in der Ausbildung, in der Ausstattung und in der Organisation. Mussten die ersten Südtiroler Hundeführer noch in Nachbarländer zur Ausbildung, so wird mittlerweile längst alles im Land angeboten – mit eigenen Ausbildern auf höchstem Niveau. Dennoch ist der Kontakt zu ausländischen Hundeführergruppen eng. Die Hundeführer des BRD arbeiten auch mit den übrigen Zivilschutzorganisationen und mit den Hundeführern des CNSAS, der Finanzwache, der Polizei oder der Feuerwehr zusammen. Ziel aller ist es, gut vorbereitet zu sein, wenn der Notruf kommt.

Immer mehr Suchaktionen

Waren es früher vor allem Lawineinsätze, zu denen die Hundeführer gerufen wurden, so sind es mittlerweile weit mehr Suchaktionen. Zu 61 Suchaktionen und 18 Lawineneinsätze wurden die Helfer am Berg mit ihren Spürnasen im vergangenen Jahr gerufen. „Der Rückgang der Lawine-

insätze ist auf die immer bessere Ausrüstung der Tourengeher und auf die immer besser funktionierende Kameradenrettung zurückzuführen; dies ist erfreulich und auch Frucht guter Aufklärungsarbeit“, sagt Rainer.

Suchaktionen sind aufwendig und gehen oft über Tage. Eine große Unterstützung für die Stöberhunde sind dabei die Fährtenhunde. Josef Bachmann und Paul Hopfgartner waren 1999 europaweit die Ersten, die Bluthunde in der Bergrettung einsetzten.

Die Gruppe der Lawinensuchhundeführer im BRD zählt derzeit 43 Mitglieder in fünf Bezirken. Geübt wird laufend: alleine mit dem Hund, bei den Gemeinschaftsübungen in den Bezirken und bei den Landeskursen – im Sommer und im Winter, im Gelände und im Schnee. Dazu absolvieren die Hundeführer auch regelmäßig die Kurse der Bergrettung. Denn das Einsatzgebiet ist der Berg, und dafür brauchen die Hundeführer auch die Ausbildung als Bergretter. ■

Flora Brugger für den Bergrettungsdienst

CHRONOLOGIE

1957: Einzelne Hundeführer in verschiedenen Landesteilen werden im Auftrag der BRD-Leitung zu ersten Einsätzen mit Suchhunden gerufen.

1964: Die Lawinensuchhundeführer werden in den BRD des Alpenvereins Südtirol eingegliedert. Ziel ist ein hoher Ausbildungsstand – koordiniert und landesweit.

1979: Gründung des Referats der Lawinensuchhundeführer im BRD des Alpenvereins Südtirol. Marius Eccli ist erster Landesreferent. Die Hundeführer sind somit auch im Landesausschuss des BRD vertreten und besitzen ihr eigenes Erkennungszeichen.

1985: Die Alarmierung erfolgt über die Rufmelder, die so genannten Piepser. Mit der Landesflugrettung und später mit der Landesnotrufzentrale können Rettungseinsätze im alpinen Gelände immer schneller und besser bewältigt werden. Die Hundeführer werden direkt vor Ort von der Hubschrauberbesatzung aufgenommen und zum Unfallort geflogen.

1992: Karl Niedermair aus Bruneck wird Vorsitzender. Die Mitgliederzahl ist auf 25 angestiegen. Die Ausbilder besuchen jedes Jahr mehrere Kurse im Ausland, um Erfahrungen auszutauschen und diese wiederum an die Gruppe weiterzugeben.

2000: Hans Berger aus Pfalzen übernimmt den Vorsitz. Bei den Hunden hält eine neue Rasse Einzug: Josef Bachmann und Paul Hopfgartner sind die Pioniere und beginnen 1999 mit ihren Bluthunden die Ausbildung und Arbeit als Mantrailer.

2014: Der Rittner Wolfgang Rainer wird neuer Landesreferent. In Nals feiern die Lawinensuchhundeführer des BRD im Südtiroler Alpenverein ihr 50-jähriges Bestehen. In den fünf Bezirken stehen 43 Hundeführer mit ihren Hunden bereit für den Einsatz.

Weltmeisterliches Rabenstein

Die Eiskletterelite kommt nach Südtirol

In Zusammenarbeit mit dem Alpenverein Südtirol organisiert der Verein Eisturm Rabenstein vom 30. Jänner bis 1. Februar die Eiskletter-Weltmeisterschaft 2015 in Rabenstein im Passeiertal.

Zum ersten Mal in der Geschichte wird eine Eiskletter-WM in Südtirol ausgetragen. Vom 30. Jänner bis zum 1. Februar kommen die weltbesten Eiskletterer nach Rabenstein. An einer der schönsten

Eiskletteranlagen der Welt, die im vergangenen Winter mit dem neuen Mehrzweckgebäude erweitert wurde, werden die WM-Kronen der Damen und Herren vergeben.

„Mit der UIAA, dem internationalen Verband der Alpenvereine wurde die WM in groben Zügen durchgeplant“, strahlt OK-Chef Reinhard Graf, „und zusammen mit der öffentlichen Verwaltung und den Sponsoren waren wir in Verhandlung, bevor die detailliertere Planung begann. Wir sind uns bewusst, dass wir eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe übernommen haben, aber wir freuen uns ungemein auf diese Herausforderung. Wer hätte 2003, als alles mit dem Verleihen eines ausrangierten Baukrans angefangen hat, gedacht, dass Rabenstein zwölf Jahre später ein weltweites Eiskletter-Mekka ist und wir die WM ausrichten?“

Rabenstein ist seit 2013 Etappenort im Eiskletter-Weltcup. Nach der mehr als gelungenen Premiere musste

EISKLETTER-WM 2015 RABENSTEIN

Samstag, 31. Jänner 2015

Schwierigkeitsbewerb:

Qualifikation Damen und Herren, Semifinale Frauen

Speedbewerb: Qualifikation und Finale Damen und Herren

Sonntag, 1. Februar 2015

Schwierigkeitsbewerb

Semifinale Herren, Finale Damen und Herren

Speedshow

Siegerehrung

Programminformationen:

www.eisklettern.it



die zweite Ausgabe im Februar dieses Jahres aufgrund des vielen Neuschnees abgesagt werden. Die kleine Ortschaft am Fuße des Timmelsjochs war tagelang von der Außenwelt abgeschnitten, es herrschte akute Lawinengefahr. Teilnehmer, Betreuer, Zuschauer – sie alle wären einer nicht zu verantwortenden Gefahr ausgesetzt gewesen.

Doch das ist alles Geschichte. In Rabenstein hat schon längst eine neue Zeitrechnung begonnen. Eine Zeitrechnung, die für den Verein Eisturm Rabenstein sehr intensive Monate vorsieht. Eine Zeitrechnung, die in der Austragung der Eiskletter-WM vom 30. Jänner bis zum 1. Februar gipfelt. ■

Hannes Kröss

Die Pickel gewetzt

Angelika Rainer, die Eistänzerin der Vertikalen

Angelika Rainer ist Südtirols Vorzeigethletin in Sachen Eisklettern (Weltmeisterin 2013, Gesamtzweite beim Weltcup 2014). Groß geworden ist sie in der Kaderschmiede des AVS Meran, wo sie schon seit Kinderjahren in der Kletterhalle Rockarena trainiert. Über das Wettkampfklettern, bei dem sie tolle Erfolge einfahren konnte, ist sie bereits vor etlichen Jahren zum Eisklettern gekommen und seitdem ist die Passion für das kalte Element ungebrochen.

Wie alle Sportdisziplinen ist auch die Entwicklung im Eisklettern immer spezifischer geworden. Wo früher normale Kletterkraft und Eistechnik ausreichend waren, wird heute gezielt Kraftaufbau mit den Eisgeräten und Trockentraining an eigenen Eisklettergriffen betrieben. Angelika erzählt von ihrem Training: „In Bergamo, wo ich neben Meran noch lebe, habe ich die Möglichkeit, an künstlichen Kletterrouten an eigenen Eisklettergriffen zu trainieren. Die Kunstgriffe sind aus sehr robustem Material und mit guten oder weniger guten Löchern versehen, in die die Pickel gesetzt werden. Eine russische Herstellerfirma stellt für mich die Griffe bereit, so gewinne ich bereits einen kleinen Vorteil, da diese Griffe auch bei den Weltcuprennen verwendet werden. Zudem mache ich Klimmzüge mit den Eisgeräten und Übungen für die Körperspannung.“

Angelika Rainer bei ihrem Weltcup-Sieg in Saas Fee 2014

Foto: Marco Servalli



Zuhause, in der Rockarena oder im Salewa Cube, verwende ich Holzpickel mit Lederschlaufen, mit denen ich an den Griffen hochklettere.“

Bozeman - Rabenstein - Kirow

Den November 2014 verbringt Angelika Rainer in Seoul (Korea), um in eigenen Drytooling-Kletterhallen zu trainieren. Hier ist Eisklettern Volkssport und es gibt eigene Kletterhallen, wo auch die Steigeisen zum Einsatz kommen. Angelika hat die Möglichkeit, mit der sehr starken koreanischen Jugendmannschaft zu trainieren.

Saisonauftritt für den Weltcup ist bereits Mitte Dezember im amerikanischen Bozeman, ein sehr schöner Austragungsort, wie Angelika zu berichten weiß. Höhepunkt ist die Weltmeisterschaft im Vorstiegsklettern in Rabenstein im Passeiertal, wo Angelika ihren Heimvorteil und ihre Erfahrung gut ausspielen wird. Die Abschlussveranstaltung im russischen Kirow ist immer eine besondere Veranstaltung, bei der es die russischen Athletinnen zu schlagen gilt. ■

Ulla Walder

UIAA-WELTCUP-KALENDER 2015

11.-14. Dezember 2014
Bozeman, Montana, USA

09.-10. Jänner 2015
Cheongsong, Korea

23.-24. Jänner 2015
Saas Fee, Schweiz

30. Jänner-01. Februar 2015
Rabenstein i. Passeiertal, Südtirol - Weltcup & Weltmeisterschaft (Lead)

05.-07. Februar 2015
Champagny, Frankreich

06.-08. März 2015
Kirow, Russland - Weltcup & Weltmeisterschaft (Speed)

TAPPEINER.



Diese und viele weitere Titel können Sie auch online unter www.athesiabuch.it oder www.amazon.de bestellen!

**DIE LANDESKADERMITGLIEDER
2014/2015**

U 12 Damen
Selina LADURNER, AVS Meran
Lisa LAIMER, AVS Meran
Alice MORODER, AVS Gröden

U 12 Herren
Andreas CAGOL, AVS St. Pauls
Hannes GRASSL, AVS Passeier
Paul MUTSCHLECHNER, AVS Brixen
Jonathan PALLHUBER, AVS Bruneck
Arik RYS, AVS Brixen

U 14 Damen
Jana GEMASSMER, AVS Meran
Maria HOFER, AVS Passeier
Elisabeth LARDSCHNEIDER, AVS Gröden
Lisa MOSER, AVS Meran
Mara PLAICKNER, AVS Brixen

U 14 Herren
Johannes EGGER, AVS Bruneck
Jonathan KIEM, AVS Meran
Elias SANIN, AVS Meran
Jan SCHENK, AVS Meran
Alexander WOLF, AVS Brixen

U 16 Damen
Jana HEINZ, AVS Meran
Jana MESSNER, AVS Brixen
Johanna MESSNER, AVS Brixen
Amelie RESCH, AVS Brixen
Jana SANIN, AVS Meran

U 16 Herren
Lukas AMPLATZ, AVS Meran
Felix KIEM, AVS Meran
Lukas MOSER, AVS Meran
David PICCOLRUAZ, AVS Gröden
Filip SCHENK, AVS Gröden
Moritz SIGMUND, AVS Brixen

U 18 Damen
Jana HAINZ, AVS Terlan
Katrin MAIR, AVS Bruneck
Lisa SCHENK, AVS Brixen

U 18 Herren
Janluca KOSTNER, AVS Gröden
David OBERPRANTACHER, AVS Passeier
Titus PRINOTH, AVS Brixen
Lukas MOSER, AVS Meran

U 20 Damen
Giulia ALTON, AVS Meran
Andrea EBNER, AVS Brixen

U 20 Herren
Lorenzo CELIN, GAS CAI Bozen
Michael PICCOLRUAZ, AVS Meran
Lorenzo SINIBALDI, AVS Gröden

Erwachsene
Marion SENONER, AVS Gröden
Alexandra LADURNER, AVS Meran
Stefan SCARPERI, AVS St. Pauls

Zudem gibt es noch das Speedteam.

Der Südtiroler Landeskader im Sportklettern

Neben den vielen Kletterkursen auf Breitensportbasis trainieren zusehends mehr Kinder und Jugendliche in den Trainingsgruppen in den Sportklettersektionen. Das sind diejenigen Alpenvereinssektionen, die auch Sportvereine und zugleich Mitglied beim italienischen Fachsportverband für Sportklettern, kurz FASI, sind. Zudem sind auch Athleten der CAI-Sektion Bozen, GAS, mit dabei. Eine Auswahl der besten Athleten bildet den Südtiroler Landeskader.

Der Landeskader als Wettklatterteam wird jedes Jahr neu definiert. Bei der Trainersitzung des Referates für Sportklettern werden zuerst die Kriterien festgelegt und dann die Liste der in Frage kommenden Athleten zusammengestellt und den Trainern der Sektionen zugesandt. Es herrscht eine gute Kooperation mit den Vereinstrainern. Für 2014/2015 werden je nach Kategorie folgende Bedingungen

als Kriterien zur Aufnahme beschlossen: Bei den Jüngsten zählen die Platzierungen im Juniorcup und die Top-Zehn-Plätze bei der Italienmeisterschaft in der Kombination. Hinzu kommen die besten Zwei des jüngeren Jahrganges, auch wenn sie nicht bei der Italienmeisterschaft unter den besten Zehn waren. Bei den älteren Athleten zählen die Platzierungen bei den Italienmeisterschaften bzw. beim Italiencup. Um zum Speedteam zu kommen, müssen vorgegebene Speedzeiten unterboten werden.

Für die Landeskaderathleten werden gemeinsame Trainingslager und Fahrten zu regionalen, nationalen und internationalen Wettkämpfen organisiert. Das spezifische Klettertraining wird mit zusätzlichen Angeboten ergänzt. Wie zum Beispiel Parcours- oder Mentaltraining. Erstmals findet in diesem Jahr regelmäßig unter der Leitung von Physiotherapeutin Jenni-

fer Rys Ausgleichstraining und Rumpfstabilisation für die Athleten statt.

In der Wintersaison treffen sich die Landeskaderathleten regelmäßig einmal in der Woche, abwechselnd im Trainingszentrum West, in der Rockarena Meran und im Trainingszentrum Ost, in der Vertikale Brixen. Der Speedkader trifft sich einmal im Monat an der genormten Route im Salewa Cube.

Die Trainer des Landeskaders

Andi Sanin (AVS Meran) hat die Koordination der Landeskadertätigkeit über.

Helli Haller (AVS Meran) trainiert die 14- bis 19-Jährigen im Trainingszentrum West, (Rockarena), Hannes Mantinger dieselbe Altersgruppe im Trainingszentrum Ost (Vertikale). Hannes Brunner (AVS Bruneck) trainiert landesweit die 10- bis 13-Jährigen.

Um den Speedkader kümmert sich Karlheinz Messner, er ist also für das Geschwindigkeitstraining zuständig.

Kletterkalender 2015

Erstmals wird ein Kletterkalender mit Fotos in verschiedenen Klettersituationen vom Südtiroler Landeskader herausgegeben. Er wird als Preis beim ersten Juniorcupbewerb verteilt und ist dann in der Landesgeschäftsstelle erhältlich. ■

Ulla Walder



Juniorcup

2014-15

Auftakt der regionalen Wettkampfsreihe für Kinder und Jugendliche war bereits am 15. und 16. November in Seis – organisiert vom AVS Schlern. In diesem Jahr erwartet uns noch der Bewerb in Arco für die Jugend und jener in Smarano für die Kinder. Bereits im letzten Jahr wurden mit großem Erfolg die Teambewerbe im Bouldern für die 7- bis 9-Jährigen eingeführt, bei denen die Kinder in Teams gemeinsam Punkte sammeln. Bei den Kleinsten zählt ein Bewerb pro Disziplin für die Gesamtwertung. Beim Juniorcup in Jenesien am 18. und 19. April werden die 12- bis 13-Jährigen erstmals ein Finale onsite klettern, als Vorbereitung für die Italienmeisterschaften, die im Mai in Arco stattfinden. ■

**TERMINE JUNIORCUP
2014/2015:**

- 15.11.14 Seis – Boulder – U16, U18, U20
- 16.11.14 Seis – Boulder – U12, U14
- 07.12.14 Arco – Boulder – U16, U18, U20
- 14.12.14 Smarano – Boulder U10 Team, U12, U14
- 31.01.15 St. Leonhard – Lead U16, U18, U20
- 01.02.15 St. Leonhard – Lead U10, U12, U14
- 28.03.15 Arco – Speed – U16, U18, U20
- 29.03.15 Arco – Speed – U10, U12, U14
- 12.04.15 Mezzana, Val di Sole – Lead U12, U14
- 18.04.15 Jenesien – Boulder – U10, U12
- 19.04.15 Jenesien – Boulder U14, U16, U18, U20 (mit Finale)
- 09.05.15 Kids ClimBo – U10, U12
- 17.05.15 Campitello, Val di Fassa – Lead U16, U18, U20

Termine der regionalen Bewerbe:

- 29.11.14 Brixen Vertikale – Bouldernight ab 16 Jahren
- 05.01.15 Eppan Kletterhalle Bouldernight – ab 16 Jahren
- 07.02.15 Meran Rockarena Bouldernight – ab 16 Jahren
- 21.04.15 Schulmeisterschaften Oberschule
- 22.04.15 Schulmeisterschaften Mittelschule
- 09.05.15 Kids ClimBo – U10, U12
- Herbst 15 ClimBo – Jugend, Damen, Herren



AVS-Landeskader 2014
Foto: Vertical Life/Arno Dejaco

Qualitäts-Schuhe und große Auswahl

SCOTT SCARPA DYNAFIT LA SPORTIVA

TERRABONA.IT

10% SKONTO für AVS-Mitglieder

Das Schuhhaus in Bruneck

thomaser

Mehr Skitourenschuhe finden Sie auf: www.thomaser.it

Planen Organisieren Begleiten

Aus- und Weiterbildungskurse
unserer Alpenvereinsfunktionäre

Sommer 2014 Spezial: Grundkurs „Alles in einem“ auf der Lettnalm am Schlern

Mit Kindern am Berg unterwegs zu sein, ist eine besondere Aufgabe – auf die es sich gut vorzubereiten gilt. Bereits in den Anfängen des Alpenvereins Südtirol hat man diese Notwendigkeit erkannt und Interessierte zum Oesterreichischen Alpenverein geschickt, um sie zum Jugendführer ausbilden zu lassen. Seit mittlerweile fast 25 Jahren bietet das AVS-Referat Jugend & Familie nun selbst einen Grundkurs an.

Dieser Ausbildungskurs erstreckt sich über sieben Tage und beinhaltet

unterschiedliche Schwerpunkte wie: Programm- und Tourenplanung, Anleiten von Spielen, theoretische Hintergrundinformationen zur Entwicklung von Kindern, Dynamik in Gruppen und die Rolle als Gruppenleiter. In Theorie und viel Praxis haben die Teilnehmer die Möglichkeit, sich mit ihrer Leitungsrolle auseinanderzusetzen, sie lernen Touren zu planen und auszuführen, dazu zählen Sonnenaufgangswanderungen, Klettern im Klettergarten und am Klettersteig oder das Erlebnis einer Nacht im

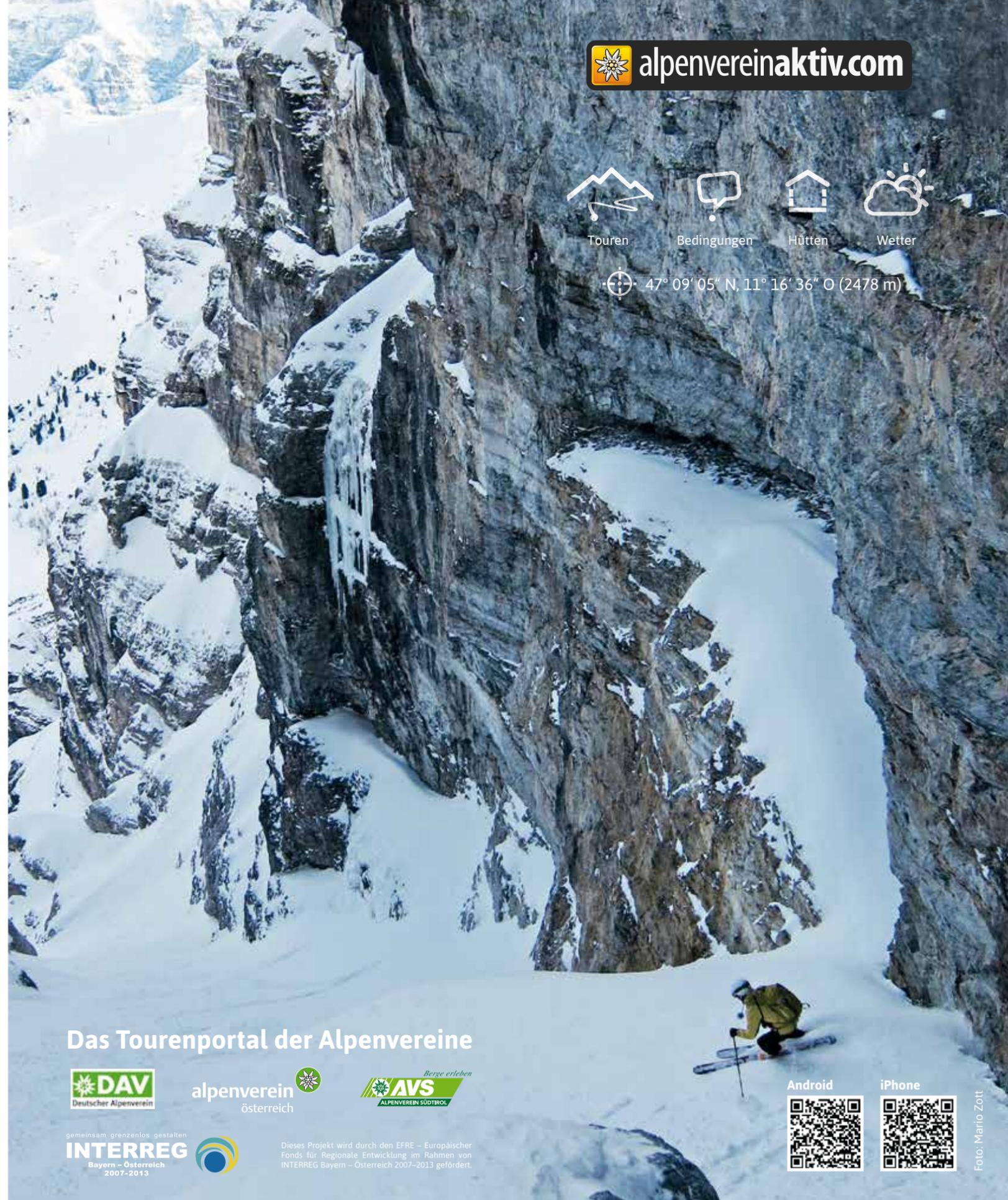
Biwak. Aktive Rückmeldungen ermöglichen den Leitern und Teilnehmern die Aktionen zu reflektieren.

Beliebter Grundkurs

Der Grundkurs „Alles in einem“ auf der Lettnalm am Schlern ist wohl der beliebteste Grundkurs. Er wird „an einem Stück“ angeboten und findet auf der urigsten Hütte unter den Bergheimen des AVS statt: Ein WC und ein Brunnentrog genügen für die Grundbedürfnisse und um die Hütte gibt es viel „Lettn“, Murmeln und Kühe. Eine Photovoltaikanlage versorgt die Hütte mit etwas Strom für Licht ... doch strahlend ist allein schon der Blick zum Schlern. Fernab der Hektik des Alltags gewinnen hier wieder ganz andere Dinge an Wichtigkeit.

Dem Grundkurs folgen ein Erste-Hilfe-Kurs, ein „Sicherheit am Berg“-Kurs, zwei Berg(s)purstage und ein Aufbaukurs. Auch bereits ausgebildete Jugendführer bilden sich alle zwei Jahre weiter, um stets auf dem neuesten Stand zu sein und sich mit anderen Jugendführern aus dem ganzen Land auszutauschen. Denn „Gemeinsam Berge erleben“ – das ist das Motto des Referats Jugend & Familie. ■

Veronika Golser



47° 09' 05" N, 11° 16' 36" O (2478 m)

Das Tourenportal der Alpenvereine



Dieses Projekt wird durch den EFRE – Europäischer Fonds für Regionale Entwicklung im Rahmen von INTERREG Bayern – Österreich 2007–2013 gefördert.

Android



iPhone





Arabba um 1905

Fotos: Ortsstelle Buchenstein

Ein steiniger Weg

Die Gründung der Ortsstelle Buchenstein

So mancher Tourist, der das hochalpine Buchensteiner Tal bereist, wird sich die Frage stellen, was wohl der Grund dafür ist, dass dieses Gebiet gleich drei Namen hat: „Fodom“ ist die ladinische Bezeichnung des Tales, die ursprünglich Gadertaler, Grödner und Fassaner für die Gegend gebrauchten. Der italienische Name „Livinallongo“ weist auf die steilen, durch Lawinen bzw. Erdbeben gefährdeten Hänge hin. Der deutsche Name „Buchenstein“ schließlich ist jener, der als erster schon sehr früh urkundlich belegt ist und die Herrschaft des Brixner Fürstbischofs bezeichnete. Buchenstein umfasste demnach die Gemeinden La Plié da Fodom/Pieve (Pfarre Buchenstein) und Col (italienisch: Colle S. Lucia; deutsch: Verseil) und war auch nach der Säkularisierung des Bistums Brixen im Jahre 1803 bis zum Ende des Ersten Weltkriegs neben Livinallongo die amtliche Bezeichnung des Gerichts.

Die Erschließung durch den Alpinismus

Im 19. Jahrhundert stand Buchenstein im Ruf, eines der „ärmsten Täler Tirols“ zu sein, dessen genügsames Bauernvolk im gleichmäßigen Wandel der Jahreszeiten dem kargen Boden dürftige Früchte abzurufen versuchte. Erst die Erschließung der Dolomiten in der Pionierzeit des Alpinismus weckte das Tal aus seinem Dornröschenschlaf und machte es, wenn auch nicht in dem Ausmaß wie das benachbarte Cortina d'Ampezzo oder das Grödental, zu einem beliebten Reiseziel.

Die Sektion Buchenstein des DuOeAV

Einen wesentlichen Beitrag dazu leistete der DuOeAV, anfangs durch die Errichtung der Sektion Ladinia am 14. Oktober 1886, deren Arbeitsgebiet auch Buchenstein einschloss. Der Gründer und langjährige Obmann der Sektion, der Gymnasialprofessor Dr. Johann Alton, erwarb sich große

Verdienste um den Alpenverein und die Erschließung der Dolomiten in Ladinien. Vor allem in der Planungsphase zeigte sich die Sektion sehr rührig, bei der Umsetzung mangelte es allerdings häufig an den nötigen finanziellen Mitteln wie etwa beim vorgesehenen und erst viel später realisierten Bau einer Unterkunft auf dem Col di Lana. Die Arbeit in diesem weitläufigen Gebiet im Herzen Ladinien stellte für die Vereinsmitglieder schon bald eine große Herausforderung dar, so dass sich die Tätigkeit der Sektion nach 1890 fast ausschließlich nur noch auf das Gadertal beschränkte.

Die eigenständige Sektion La Plié/Pieve

Als im Jahre 1900 nach der Ermordung Dr. Johann Altons in Rovereto die Sektion Ladinia in eine tiefe Krise fiel, beschloss man in Buchenstein eine eigene Sektion mit Sitz in La Plié/Pieve zu gründen. Das erste Statut trägt das Datum 19. August 1903, die Gründungsversammlung erfolgte am 29. Dezember. Dem ersten Ausschuss unter Vorstand Dr. Anton de Sisti gehörten durchwegs Buchensteiner an. Und man ging zügig an die Arbeit. Vorerst wurden die Beschilderung und die Wegmarkierung in Angriff genommen und im Laufe des Jahres 1905 abgeschlossen. Weitere Arbeiten betrafen den Neu- bzw. Ausbau von Wanderwegen in den Gemeindegebieten von Buchenstein und Col/Colle S. Lucia. 1910 wurde dann endlich auch die Unterkunftshütte auf dem Col di Lana fertiggestellt und ihrer Bestimmung übergeben. Der Sektion Buchenstein oblag zudem die Führeraufsicht im Tal.

Die Sektion zählte bei ihrer Gründung 21 Mitglieder, 1911 waren es bereits 51. Während der Kriegszeit war der Mitgliederstand auf 37 geschrumpft.

Nach Kriegsende 1919 zählte die Sektion ein einziges Mitglied in der Person des Obmannes Dr. Anton de Sisti mit Sitz in Innsbruck. 1923 schließlich wurden die drei Gemeinden Fodom, Col und Ampezzo von Südtirol

losgetrennt und an die Provinz Belluno angegliedert. Die neuen politischen Verhältnisse veranlassten auch in den drei ladinischen Gemeinden das Verbot und die Auflösung der Alpenvereinssektionen.

Die CAI-Sektion Livinallongo

Im Jahre 1930 wurde die CAI-Sektion Livinallongo gegründet. Die Sektion beteiligte sich auch am Bau der Kapelle auf dem Col di Lana, wurde aber schon 1936 aus unbekanntem Gründen wieder aufgelöst. Die Wiedergründung derselben erfolgte erst 1970 durch Bruno Trebo.

Die Wiedergründung der Ortsstelle Buchenstein

Als vor etwa zehn Jahren der damalige Präsident der CAI-Sektion Livinallongo Gilberto Salvatore die Gründung einer Sektion des Alpenvereins Südtirol in Buchenstein ernsthaft ins Auge fasste und erste Sondierungsgespräche führte, wurde der Grundstein für die spätere Entwicklung gelegt. Leider scheiterte der Plan damals am Widerstand des CAI Veneto.

Die Idee einer Ortsstelle des Alpenvereins in Buchenstein war aber auf fruchtbaren Boden gefallen und wurde 2013 von Diego Grones, dem

Präsidenten der CAI-Sektion Livinallongo, wieder aufgegriffen. Nach ersten Gesprächen und einem von einigen Buchensteinern unterzeichneten Antrag um Wiedergründung der Sektion, nunmehr Ortsstelle Buchenstein, gab der Alpenverein Südtirol am 5. Februar 2014 seine Zustimmung. Wie in Gröden sollen auch in Buchenstein unter dem Dachverein der Lia da Mont Fodom die Ortsstelle Buchenstein des AVS und

die CAI-Sektion Livinallongo ein neues Zuhause finden. Dem Obmann der Lia da Mont stehen zwei Stellvertreter zur Seite, je einer für die Ortsstelle des AVS und für die CAI-Sektion. ■

Ivan Lezuo

Wiedergründung nach mehreren Anläufen: AVS-Präsident Georg Simeoni gratuliert Ortsstellenleiter Diego Grones



PROJEKTE UND ZIELE

Bereits seit zwei Jahren wird fleißig gearbeitet. Wir waren mit Markierungskistl und Werkzeug unterwegs und haben Trockenmauern errichtet, Brücken gebaut, Kehren ausgeputzt und beschädigte Wegabschnitte wieder instandgesetzt. 350 neue Schilder wurden aufgestellt, weitere 1.000 Schilder werden für die ca. 160 Kilometer Wanderwege notwendig sein. Die Schilder wurden mit Hilfe der AVS-Ortsstelle Ladinia/Wengen, der Sektion Gröden und der CAI-Sektion Val Badia beschriftet. Wenn die ladinische Bezeichnung auch im Deutschen und Italienischen verständlich ist, wurde nur diese angeführt, ansonsten haben wir dreisprachig beschriftet.

Ein weiteres Ziel für die Zukunft ist die Schaffung von Möglichkeiten zum Sportklettern, Bouldern und Eisklettern und

die Organisation eines Berglaufes. Das soll den Tourismus ankurbeln und auch bei den Einheimischen die Liebe zu den Bergen wecken.

Ab Juni 2015 wird für die folgenden vier Jahre am Pordoijoch eine Ausstellung zu sehen sein. Die Ausstellung zum Ersten Weltkrieg entsteht in Zusammenarbeit mit der Sammlergruppe „Col de Lana – Buchenstein“ und wird jeweils die Sommermonate über zugänglich sein.

Fodom/Buchenstein zählt derzeit 1.400, Col 400 Einwohner; daher erwarten wir uns keine großen Mitgliederzahlen. Dennoch glauben wir, dass sich zahlreiche Leute im Alpenverein wiedererkennen werden.

Diego Grones
Ortsstellenleiter Buchenstein





Streit um Schutzhütte

Das Bremer Haus an der Bocca di Brenta

„Die Bereisung der Alpen zu erleichtern“ war das Leitmotiv, das den Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein bis zum Ersten Weltkrieg antrieb und das Werkzeug dazu waren die Schutzhütten und Wege. Ab den 1880er-Jahren errichteten der DuOeAV und andere alpine Vereine die ausgedehnte Infrastruktur, die noch heute Südtirol und die gesamten Ostalpen als dichtes Netz überspannt. Den Zugang zu den Alpen für alle Bergbegeisterten zu erleichtern war wohl in den allermeisten Fällen die Hauptmotivation, die dahinter steckte, aber nicht immer. Oft spielten politische Interessen eine wichtige Rolle, wie beim Bau des Bremer Hauses.

Auch beim Alpenverein gewann in der Zeit bis zum Ersten Weltkrieg das deutschnationale Element immer mehr an Bedeutung. Gerade in den Sektionen an den Sprachgrenzen in den südlichen Alpen spielte die Pflege des Deutschtums eine wichtige Rolle. Dort, in den grenznahen Gebieten, wurde der Alpenverein von der Bevölkerung und den lokalen Institutionen oft als willkommener „Kulturfaktor und ein Gesundbrunnen des deutschen Volkes“ gesehen.

So ist es nicht verwunderlich, dass der Meraner Bürgermeister Roman Weinberger 1892 anlässlich der Generalversammlung in Meran den Alpenverein mit folgenden Worten hoffierte:

„Helfen Sie, sehr geehrte Herren vom Alpenverein, wie bisher Sorge zu tragen für die materiellen Interessen unserer deutschen Bevölkerung hier an der Sprachgrenze, sorgen sie wie bisher dafür, indem Sie Hütten und Wege bauen. [...] Dann, meine Herren, wird kein deutsches Kind unserer

Nation verloren gehen und kein Zoll deutscher Erde an unseren Nachbar abgetreten werden müssen.“

Kulturkampf in der Brenta

Mit Nachbar war vor allem das italienischsprachige Trentino gemeint. Dort war man von den Projekten des DuOeAV weniger begeistert als in Südtirol. Eindrucksvolles und nebenbei auch sehr unterhaltsames Beispiel dafür ist der Rechtsstreit um das Bremer Haus an der Bocca di Brenta. Die Sektion Bremen hatte Anfang des

Das ehemalige Bremer Haus (heute Rifugio Tosa Pedrotti) liegt nur wenig oberhalb der Tosahütte an der Bocca di Brenta

Fotos: Historisches Archiv DAV

20. Jahrhunderts die Idee, neben ihrem Arbeitsgebiet im Gschnitzertal ein weiteres weiter südlich zu suchen. Die Wahl fiel auf die Brenta. An der Bocca di Brenta, so die „Feststellung“ der Sektion, sei noch „Raum und Bedürfnis für ein größeres Schutzhaus, da die in der dortigen Gegend stehende Tosahütte der S.A.T. (Società Alpinisti Tridentini) in keiner Weise mehr den Ansprüchen des Verkehrs genüge.“ Tatsächlich befand sich der geplante Bauplatz für das Bremer Haus nicht nur „in der Gegend“ der Tosahütte sondern direkt daneben auf einem 50 Meter höher gelegenen Plateau.

„Irredentistische“ SAT

Verständlicherweise war man bei den Trentiner Bergsteigern der SAT „not amused“ über die Pläne des Alpenvereins. Die Tosahütte war von der SAT bereits 1881 als kleines Unterkehrshaus eröffnet worden. 1892 wurde die Hütte erheblich erweitert und als die Pläne der Sektion Bremen im Trentino bekannt wurden, war bereits eine weitere Vergrößerung geplant und genehmigt.

Die SAT war bereits 1872 als Società alpina del Trentino gegründet worden. Im Vordergrund standen dabei weniger alpine Interessen als vielmehr die „Verteidigung der italienischen Sprache und Nation“. Bereits 1874 wurde der alpine Verein wegen „irredentistischer Umtriebe“ von den österreichisch-ungarischen Behörden verboten. Die Neugründung erfolgte 1877 unter dem noch heute aktuellen Namen Società degli Alpinisti Tridentini mit diesmal stärkeren alpinrelevanten Vorzeichen. Die Förderung der „Italianità“ im Trentino schrieb sich die SAT aber weiterhin auf ihre Fahnen. →

Direkt nebeneinander errichteten die SAT und die Sektion Berlin des DuOeAV ihre beiden Schutzhütten



Kein Einzelfall

So ist es nicht verwunderlich, dass die Aktivitäten des DuOeAV im Trentino für die SAT ein rotes Tuch waren. Bereits 1906 kam es zum ersten Konflikt beim Hüttenbau. Bei der Einweihung ihres neuen Schutzhauses Quintino Sella am Tuckettpass konnten die Funktionäre der SAT auf die direkt danebengelegene Hüttenbaustelle der Sektion Berlin des Alpenvereins schauen.

Null Chance für Diplomatie

Vier Jahre später wollte man deshalb bei der SAT um jeden Preis verhindern, dass eine Sektion des Alpenvereins eine Hütte neben ihrer alteingesessenen Tosahütte errichtet. Am 7. Oktober 1910 schrieb die SAT an die Sektion Bremen, dass man einen Konkurrenzbau an der Bocca di Brenta nicht tolerieren werde. Gleichzeitig wiesen die Trienter darauf hin, dass auf ihren Hütten alle Mitglieder alpiner Vereine die gleichen Nachlässe genossen, im Gegensatz zum DuOeAV, der damals keine Gleichberechtigung gewährte. Die Sektion Bremen antwortete darauf, dass die Tosahütte für ihre Ansprüche nicht ausreichte und man deshalb auf jeden Fall ein Schutzhaus bauen würde. Die Nord-

deutschen machten sogar den Vorschlag die Tosahütte zu kaufen, was die Funktionäre des SAT noch mehr erzürnte. Damit war der Versuch, das Problem auf diplomatischem Weg zu lösen gescheitert.

Baubeginn und Medienschlacht

Die Sektion Bremen begann im Juni 1911 mit der Errichtung des Bremer Hauses. Mit der Hilfe der Sektion Bozen hatte man das Grundstück von der Gemeinde Molveno gekauft und zusätzlich die Genehmigung der österreichisch-ungarischen Ärarverwaltung eingeholt. Das Vorhaben der norddeutschen Sektion schien damit von allen Seiten abgesichert. Die SAT glaubte die Sache bereits verloren, schrieb aber dennoch Anfang 1912, quasi als letzte Chance, einen Hilferuf an den Alpine Club in London. Dieser verhallte allerdings unerwidert.

In der Zwischenzeit wurde die Situation durch Medienberichte noch stärker politisch aufgeladen, die jeweilige Presse warf der Gegenseite entweder Irredentismus und Landesverrat oder aber Eroberung und kolonialistische Besetzung vor. Die Stimmung gegenüber dem Alpenverein erreichte im Trentino ihren Tiefpunkt.

Streit um Bauparzelle

Nun trat der Gemeindegemeindefunktionär der Nachbargemeinde San Lorenzo, Patrizio Bosetti auf den Plan. Er erklärte nach einem Lokalaugenschein, dass sich die neue Hütte auf dem Grund der Gemeinde San Lorenzo befände und dass diese niemals eine Baugenehmigung erteilt hätte. Kurz darauf verkaufte die Gemeinde San Lorenzo der SAT die betreffende Parzelle und die SAT erhob vor dem Bezirksgericht in Stenico Anspruch auf das fast fertige Bremer Haus.

Doch auch die Sektion Bremen hatte noch einen Trumpf im Ärmel. Sie berief sich auf einen Paragrafen aus dem Jahr 1834, wonach das alpine Ödland, also landwirtschaftlich unproduktive Gebiete, automatisch dem Staat gehören. Der Baugrund lag auf ca. 2.400 Metern, also auf einer Höhe, auf der sich eine landwirtschaftliche Nutzung kaum argumentieren lässt. Damit schien sich die Sektion Bremen wiederum durchgesetzt zu haben, denn die Genehmigung der österreichisch-ungarischen Ärarverwaltung zum Bau hatte sie bereits. Das war allerdings nicht der letzte Akt in diesem Gerichts-drama, der wieder von Patrizio Bosetti eingeleitet wurde. Er trieb einen Hirten

Aus einem Lied der SAT

„Die Trienter Alpinisten haben eine verrückte Ader ein schönes, fertiges Schutzhaus gab ihnen die Gerechtigkeit Obwohl arm wie Kirchenmäuse kämpften sie wie die Löwen und sagten zu denen aus Bremen: Man kann nicht alles kaufen!“

„Gli alpinisti tridentini

Hanno in cuore un gusto matto un rifugio bello e fatto la giustizia lor portò.

Se ben scarsi di quattrini

Han lottato senza tema loro han detto a quei di Bremea comperar tutto non può“

als Zeugen auf, der aussagte, dass seine Schafe oft auf und oberhalb der Bauparzelle unterwegs waren. Zusammen mit einem Gemeindevorteiler machte Bosetti einen weiteren Lokalaugenschein und gab zu Protokoll, dass sie „oberhalb der Schutzhütte eine Handvoll Schafe beim Grasens gesehen hätten“ und es sich deshalb bei der betreffenden Parzelle doch um produktives Land handeln würde.

Alle Instanzen bis zum Obersten Gerichtshof in Wien folgten der Argumentation Bosettis und die fast fertige Schutzhütte der Sektion Bremen ging in den Besitz der SAT über, die sie unter dem Namen Rifugio Tosa Pedrotti bis heute führt.

Im Sommer 2014 besuchten Vertreter der Sektion Bremen auf Einladung der SAT ihre ehemalige Schutzhütte an der Bocca di Brenta und legten nach über einem Jahrhundert den Streit auch offiziell bei. ■

Florian Trojer

hagan
PURE SKI MOUNTAINEERING

Y[wai] series

Y[wai]-drive

Ideal für alle Gewichtsfetischisten, nimmt der superleichte Y[wai]-drive es mit allen Geländeformen auf und ist dank stabiler Diamond Edge Cap in allen Schneearten perfekt beherrschbar.

Taillierung (mm)	125 – 83 – 98
Gewicht	1080 gr/170 cm
Längen	154, 162, 170*, 178
Rocker (mm)	v= 330 h= 110
Holz kern	Paulownia
Multiradius (m)	15 – 16 – 18
Konstruktion	Diamond-Edge-Cap Elliptical Frontski Carbon Tip Stabilizer

Aufbau

Belag
Zielgruppe

Carbon Obergurt
Paulownia Leichtholzkern
Carbon Untergurt
Die-Cut-Graphite-Lauffläche
Tour Allmountain



Ein Hüttensummer zum Vergessen!

Zwei Hüttenwirte geben Einblick hinter die Kulissen

Es wäre vermessen, einem kleinen Nagetier die Schuld an diesem Sommer zu geben, denn einer alten Bauernregel zur Folge müsste gelten: „Wie das Wetter am Siebenschläfer (27. Juni) sich verhält, ist es sieben Wochen lang bestellt“. Leider blieb dann auch noch der ersehnte Altweibersommer aus, der Hoch- und Klettertouren ermöglichen sollte.

Leidtragende dieser Situation sind ohne Zweifel die Wirte hochgelegener Schutzhütten. Bereits die Hüttenöffnung verschob sich aufgrund großer Schneemengen und dann hieß es tagelang Daumen drehen. Mit Rainer Mittermair von der Hochfeilerhütte und Heinz Leitner von der Zwickauer Hütte haben wir uns über diesen (hoffentlich) außergewöhnlichen Sommer unterhalten.

Wie ist der Sommer gelaufen und wie war das Wetter?

Heinz: Ein Sommer, so schlecht wie noch nie! Einerseits werden die Prognosen immer genauer, andererseits scheuen sich die Bergsteiger, wenn

Regenschauer vorausgesagt sind. Früher ging man trotzdem los und erlebte deshalb die Bergwelt intensiver.

Rainer: Dieser Sommer war einfach schlecht, die wolkenlosen Tage kann man an einer Hand abzählen und trotz schlechter Wettervorhersage saßen wir manchmal bei schönstem Wetter alleine auf der Hütte. Mag sein, dass es auch nur am Alpenhauptkamm so war.

Viele Wirte lamentieren insbesondere über nicht erfolgte Absagen.

Rainer: Der Großteil der Gäste meldet sich zwar an, das Problem sind aber kurzfristige Absagen und wenn man gar nichts hört. Zum Glück können wir da auf eine langjährige Erfahrung zurückblicken und diese Situation besser einschätzen.

Heinz: Im Juli haben 80 Prozent der Leute abgesagt. Man wird es nicht glauben, aber die 115-Jahr-Feier unserer Hütte war die Rettung.

Welche sind die größten Kostenfaktoren?

Heinz: Ich brauche mindestens zwei

Der Zuschlag gegenüber dem Bierpreis im Tal ergibt sich durch An- und Rückflug und mehrere Flugminuten je Rotation

Foto: Archiv AVS



Heinz Leitner
Zwickauer Hütte der Autonomen Provinz Bozen
2.989 m, 64 Schlafplätze,
Anstieg 4 Stunden,
Pächter seit 2011

Personen zur Mithilfe, die ich heuer leider frühzeitig entlassen musste. Das ist nicht angenehm. Zu diesen Kosten kommt noch der Treibstoff hinzu, denn das 40-KW-Aggregat ist leider zu groß dimensioniert. Da ich keine Kühltruhe habe - dann müsste das Aggregat noch mehr laufen - bleibe ich, wenn die Leute nicht absagen, auf den vorbereiteten Speisen sitzen. **Rainer:** Im Gegensatz zur Zwickauer Hütte mit Materialseilbahn wird die Hochfeilerhütte mit Hubschrauber versorgt. Obwohl wir heuer weniger Flüge benötigten, fallen diese mit über 10.000 Euro ins Gewicht. Dazu kommen noch der Pachtzins, die hohen Steuern und die Personalkosten. Wir sind ein Zwei-Familienbetrieb mit vier bis fünf fixen Personen und einigen Aushilfen auf Abruf.



Rainer Mittermair
Hochfeilerhütte des AVS
2.715 m, 95 Schlafplätze,
Anstieg 3 Stunden,
seit 1986 auf der Hütte

Gibt es Veränderungen im Konsumverhalten?

Rainer: Das merkt man durch die Bank, bei den deutschen wie bei den italienischen Gästen. Vielfach kommen sie mit Lunchpaketen und nehmen höchstens ein Getränk oder

eine Postkarte mit. Dafür ist die Ausrüstung mittlerweile sehr gut, was auch seine positiven Seiten hat.

Heinz: Auf der Zwickauer Hütte sind 80 Prozent Deutsche und Holländer, wo ich keine Veränderung spüre. Bei den Italienern hingegen sitzt die Brieftasche mittlerweile tiefer und da wird auf den Cent genau gerechnet.

Wie schaut die Mehrjahresbilanz aus?

Heinz: Da muss ich beinahe lachen, denn vor vier Jahren habe ich die Hütte als Jux übernommen und kaum an die wirtschaftliche Seite gedacht. Bei einem solchen Sommer vergeht aber der Spass, denn es ist eine Knochenarbeit. Manchmal kommt sogar Trübsinn auf.

Rainer: Dass nicht jeder Sommer gut sein wird, davon geht man als Hüttenwirt von vornherein aus und ein gewisses Risiko wird einkalkuliert.

Nur, mit Angestellten statt Familienangehörigen wäre ich längst nicht mehr hier.

Euer persönlicher Wunsch?

Rainer: So wie andere Hüttenwirte Landesbeiträge für den Ankauf von Geländefahrzeugen erhalten, so sollte auch die Hubschrauberversorgung Berücksichtigung finden.

Heinz: Ich hoffe natürlich, dass das Land die notwendigen Investitionen tätigt, denn die Hütten sind ein Aushängeschild. Ein mehrjähriger Vertrag würde mir auch Planungssicherheit für eigenständige Investitionen geben. Zudem hoffe ich weiterhin auf den starken Rückhalt der Pässeirer Bevölkerung, die mich immer wieder animiert, auf der Hütte zu bleiben.

Was ich mir nicht mehr wünsche, sind die zwei Bergtoten im Hüttenumfeld wie diesen Sommer. ■

Gislar Sulzenbacher



V.l.: Luis Vonmetz, Ingrid Beikircher, Peter Pallua und Georg Simeoni

Foto: Gislar Sulzenbacher

Dank an Peter Pallua

Über 15 Jahre hat er selbst die Geschicke der AVS-Mitteilungen als Chefredakteur geleitet und weitere elf Jahre stand er dem Blatt als presserechtlich Verantwortlicher zur Seite. Und das nicht nur für die Mitteilungen und dem späteren Bergeerleben, sondern für die meisten Publikationen des Alpenvereins. Ein kurzer Anruf hat genügt und Peter Pallua ist gekommen und hat die Druckfahne unter die Lupe genommen. Nun löst ihn Ingrid Beikircher als presserechtlich Verantwortliche ab. Ein herzliches Dankeschön für die jahrzehntelange Unterstützung, den großen Einsatz für den Alpenverein und für seine Liebe zum gedruckten Wort. ■

HG Bozen begrüßt acht neue Mitglieder

Im Sommer wurden acht junge Bergsteiger nach angemessener Anwärterschaft in die Hochtourengruppe Bozen aufgenommen. Die Aufnahmefeier wurde in Arco im Sarchetal abgehalten, dabei mussten die Kandidaten klassische Routen im Vorstieg führen (Gabriellipfeiler, Excalibur, Via delle Fontane, White Crack, Katia Monte und Tyszkiewics, L'incompiuta usw.). Anschließend wurde im AVS-Haus in Laghel gegrillt und gefeiert. ■



Foto: HG Bozen

Gipfel-Klick

„Natur – Berge – Leben“

Die Sieger des Fotowettbewerbs Bergeerleben 2013

Der Berg bringt Menschen in Bewegung. Im Rahmen unseres Fotowettbewerbs „Berge erleben“ im vergangenen Jahr haben wir unter anderem Bilder gesucht, die Menschen und Natur am Berg in Aktion zeigen. Unsere Fachjury, zusammengesetzt

aus den Fotografen Alexander Alber, Nicolò De Giorgis, Josef Hackhofer und dem Fotoforum-Präsidenten Hartmut Prünster, hat aus den 360 eingereichten Bildern ihre drei Favoriten für die Kategorie „Natur – Berge – Leben“ ausgesucht.

Erster Platz:
Das Leben in den Bergen
von Philipp Santifaller



Zweiter Platz:
Dreiländerspitz
in der Silvretta
von Georg Mair

Dritter Platz:
Schlankes Wollgras
von Stefanie Obojes





Am Sass d'Ortiga

Die Berge, seine Leidenschaft

Fotos: Abram privat

„Am schönsten war das Klettern“

Erich Abram sieht auf sein 60-jähriges Bergjubiläum am K2 zurück und auf jede Menge Leben.

Verschmutzte Bonmots sind dabei und schelmische Doppelsinnigkeiten. Er hat die Genüsse des Lebens und Liebens tief eingesaugt und zehrt reichlich davon.

K2

Im Juli 1954 geschah sein prägendstes Erlebnis als Teilnehmer an der italienischen Großexpedition zum K2. „Das war eine Rieseng'schicht', wir hatten allein an die 600 Träger, ein zivil-militärischer Aufmarsch war das, aber wir verstanden uns alle gut, es waren ganz takte Leute. Bis ins letzte Hochlager 8 auf etwa 8.000 Meter habe ich Sauerstoffflaschen geschleppt, drei Flaschen à sechs Kilo plus Gestell, ich war wie ein Packesel mit Tragriemen; selbst aber hab ich nie Sauerstoff verwendet.“

Mit inneren Bildern von ferneren Abenteuern zieht Erichs Blick weit über die Dächer von Bozen hinaus, der Horizont ist ihm keine Grenze. Auf der Terrasse des edlen Altbaues fühlt es sich an wie auf einer grünen Insel: Blumen, Sträucher und heilloser Gezwitscher. Die Spatzen hüpfen um den Holztisch und picken die letzten Krumen unseres Gespräches auf. Erich erzählt die Geschichten seines Lebens und Liebens mit großzügiger Offenheit.



Erich Abram

Foto: Ingrid Beikircher

Walter Bonatti hob zeitlebens Erichs außergewöhnlichen Altruismus hervor, wodurch die Erstbesteigung des K2 durch Achille Compagnoni und Lino Lacedelli erst ermöglicht wurde – eine Lagerorder hatte dies so bestimmt, die Geschichte ist bekannt. Dass Erich am Gipfel nicht dabei sein durfte „hat schon gepasst, für mich war es ein großes Erlebnis, überhaupt an der Expedition dabei sein zu dürfen.“ Weitere Versuche an Achttausendern gab es nicht. „Ich war auf dem schönsten und schwierigsten von allen, andere haben mich nicht mehr gereizt. Und ich muss sagen, die Expedition war das Sprungbrett für meine weitere Laufbahn.“

Optimist

Er nennt sich Optimist, als Altruist bezeichnen ihn die anderen, vor allem am Berg. Er liebte seinem Partner die Handschuhe und es erfroren ihm fast die Finger: „Wenn es einem anderen schlechter geht als dir, ist es selbstverständlich, dass du ihm hilfst, für dich selbst findest du schon einen Weg, dich in schwierigen Situationen durchzumogeln. Dass der Berg einem manchmal seine harte Seite zeigt, ist halt so. Das tut auch gut, damit man nicht zu frech wird. Jedenfalls: Das schönste im Leben war das Klettern!“ Bedeutende Routen hat er eröffnet, die Kante am Ciavazes trägt seinen Namen und Hunderte schwierige Felsfahrten stehen in seinen Tourenbüchern.

Aufwinde

Beruflich war Erich ausgebildeter Kältetechniker. Ende der 1950er-Jahre packte ihn eine neue Leidenschaft, das Fliegen. Er erwarb den Flugschein für Flugzeuge und Hubschrauber, arbeitete mit dem Helikopter für eine Flugfirma, führte Transporte durch, löschte Brände in Südtalien und legte Erdölplattformen an. Im Sudan half er bei der Errichtung eines Rundfunksenders und hämmerte in der Freizeit einen Klettersteig in die 2.400 Meter hohen Felsen am Roten Meer; vermutlich war dies der erste Klettersteig in Afrika. Mit einer Piper flog er die ersten Bergrettungseinsätze in Südtirol, „die Maschine war wie ein Traktor, →



„Die Expedition zum K2 veränderte mein Leben, sie war das Sprungbrett für meine ganze Laufbahn.“

Expedition zum K2, Erich überprüft die Sauerstoffflaschen

ERICHS SEILGEFÄHRTEN

Walter Außerdorfer, Walter Bonatti, Hermann Buhl, Hans Dalvai, Toni Egger, Otto Eisenstecken, Hans Frisch, Karl Gombocz, Hannsjörg Hager, Martl Koch, Ferdi Mahlknecht, Toni Mair, Hias Mayr, Alfons Obermair, Jörgl Oberrauch, Rochus Öhler, Ernst Pertl, Ugo Pompainin, Flor Rabanser, Fritz Rapold, Norbert Rudolph, Tom Schrentwein, Sepp Schrott, Werner Steinhauser, Günther Vieider, Luis Vonmetz, Christian Werth und seine Frau Carla: „Mit Erich am Seil gab es für mich keine Angst, er strahlte in jeder Situation Sicherheit aus.“

man konnte sich darauf verlassen. Rettungseinsätze, wo ich helfen konnte, gaben mir größtes Glücksgefühl.“ Landungen mit brennendem Motor oder teilweise blockiertem Propeller erwähnt er schmunzelnd.

Verlorene Jugend

Obwohl Erich aus jeder Situation Gutes extrahiert, und sei es allein das Erkennen von Fehlern, gibt es ein Kapitel, das er als das schlimmste in seinem Leben nennt: der Krieg. Nach der Matura am Franziskanergymnasium in Hall in Tirol wurde er im August 1941 eingezogen, es ging auf die Krim, in den Kaukasus und weiter

durch halb Europa: „Rund 16.000 Kilometer hab ich im Krieg zu Fuß zurückgelegt, durchwegs mit immer den gleichen Schuhen.“ Von 1945 bis 1947 kam er als Zwangsarbeiter in russische Gefangenschaft. „Diese Zeit war eigentlich noch die kommodeste; das Bild der Russen, wie oft dargestellt, ist nicht so. Es hatten alle den Krieg satt, es ging nur mehr darum, diesen Zustand irgendwie zu überdauern. Was war das doch alles für ein Blödsinn! Zum Glück ist diese Zeit vorbei. Nach dem Krieg bin ich nochmal nach Russland, einige Leute dort zu besuchen, ich wurde mit Freude aufgenommen. Es tat uns allen gut,



In der Stösser-Führe, Tofana di Rozes

wir plauderten wie alte Bekannte.“ Zurück aus der Hölle arbeitete er im Sommer 1948 ehrenamtlich im Jugendheim des AVS auf der Seiser Alm. „Ich musste psychisch erst wieder zurück ins normale Leben finden, das Klettern half mir dabei.“

Telefongespräche

Der Schutzengel hatte bei dir immer viel zu tun? „Taixl, das muss ich schon sagen! Einmal landete eine Fliegerbombe fünf Meter von mir entfernt, es war ein Blindgänger, dann explodierte ein Brennstoffbehälter neben mir und ein 15-Meter-Sturz an der Cima su Alto ging auch gut aus. Ich hatte sehr viel Glück, auch weil ich oft ein bissele frech und übermütig war. Ich erinnere mich, wie ich aus Spaß die Piper bis knapp an einen Abgrund landete. Und wenn eine zache Aktion am Berg wieder mal verdammt gut ausgegangen ist – dann führten wir Telefongespräche, 's Engele und ich. Ich wurde einsichtig, versprach ihm, mich zu bessern und dann erhielt ich wieder ein Guthaben auf meinem Konto. Ja, wir beide waren ein gutes



AUS ERICHS TOURENBUCH

(Auszug einer Auflistung von Hannsjörg Hager)

Erstbesteigungen:

- Sella/Ciavazes** Abramkante 1953
- Pordoi** Nordnordwest 1957
- Sass dia Luesa** Moroder, 1. vollständige Begehung 1965
- Campidell-Turm** dir. Nordwestkante 1971
- Rotwand** Verschneidung 1967
- Östliche Sattelspitze** 1961
- Euringerspitze** Ostwand 1961
- Santnerspitze** Nordwand 1950 / Westwand 1956 / Nordwestwand 1967
- Schlern** Mullwand 1955 / Burgstall Nord 1956
- Jungschlern** Hundskopf-Kamin 1949
- Geisler** Torkofel dir. Westwand 1966
- Mendel** Gantkofel Nordostkante 1951
- Neunerköfele** dir. Ausstieg der Happacher-Rabanser 1949

Bedeutende Touren:

- Große Zinne** Comici 9 Besteigungen von 1951-1992
- Und an: Civetta, Marmolada, Pala, Piz Badile, Bügeleisenkante, Salbitschien, Montblanc, Dent du Géant, Gran Capucin, Großglockner, Dachstein, Watzmann.

Team! Aber man muss mit den Jahren auch den richtigen Zeitpunkt erkennen, nachzugeben und zurückzustecken.“ Anfang der 1990er enden die Eintragungen großer Klettereien in Erichs Tourenbuch.

Bist du ein gläubiger Mensch? „Ach Madl, ich hab doch nicht schon in der Früh sechs Vaterunser gebetet! Ich habe auch nicht, wie andere Piloten, mich vor dem Abflug hingekniet und den Boden gepusht oder ein Stoßgebet zum Himmltatta gerufen. Nein. Ich muss dir sagen, im Krieg hab ich den Glauben verloren. Aber immer 'mal wieder eine Art Selbstbekehrung tut ganz gut.“

Wie waren deine 92 Jahre Leben? „Ich kann nur sagen: Besser hätte es nicht gehen können.“ ■

Ingrid Beikircher

Eine internationale Seilschaft

Der Club Arc Alpin und seine Mitgliedsvereine
(Teil 1): Ein Gespräch mit Klaus-Jürgen Gran



DER CAA

Gründung

1995 in Schaan, Liechtenstein

Mitgliedsvereine

Club Alpin Français (FFCAM)
Club Alpino Italiano (CAI)
Deutscher Alpenverein (DAV)
Liechtensteiner Alpenverein (LAV)
Oesterreichischer Alpenverein (OeAV)
Planinska Zveza Slovenije (PZS)
Schweizer Alpen-Club (SAC)
Alpenverein Südtirol (AVS)
mit insgesamt 2,1 Mio. Mitgliedern

Sitz

München



„Unsere Expertise in allen Fragen der Nutzung, aber auch des Schutzes der Alpen ist das Pfund, mit dem wir wuchern können.“

Treffender könnte man den Zusammenschluss der acht Alpenvereine der Alpenländer wohl nicht bezeichnen. Der Begriff Seilschaft, steht für eine durch ein Seil verbundene Gruppe von Personen – im Normalfall zur Sicherung vor dem Absturz, im weitesten Sinne jedoch als Netzwerk und zur gegenseitigen Unterstützung.

Obwohl wir Bergsteigervereine weltweit bereits seit 1932 in der UIAA, in der „Union Internationale des Associations d'Alpinisme“, vereint sind, zeigten alpenspezifische Probleme und Themen, dass man auch eine kleinere Plattform benötigte. Damit war die Gründung des Club Arc Alpin vorgezeichnet, die 1995 in Liechtenstein vollzogen wurde.

Mittlerweile hat sich der CAA seiner Kinderschuhe entledigt und verfolgt mit bewährten personellen und strukturellen Ressourcen seinen Zweck, „die Erziehung zu einem verantwortungsbewussten Alpinismus, der die Interessen der Bergsportler im europäischen Alpenraum in Einklang bringt, hinsichtlich vor allem der

Bedürfnisse des Natur- und Umweltschutzes im Sinne einer umsichtigen Nutzung und nachhaltigen Entwicklung des alpinen Raumes und seiner Lebensformen zu fördern“.

Schwerpunkte

Neben der zentralen Steuerung durch den Vorstand setzen sich drei Fachkommissionen mit den Schwerpunkten des CAA auseinander: jene für Naturschutz und Alpine Raumordnung, jene für Bergsport, Ausbildung und Sicherheit und die Kommission für Hütten und Wege. Diesen Kommissionen gehören jeweils Fachleute aller CAA-Mitgliedsverbände an. Sie bieten eine Plattform zum Erfahrungs- und Informationsaustausch und sind Koordinationsstelle für verbandsübergreifende Projekte.

Als weiteren Schwerpunkt besitzt der CAA offiziellen Beobachterstatus bei der Alpenkonvention. Das bedeutet, dass CAA-Vertreter an den Sitzungen der Gremien mit beratender Funktion teilnehmen. Darüber hinaus bringt sich der CAA durch persönliche Vertretung in verschiedenen Arbeitsgruppen in der Weiterentwicklung und Umsetzung dieses völkerrechtlich verbindlichen Abkommens ein.

Wichtiges Thema war letzthin die „Makroregionale Alpenstrategie“, die eine wirtschaftliche Stärkung des Alpenraumes zum Ziel hat. Obwohl der Einfluss des CAA dort relativ gering ist, könnten sich im weiteren Prozess einige Mitwirkungsmöglichkeiten ergeben.

Die Mitgliedsvereine

Während uns CAA-Präsident Klaus-Jürgen Gran im nachstehenden Gespräch einen persönlichen und tieferen Einblick in den Verband vermittelt, werden wir in den kommenden Ausgaben unsere sieben befreundeten Partnervereine vorstellen. Wir unterhalten uns dann über Ziele und Projekte, die wir im CAA gemeinsam verfolgen oder die uns in der verbandsspezifischen Zusammenarbeit berühren.



Am Südgrät der Dent Blanche
Fotos: Archiv Klaus-Jürgen Gran

Lieber Klaus-Jürgen, wie sieht dein persönlicher Rückblick auf die letzten drei Jahre aus, seit du das CAA-Steuer innehältst?

Nach meinem Einstieg im November 2011 habe ich sehr schnell festgestellt, dass der CAA für alle Alpinisten europaweit überaus wertvolle Arbeit leistet. Das gilt zunächst für die Erarbeitung gemeinsamer Positionen und Empfehlungen zu den verschiedenen Bergsportarten. Sie richten sich in erster Linie an die über zwei Millionen Einzelmitglieder unserer Mitgliedsvereine, aber selbstverständlich auch an alle Bergsteiger außerhalb der alpinen Vereine. Das gilt vor allem aber auch für die Veröffentlichungen gemeinsamer politischer Positionen, Forderungen und Stellungnahmen zu Fragen der nachhaltigen Entwicklung des Alpenraums. Wir können dabei auf die breit angelegte Expertise der Mitgliedsverbände zurückgreifen, die von unschätzbarem Wert in der öffentlichen Diskussion der uns berührenden Themen ist. Nur wenn wir mit gut begründeten und fundierten Forderungen und Empfehlungen an →

„Die Bewahrung der Alpen in ihrem noch weitgehend naturbelassenen Zustand ist eine Verpflichtung gegenüber nachkommenden Generationen.“

die Öffentlichkeit gehen, werden wir vor allem im politischen Raum beachtet und ernst genommen. Gleiches gilt für die Erfahrung in der Alpenkonvention. Allerdings darf nicht übersehen werden, dass in der Alpenkonvention vieles nur sehr langsam voran geht, für unsere Alpenvereine oftmals zu langsam. Unsere Aufgabe ist es dann, Druck zu machen und den Finger in Wunden zu legen.

Welche persönlichen Erfahrungswerte kannst du in diese Funktion mit einbringen?

Mein Erfahrungshorizont in der gesamten Palette der Vereinsaufgaben

alpiner Vereine geht auf eine inzwischen mehr als 40-jährige Mitarbeit im Deutschen Alpenverein zurück, dem ich seit 1967 anhöre. Im DAV habe ich alle Stufen kennengelernt: vom Jugendleiter zum Tourenleiter und Vorstand in meiner Heimatsektion Osnabrück (Niedersachsen), aber auch in sektionsübergreifenden Funktionen und auf Bundesebene bis hin zum Dritten Vorsitzenden des DAV.

Bergsteigerisch habe ich mich über die Jahrzehnte vom Bergwandern über das extreme Felsklettern bis hin zum Hochtourengeher in Fels und Eis entwickelt. Die 100 höchsten Alpenberge habe ich zu knapp 90 Prozent erstiegen. Außerhalb war ich als Bergsteiger nie unterwegs, obwohl es manchmal gereizt hätte.

Über zwei Millionen Bergsteiger und acht Verbände unterschiedlichster Größen, was fordert da und wie fördert man?

Auch wenn unser größter Mitgliedsverband über eine Million Mitglieder zählt, der kleinste dagegen nur etwa 3.000 Mitglieder, für die CAA-Führung sind sie in ihrer Bedeutung und Aufgabenwahrnehmung, nach ihren Rechten und Pflichten alle gleich. Sie verfolgen identische Ziele, in erster Linie ihre Mitglieder zu verantwortungsbewussten und selbstständigen Bergsportlern auszubilden mit Respekt und Rücksicht gegenüber allen anderen und Verantwortungsgefühl

für unsere großartige alpine Natur. Und das funktioniert auch – selbst über kulturelle und sprachliche Barrieren hinweg.

Gibt es Erfahrungswerte, die wir über den Alpenraum hinaus auch anderen alpinen Regionen vermitteln können?

Wenn man sich die zunehmenden Probleme des freien Zugangs zu den Bergen der Welt vor Augen führt, dann kann unser Modell des politischen Diskurses mit den zuständigen Entscheidungsträgern z. B. über die Alpenkonvention schon beispielhaft sein. Gleiches gilt für unsere Anstrengungen, dem Schutz der Alpen die erforderliche Beachtung zukommen zu lassen. Dazu gehört nicht nur unter unseren Mitgliedern die Erkenntnis zu fördern, dass die Bewahrung der Alpen in ihrem noch weitgehend naturbelassenen Zustand eine Verpflichtung gegenüber nachkommenden Generationen ist und dass einer zügellosen weiteren Erschließung begegnet werden muss. Wenn ich mir anschau, wie erschreckend wenig die UIAA in den Natur- und Umweltschutz investiert, können unsere Bemühungen und Erfahrungen trotz erkennbarer Defizite auch in den Alpen als beispielhaft gelten.

Zur Umsetzung unserer Ziele, z. B. im Bereich der alpinen Infrastrukturen oder im Umweltschutz, wurde eine starke Lobbyarbeit in Brüssel gefordert. Wäre das zielführend?

Zielführend sicherlich, allerdings fehlen uns dazu die notwendigen materiellen und personellen Mittel. Und ob wir mit unseren Anliegen überhaupt wahrgenommen werden, erscheint fraglich.

Das gilt übrigens auch im Hinblick darauf, dass uns die EU dem Vernehmen nach aufgrund unserer freiwilligen Beschränkung auf den

Die Teilnehmer der CAA-Mitgliederversammlung 2014 in Paris

Fotos: Klaus-Jürgen Gran



Klaus-Jürgen Gran am Ostgrat des Weißhorns, 1981

Alpenraum nicht als europäischen, sondern als regionalen Verband beurteilt. Ob daran die Ende 2013 in Brüssel beschlossene Strategie für eine Makroregion Alpen – EUSALP – etwas ändern wird, bleibt abzuwarten. Aber wir werden trotzdem nicht nachlassen und versuchen, bei der EU einen Fuß in die Tür zu bekommen.

Steht die internationale Wahrnehmung im Zusammenhang mit dem internen Bekanntheitsgrad?

Ja sicher, da sollten wir uns keinen Illusionen hingeben. Schon innerhalb unserer Mitgliedsverbände hält sich der Bekanntheitsgrad des CAA sehr in Grenzen. Wir müssen insgesamt mehr für unsere Arbeit und unsere Ziele werben, auch in der Kommunikation der Verbände untereinander.

Welchen Bezug hast du zu Südtirol und zum AVS? Gibt es einen Ort, einen Berg, der dir besonders am Herzen liegt?



Auf dem Gipfel des Montblanc, 1978

Für mich ist der AVS (zusammen mit OeAV und DAV) immer einer der drei Brudervereine geblieben. Ich erinnere nur daran, dass in den entscheidenden Fragen der Entwicklung des Bergsports, der alpinen Infrastruktur in den Ostalpen und des Natur- und Umweltschutzes die drei Brudervereine im Wesentlichen übereinstimmend agieren.

Und natürlich hat Südtirol mit dem Weltnaturerbe Dolomiten ein absolutes Juwel in den Alpen zu bieten, das immer wieder begeistert. Meine Frau und ich sind häufig zu Gast in Wengen/La Val, meist im Herbst, wenn man bei ausgedehnten Bergwanderungen oder Bergtouren nur wenigen Menschen begegnet. ■

Gislar Sulzenbacher



KLAUS-JÜRGEN GRAN

- Geboren 1944, Rechtsanwalt in Osnabrück, Reserve-Offizier der Bundeswehr
- passionierter Felskletterer und Hochtourengeher in Firn, Fels und Eis. Seit 2011 Präsident des CAA



Die Teilnehmer der CAA-Mitgliederversammlung 2014 in Paris

Fotos: Klaus-Jürgen Gran

Korsika

Mein Bergerlebnis

**FERIENDORF
ZUM STÖRRIESCHENSEEL**
Korsika Urlaub, der verbindet.

Reisen Sie bequem mit dem PKW an und genießen Sie die traumhafte Landschaft Korsikas.

Wir beraten Sie gerne persönlich:
T +43 5522 22420-52

Rhomberg Reisen GmbH, Eiseng. 12, A-6850 Dornbirn/Vibg.

Machen Sie sich das Wetter, wie es Ihnen gefällt: Schöffel ZipIn!

Das Konzept mit dem grünen Reißverschluss!

Bestens unterwegs bei Sonne und Wind, Regen und Schnee – mit Schöffel ZipIn! stellen Sie sich nach Bedarf die passende Kombination zusammen: winddicht, wasserdicht und warm. Einfach Ventloftjacke, -weste oder Fleece in die Allwetter-Außenjacke mit dem grünen Reißverschluss einzippen und schon sind Sie perfekt gerüstet.

JETZT VIDEOS ANSEHEN



Herren Wetterjacke
ALARIC | 199.95 €



Auch erhältlich als:
**Schöffel ZipIn! Damenmodelle -
identisch wie Herrenmodelle.**



Herren Fleecejacke
GIDEON | 99.95 €



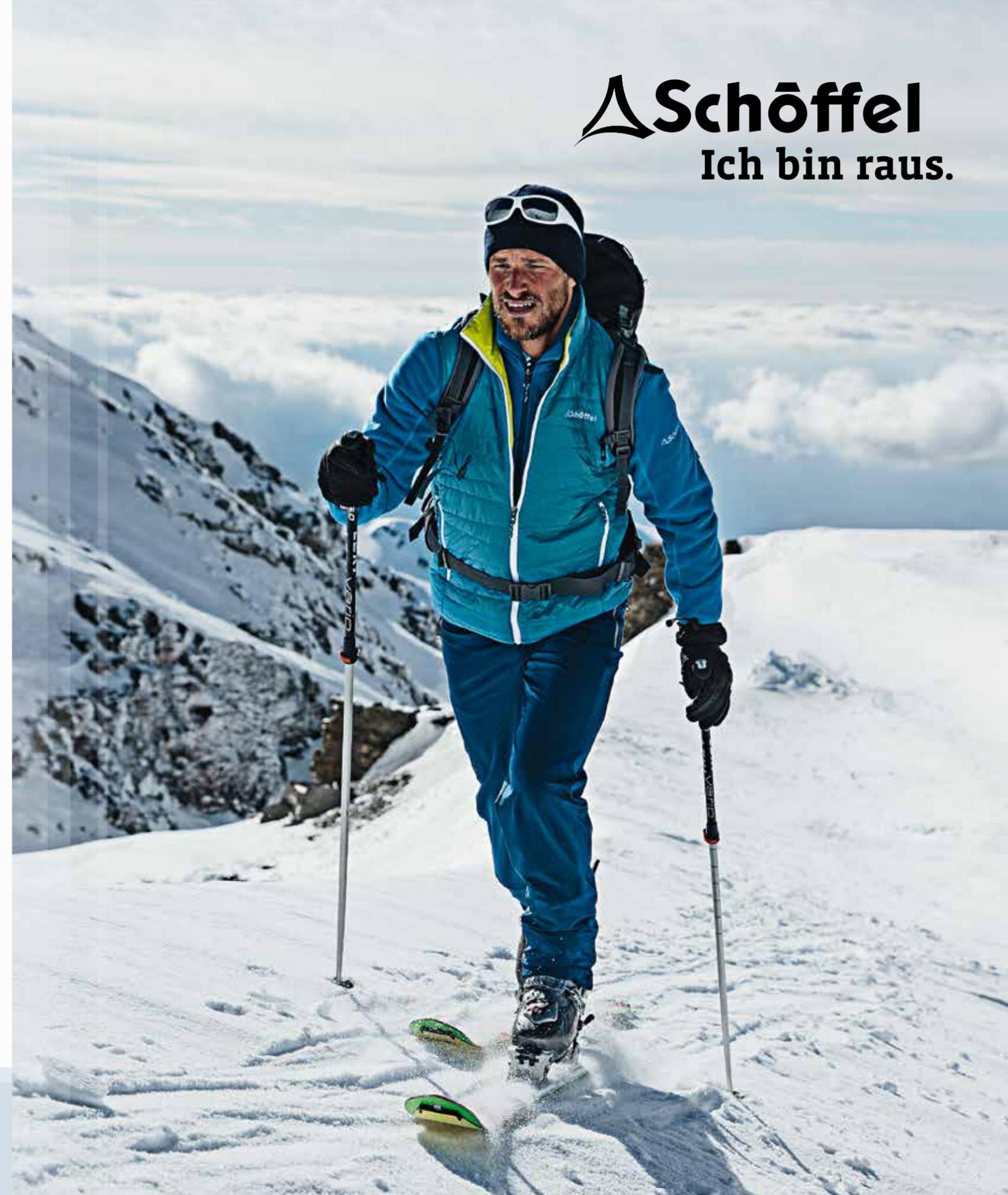
Herren Steppweste
KODY | 99.95 €



Herren Steppjacke
TOBIN | 149.95 €

Schöffel

Ich bin raus.



Unsere Produkte sind erhältlich z. B. bei:
Schöffel-Lowa Store, Brixen | Stefan' s Sportschupfen, Kaltern | Hutter Sport, Meran | Tirol Sport, Dorf Tirol
und im ausgewählten Sportfachhandel.
Mehr Infos im Storefinder auf www.schoeffel.com.



Isegrim Wolf

Rückkehr auf leisen Pfoten

Den Wolf kennen die meisten von uns aus Märchen und Sagen. Schon Kinder lernen bei den Gebrüdern Grimm, dass er böse, hinterlistig und eine Gefahr für den Menschen ist. Märchen und Realität liegen aber weit auseinander: Der Wolf ist ein sehr soziales, aber scheues Raubtier, das für den Menschen keine Bedrohung darstellt. Seine relativ rasche Ausbreitung über den Apennin in die Alpen und die damit verbundene Rückkehr in seinen ursprünglichen

Die ersten Einwanderer sind junge Männchen auf der Suche nach einem eigenen Revier

Fotos: Francesco Grazioli, Archiv Amt für Jagd und Fischerei

Lebensraum zeigen, dass er sich im vorgefundenen Lebensraum wohlfühlt. Nach dieser natürlichen Einwanderung soll auch eine Rückkehr in die Köpfe der Menschen erfolgen: Wir müssen diese streng geschützte Wildtierart neu kennenlernen und ihr mit Respekt begegnen.

Wolf und Mensch

Die Beziehung des Menschen zum Wolf ist nicht durchwegs von Hass und Angst geprägt. Manchmal wird der Wolf auch positiv dargestellt, wie z. B. in der Legende zur Gründung der Stadt Rom. Auch die Jäger und Sammlerkulturen Nordamerikas, die Indianer und die Inuit, sahen im Wolf ein gleichwertiges Wesen, einen Bruder.

Das Verhältnis änderte sich grundsätzlich als der Mensch sesshaft wurde, Kulturpflanzen anbaute und Tiere wie Schafe, Ziegen und Rinder hielt. Haustierrisse bedrohten die Existenz der Viehbauern und die Verfolgung des Wolfes wurde vor allem im 19. Jahrhundert erfolgreich vorangetrieben. Flurzeichnungen wie die „Wolfsgrube“ vielerorts in Südtirol zeugen heute noch von dieser Verfolgung. Der letzte Wolf aus Südtirol wurde 1896 in Villnöss erlegt.

Während der Wolf in Italien noch bis Mitte des 19. Jahrhunderts auf der gesamten Halbinsel verbreitet war, verschwand er bis Anfang des 20. Jahrhunderts in den nördlichen Alpenregionen. Bis in die 1950er-Jahre konnte er sich noch im gesamten Apennin halten, wurde dann aber in Teilgebiete der Abruzzen zurückgedrängt. Seit der Unterschutzstellung in den 1970er-Jahren erholt sich die Population. Über den Apennin breiteten sich Wölfe wieder in Richtung Norden aus und erreichten gegen Ende der 1980er-Jahre die italie-



DER WOLF

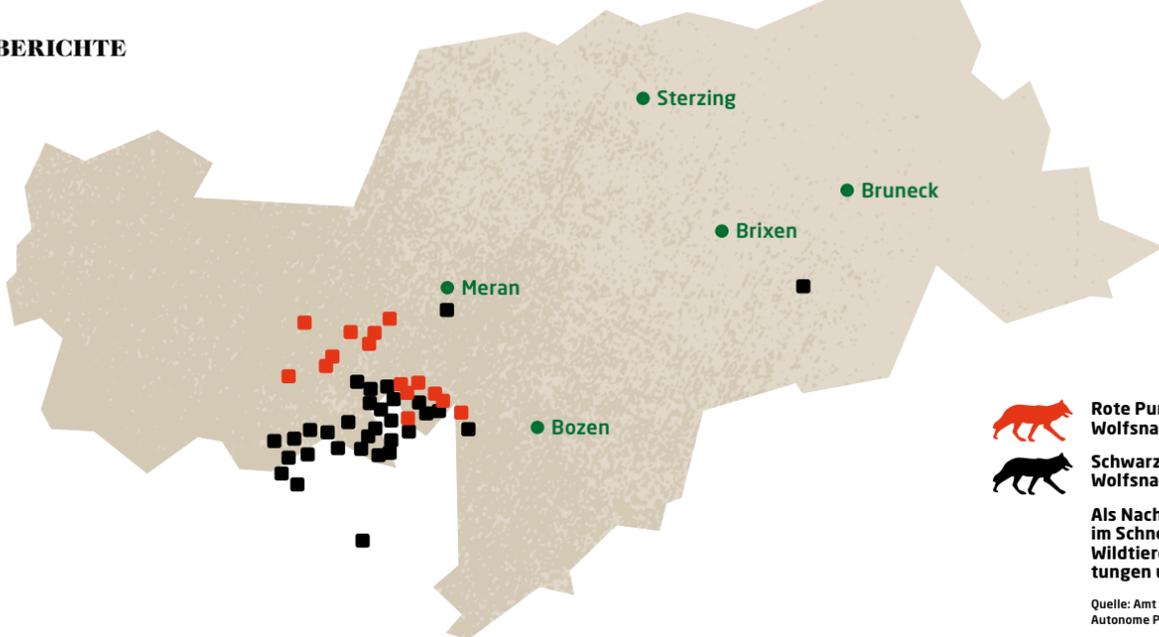
- **Lebenserwartung:** in Freiheit etwa 10 Jahre, hohe Sterblichkeitsrate der Jungtiere
- **Rudelgröße im Alpenraum:** 5–6 Tiere, bestehend aus dem Elternpaar, den Welpen und den Jungtieren des Vorjahres
- **Hauptbeute:** Rot- und Rehwild
- **Reviergröße:** ca. 100–200 km²
- **Reiner Fleischfresser** mit einem täglichen Fleischbedarf von 3–5 kg; kann auch auf Vorrat fressen und mehrere Tage ohne Nahrung auskommen

nisch-französischen Seealpen. Die Unterschutzstellung alleine ist aber nicht der ausschließliche Grund für seine Rückkehr: Die Ausdehnung des Waldgebietes und die Zunahme von Beutetieren verbesserten die Lebensraumbedingungen für den großen Beutegreifer. Die Wiederbesiedelung des Alpenbogens hat in den letzten beiden Jahrzehnten stattgefunden. Der erste Nachweis eines Wolfs auf Südtiroler Boden gelang 2010 am Deutschnonsberg im Grenzgebiet zum Trentino. Seither wird dort regelmäßig ein männliches Tier nachgewiesen.

Augentier

Wölfe sind Augentiere und können die geringste Bewegung in größerer Entfernung wahrnehmen, sie verfügen auch nachts über einen guten Sehsinn. Auch ihr Geruchssinn ist hervorragend entwickelt: Menschen, Tiere und die Identität von Artgenossen wittern sie auf eine Entfernung von zwei Kilometern. Der langbeinige Körperbau macht sie zu ausdauernden Läufern, die weite Strecken zurücklegen. So schaffte der slowenische Wolfsrudel Slavic aus der Balkanpopulation in weniger als zwei

Monaten eine Strecke von rund 560 Kilometern Luftlinie durch die Alpen. Mittlerweile hat sich der Rüde in den Lessinischen Bergen bei Verona niedergelassen und dort mit einer Fähe (Wölfin) aus der italienischen Population ein Rudel gegründet. Ein weiteres Wolfsrudel hat sich in der Calanda in Graubünden unweit von Chur gebildet, ca. 60 Kilometer von unserer Landesgrenze entfernt. Die Einwanderung weiterer Wölfe nach Südtirol ist daher nur mehr eine Frage →



Rote Punkte:
Wolfsnachweise im Jahr 2014



Schwarze Punkte:
Wolfsnachweise 2010-2013

Als Nachweise gelten Spuren im Schnee, Risse an Haus- und Wildtieren, Kotproben, Sichtungen und Fotofallen-Bilder

Quelle: Amt für Jagd und Fischerei, Autonome Provinz Bozen.

der Zeit, denn beide Rudel haben sich bereits erfolgreich fortgepflanzt, und es ist auch bei uns mit Rudelbildungen zu rechnen.

Lernfähiger Jäger

Die Verfolgung durch den Menschen führte dazu, dass der Wolf äußerst vorsichtig und anpassungsfähig geworden ist. Er kann sich den Lebensraum mit dem Menschen teilen, ohne dass dieser ihm jemals direkt begegnet. Die ersten Anzeichen für seine Anwesenheit in einem Gebiet sind meist gerissene Wildtiere (bei uns Rot- und Rehwild) – erkennbar an einem entschlossenen Kehlbiß. Dies widerspricht dem Bild einer blutrünstigen Bestie, die wahllos und grausam über ihre Beute herfällt. Wölfe suchen sich vor allem geschwächte, alte oder junge unerfahrene Tiere aus, die leichter zu überwältigen sind. Ganz anders das Jagdverhalten von Hund oder Fuchs, die ihrer Beute mit zahlreichen Bissen Verletzungen zufügen, bevor sie sie töten. Wölfe nutzen ein weites Streifgebiet (ca. 100 – 200 km²), um den Jagddruck auf Beutetiere gering zu halten. Der tägliche Fleischbedarf beträgt zwischen drei und fünf Kilogramm. Leicht zu erbeutende Tiere sind auch ungeschützte, frei weidende Haustiere wie Schafe und Ziegen.

Das Rudel, eine Fressgemeinschaft

Bildet sich ein Rudel, so pflanzt sich nur das Alpha-Paar fort. Die übrigen

Familienmitglieder helfen bei der Jungenaufzucht. Bei hoher Wilddichte ist die Überlebenswahrscheinlichkeit der Jungtiere hoch. Ein Rudel verteidigt sein Revier gegenüber der Konkurrenz und legt eine strenge Rangordnung fest. Das Leben im Rudel ist vorteilhaft, da die Jagdmöglichkeiten gemeinsam besser genutzt werden können.

Die Größe eines Rudels im Alpenraum ist nicht vergleichbar mit jener in Nordamerika oder Sibirien und beträgt durchschnittlich fünf bis sechs Tiere: die Elterntiere und die diesjährigen und eventuell einjährigen Jungtiere. Die Sprache der Wölfe verfügt über eine reiche Mimik, u. a. aus Unterwerfungs- und Drohgebärden.

Fachgerechtes Wildtiermanagement

Die natürliche Rückkehr des Wolfes wird nicht nur begrüßt, sondern vor allem von Seiten der Kleintierzüchter mit Argwohn betrachtet. Im Gegensatz zum Bär ist der Wolf ein reiner Fleischfresser und damit eine weitaus größere Gefahr für frei weidende Haustiere. Das bedeutet, dass auch die Weidepraxis in Wolfsgebieten neu erwägt werden muss. Um Haustierrisse zu minimieren, sind vorbeugende Schutzmaßnahmen wie z. B. der Einsatz von Herdenschutzhunden notwendig, wie sie in unseren Nachbarregionen bereits erfolgreich umgesetzt werden.

Ein wesentlicher Teil des Wildtiermanagements ist die begleitende Informationsarbeit, die notwendig ist, um unser Bild vom Bösen Wolf aus Grimms Märchen in jenes zu wandeln, das dem Wolf mehr gerecht wird: dem eines faszinierenden Wildtiers, das Teil des Ökosystems Alpen ist. ■

Judith Egger



Foto: Philip Unterholzner

„NEOBIOTA“-AUSSTELLUNG AUF WANDERSCHAFT

Die Ausstellung des Referats für Natur und Umwelt zum Thema Gebirgsmüll ist vom 30. Dezember 2014 bis zum 28. März 2015 im Naturparkhaus Rieserferner-Ahrn in Sand in Taufers zu Gast. Öffnungszeiten: Dienstag bis Samstag von 9.30 bis 12.30 Uhr und von 14.30 bis 18.00 Uhr.

Rom hat gesprochen

Genehmigung für Windpark Sattelberg/Brenner aufgehoben



Bei der Protestkundgebung gegen den Windpark am Sattelberg, 2011

Foto: Leonhard Angerer

Das Projekt Windpark Sattelberg befasst die Alpenvereine dies- und jenseits des Brenners sowie den Dachverband für Natur- und Umweltschutz seit dem Jahr 2010. Zunächst sollten zwei Windparks an den Standorten Sandjoch und Sattelberg am Brennergrenzkamm mit insgesamt 31 Windrädern entstehen – die meisten davon im alpinen Gelände zwischen 1.900 und 2.400 Metern Meereshöhe mit einer Gesamthöhe von etwa 95 Metern. Das Projekt Sandjoch (9 Windkraftanlagen) wurde vorerst nicht weiterverfolgt, während das Projekt Windpark Sattelberg (22 Windkraftanlagen) den Genehmigungsprozess mit Umweltverträglichkeitsprüfung durchlief.

Als die Alpenvereine und Umweltverbände die Auswirkungen eines solchen Großprojekts auf Naturraum und Landschaft erkannten, verstärkten sie ihre Zusammenarbeit, organisierten eine Protestskitour, verfassten eine Petition, nahmen an öffentlichen Vorstellungen und am Umweltver-

träglichkeitsprüfungsverfahren (UVB) teil, gründeten die Plattform „Unser Sattelberg“ und taten ihre Bedenken im Rahmen gemeinsamer Pressekonferenzen kund. Trotz eines eindeutig negativen UVP-Gutachtens und zahlreicher negativer Stellungnahmen, unter anderem vom Amt der Tiroler Landesregierung, erteilte die Südtiroler Landesregierung 2012 die Genehmigung zur Errichtung von 19 statt 22 Windkraftanlagen am Standort Sattelberg. Daraufhin fochten der Dachverband für Natur- und Umweltschutz und die alpinen Vereine AVS, CAI und OeAV diese Entscheidung an. Das Bozner Verwaltungsgericht gab den Umweltverbänden Recht und verwies auf das negative UVP-Gutachten, in welchem gravierende und nicht vertretbare, negative Auswirkungen des Projektes auf die Umwelt festgestellt wurden. Insbesondere die massiven Bauarbeiten für Zufahrtsstraßen und die Einrichtung von Baustellenflächen, die damit einhergehenden gravierenden Veränderungen der Landschaft und die negativen Auswirkungen auf geschützte Brut- und Zugvögel wurden angeführt.

Richtungsweisendes Urteil

In zweiter Instanz bestätigte der

Staatsrat in Rom das Urteil des Verwaltungsgerichts in weiten Teilen und verfügte die endgültige Aufhebung des Genehmigungsbeschlusses. In der Urteilsbegründung verwies der Richtersenaat vor allem darauf, dass sich die Landesregierung ohne plausible und nachvollziehbare Begründungen über das negative Gutachten des UVP-Beirats hinweggesetzt hatte. Darüber hinaus wurde dem Schutz der Landschaft hohe Priorität und Vorrang vor der Nutzung des alpinen Raumes für die Nutzung erneuerbarer Energiequellen eingeräumt.

Das Urteil des Staatsrats ist auch als richtungsweisend für das europäische Umweltrecht anzusehen, weil erstmals die Klagslegitimation des Oesterreichischen Alpenvereins in Italien anerkannt wurde. Damit kann er sich auch in Italien aktiv in ein Gerichtsverfahren einbringen und die lokalen Verbände bei weiteren Projekten mit grenzüberschreitenden Umweltauswirkungen auch auf diese Weise tatkräftig unterstützen.

Für den Windpark Sattelberg bedeutet das Staatsrats-Urteil vorerst das Aus. Es bleibt zu hoffen, dass damit endgültig ein Schlussstrich unter das Projekt gesetzt werden kann. ■

Judith Egger

Schneeschuhwandern begeistert

Doch wenige sind sich der winterlichen Gefahren bewusst.

Bereits vor zwei Jahrtausenden benützten Nomaden und Jäger Schneeschuhe als Fortbewegungsmittel. Ob ihr Ursprung in Skandinavien oder Nordamerika liegt, lässt sich nicht nachweisen. Die Entwicklung der letzten 20 Jahre ist jedoch rasant vorangeschritten ist. Die Bewegung als Freizeitaktivität ist aktueller denn je, auch das Schneeschuhwandern; und mit dem Aufschwung hat sich auch in der Produktentwicklung einiges getan.

Der Bergführer Hansjörg Hofer aus Lana ist auch privat mit seiner Frau auf Schneeschuhen unterwegs und bietet in Zusammenarbeit mit dem Alpenverein Schneeschuhkurse und -touren an. Wir haben ihn gebeten, uns seine Erfahrung weiterzugeben.

Du bist sehr viel auf Skitouren unterwegs, was bewegt dich, auch mit Schneeschuhen zu gehen?

Mit Schneeschuhen komme ich in Gebiete und Gegenden, wo ich mit den Skiern noch nicht gewesen bin. Mit den Tourenskiern suche ich steiles Gelände und Gipfel mit tollen Abfahrten, mit den Schneeschuhen hingegen wandere ich über hügeliges Gelände, durch schöne, tiefverschneite Winterlandschaften, Almen und Wälder. Steiles Gelände ist für Schneeschuhwanderungen nicht ideal. Der Vorteil von Schneeschuhen ist, dass man bei Winterwanderungen im Gegensatz zum Sommer nicht auf angelegte Wege angewiesen ist.

Immer mehr Menschen sind mit Schneeschuhen unterwegs: Wie erklärst du diesen Boom?

Jeder, der gehen und wandern kann, kann auch mit Schneeschuhen unterwegs sein. Somit spricht diese Aktivität im Winter sehr viele Menschen an, auch jene, die nicht Skifahren oder Langlaufen wollen. Mir ist aufgefallen, dass auch viele ältere Personen, die früher Ski gefahren sind, nun mit Schneeschuhen unterwegs sind. Für die meisten steht dabei das gemeinsame Wintererlebnis, die Bewegung und frische Bergluft im Vordergrund und nicht die sportliche Leistung.

Worin liegt das Gefahrenpotenzial?

Viele sind sich nicht bewusst, dass abseits von Pisten, Loipen und präparierten Winterwanderwegen alpine Gefahren herrschen. Sehr oft beobachte ich, dass Leute mit Schneeschuhen nicht nur Wanderungen



Querfeldein unterwegs: typisches Schneeschuhgelände

Fotos: Archiv Hansjörg Hofer

auf präparierten Wegen und Almen machen, sondern spontan Spuren nachgehen, die irgendwohin führen. Dabei nehmen sie die Lawinengefahr nicht ernst bzw. sind sich nicht darüber bewusst.

Ist es demnach besser, auf markierten Wegen und Steigen zu bleiben?

Auf ausgewiesenen Winterwanderwegen ja, sonst nicht unbedingt! Wanderer glauben oft, sie können im Winter den ihnen vertrauten Sommerwegen nachgehen. Aber das sind in vielen Fällen nicht die idealen Winterwege: Oft sind diese Steige steil, queren steile oder lawinengefährdete Hänge oder verlaufen in absturzgefährdetes Gelände. Zudem können Markierungen und Wegweiser vom Schnee verdeckt sein.

Der alpinen Gefahren muss man sich also auch bei Schneeschuhtouren ständig bewusst sein?

Absolut. Ist man im winterlichen Gelände unterwegs, muss man ständig die Natur und sein Umfeld wahrnehmen, alpine Gefahren und Risiken erkennen und entsprechend handeln. Schneeschuhwandern ist aus meiner Sicht sicherer als Skitourengehen, da man steiles Gelände eher meidet. Die Faszination dieses Sports liegt nicht darin, steile Anstiege mühsam zu meistern, sondern das Schöne ist, sich querfeldein fortzubewegen, auf Erkundung zu sein, sich selbst einen Weg zu suchen, selbst zu spüren, die unberührte Natur mit Respekt zu betreten und den Tiefschnee zu spüren.

Sind Schneeschuhkurse erforderlich?

Auf jeden Fall. Bei den AVS-Wochenendkursen ist der Schwerpunkt auf zwei Tagestouren gelegt. Unterwegs werden im Gelände Übungen zur Notfallausrüstung gemacht und alpine Gefahren bei den Wanderungen

aufgezeigt. Allgemeine Lawinenkunde wird unterwegs im Gelände erklärt. Der Kurs ist zielgruppenorientiert aufgebaut. Die Leute wollen raus, unterwegs sein und nicht nur theoretische Einheiten hören.

Dein persönlicher Appell an die Schneeschuhwanderer?

Jeder, der im Winter mit Schneeschuhen oberhalb der Waldgrenze Touren unternimmt, muss mit der gesamten Notfallausrüstung unterwegs sein und den Umgang mit Lawinenverschüttensuchgerät (LVS-Gerät), Schaufel und Sonde beherrschen bzw. regelmäßig üben. Ich verwende dabei gezielt den Ausdruck „Muss“, da LVS-Gerät, Schaufel und Sonde mittlerweile im alpinen, winterlichen Gelände zur Standardnotfallausrüstung gehören. Eine Lawine macht keinen Unterschied zwischen Skitourengeher und Schneeschuhwanderer. Dabei möchte ich auch einen drin-

SCHNEE-SCHUHWANDER-KURSE BEIM ALPENVEREIN

A005 Schneeschuhwandertage:

31. Jänner bis 1. Februar 2014 im Naturpark Fanes-Sennes-Prags

A506 3. Winterlehrgang für Schneeschuhwanderer:

23. - 25. Jänner 2015 in Laurein/Proveis

Weitere Informationen:
www.alpenverein.it

genden Rat an alle Bergsportgeschäfte loswerden: Kunden sollten beim Kauf bzw. bei der Beratung von Schneeschuhen auf die Wichtigkeit der Notfallausrüstung hingewiesen werden. Auch die Notwendigkeit, den Umgang mit der Notfallausrüstung zu üben, sollte dabei vermittelt werden. ■

Stefan Steinegger



Russisches Skiabenteuer

Wildes Kamtschatka

Rad-Bar in Staben, Ende letzten Sommers: Renato schaut auf einen Kaffee vorbei. Vieles haben wir uns zu erzählen, träumen schon vom nächsten Winter und der verdienten Ruhe am Berg. Beide sind wir uns einig, dass man hierzulande oft nur mehr schwer Ruhe und Zeit zum Abschalten findet. Aber Renato hat ein neues Reiseprojekt: Kamtschatka.

Heimfahrt mit Zweifeln ... soll ich diesmal mitfahren? Soll ich entgegen meiner Überzeugung zum puren Freizeitspaß das Flugzeug benützen? So weit? Reizen würde es mich schon: ein Land mit so wenig Infrastruktur, so viel Weite und Ruhe. Zehn Tage ohne Telefon, Computer, Erreichbarkeit. Bis November hat er gemeint, soll ich mich entscheiden ...

31. März 2014 - Bozen Süd: Recht pünktlich findet sich die Truppe ein. Einige, die sich noch von ihren Frauen verabschieden – ein paar Bedenken hat man wohl. Gelesen und gehört haben wir vor allem von Bären, Wölfen und Vulkanen – also den Dingen, wofür Kamtschatka bekannt ist und von denen es dort reichlich geben soll. Und ebenso, dass es dort keinen



118-Notruf gibt. Wir sind insgesamt zwölf Leute und kennen uns bereits von zwei Vortreffen. Nicht viel, denk ich mir, wenn man für ein paar Tage aufeinander angewiesen sein wird. Aber das Gefühl passt.

Moskau

Anstatt direkt nach Kamtschatka weiterzufliegen, verbringen wir einen Zwischenstopp in der russischen Hauptstadt. Auf einer kleinen Stadtrundfahrt sehen und lernen wir allerhand Interessantes. So wirkt die gesamte Stadt (nicht nur im touristischen Zentrum) für mich überraschend sauber und sehr gut verwaltet. Eigentlich nicht meinem Bild von Russland entsprechend. Auch, dass Präsident Putin bei den Menschen wirklich beliebt zu sein scheint, erfahren wir von unserer Stadtführerin. Besonders stolz ist sie auf das GUM, das bekannteste Einkaufszentrum Moskaus. Mir gefallen der Rote Platz und die kleine orthodoxe Kirche in dessen Nähe wesentlich besser. Vor allem ist der Platz bei unserem Besuch menschenleer, und es schneit leicht. Eine schöne Einstimmung auf das, was uns erwartet.

Petropavlovsk-Kamchatsky

Unser Flug führt über Sibirien nach →

KAMTSCHATKA

Die entlegene russische Halbinsel liegt zwischen dem Beringmeer bzw. dem Nordatlantik im Osten und dem Ochotskischen Meer im Westen. Von den heute etwa 330.000 Einwohnern Kamtschatkas leben 220.000 in und um der Hauptstadt Petropavlovsk-Kamchatsky. Die Übrigen leben in kleinen Dörfern verstreut über eine Fläche von 270.000 km².

Geprägt wird die einzigartige Halbinsel in erster Linie durch die Vulkane. 30 aktive und über 100 erloschene Vulkane formten Kamtschatka und prägten die Bevölkerung. Diese Vulkane und einige Kettengebirge bieten hervorragende Möglichkeiten für Skitouren: Denn Kamtschatka verfügt über ein ähnliches Niederschlagsregime wie der Norden Japans oder die Westküste Alaskas und erhält jedes Jahr massig Schnee.



Ein Panorama voller Möglichkeiten

Foto: Jan Kusstatscher

Petropavlovsk-Kamchatsky, der Hauptstadt Kamtschatkas. Hier und im angrenzenden Yelizovo leben beinahe zwei Drittel der rund 300.000 Bewohner der Halbinsel. Bei einer Fläche, die etwas größer als Deutschland ist, ergibt das ein Sechstel der Siedlungsdichte Australiens. Infrastruktur- und Straßennetz konzentrieren sich somit ebenfalls fast ausschließlich auf die Gegend von Petropavlovsk – außerhalb gibt es fast nichts. Die Temperaturen sind erstaunlich hoch, das Wetter verhangen und es regnet leicht. Hoffentlich ist es im Camp etwas kühler.

Wildnis-Komfort im Camp

In über vier Stunden Schlaglochpiste fahren wir bis zum Umladeplatz, von

wo aus es dann mit den Skiern für weitere vier Stunden bis zum nur 600 Meter hoch gelegenen Camp geht. Lena, unsere Köchin, und Sascha, unser Guide, sind bereits am Tag zuvor mit viel Material und Proviant per Motorschlitten zum Lagerplatz gefahren und haben das Mannschafts-, Material- und Toilettenzelt aufgebaut. Bei unserer Ankunft im Camp gibt es bereits die erste warme Mahlzeit und alsbald stehen auch unsere kleinen Schlafzelte rundherum. Überhaupt wirkt das Camp weit weniger spartanisch, als ich es mir vorgestellt habe. Die Küche kann man für „Wildnis-Begriffe“ als direkt opulent bezeichnen, und gar mancher von uns hat bei der Heimkehr an Umfang eher zugelegt. Die Temperaturen liegen im Camp die

ganzen Tage um den Gefrierpunkt. Mit maximal minus 10° C in der Nacht sind wir von den gefürchteten und durchaus auch möglichen minus 30° C, auf die wir uns eingestellt hatten, komfortabel weit entfernt.

Unmengen an Schnee!

Auch wenn der Schnee im Camp etwas feucht ist, ändert sich dessen Beschaffenheit nach wenigen Metern bergwärts sehr schnell und erweist sich bis zum etwas windgepressten Gratbereich hinauf als sehr gut. Täglich machen wir vom Camp aus Touren zwischen 1.500 und 2.000 Höhenmetern und erkunden dabei das umliegende Gebiet. Höchster Gipfel ist dabei der Vulkan Bakening (2.276 m), welchen

wir gleich am ersten Tag dank eines Gutwetterfensters besteigen. Die restlichen Tage wechseln sich meistens bewölkter Himmel und leichter Schneefall ab, so dass wir die etwas niedrigeren Gipfel rundherum genießen können. Dank der Strauchvegetation, die bis etwa 1.800 Meter Höhe wuchert, haben wir auch bei schlechten Sichtverhältnissen genügend Kontrast für gute und auch schnelle Abfahrten. Überhaupt ist das Gelände abfahrtstechnisch ebenso interessant wie vielfältig. Trotz sehr intensiver Tourentätigkeit tut es mir sehr leid, das Gebiet am siebten Tag wieder zu verlassen.

Zurück in die Zivilisation

Wieder zurück in Yelizovo, gibt es endlich wieder die erste Dusche. Auch unsere Handys funktionieren wieder. Für den nächsten Tag haben wir uns den Vulkan Koryaksky (3.456 m), der direkt bei Petropavlovsk steht, ausgesucht. Trotz starker Bewölkung machen wir uns früh morgens auf den Weg. Eine halbe Stunde mit dem Auto und dann noch mal eine Dreiviertelstunde mit dem Motorschlitten bis zum auf 900 Meter gelegenen Ausgangspunkt für den Anstieg. Leider ändert sich das Wetter nicht, die Sicht wird eher noch schlechter und nach erfolgloser Erkundungsfahrt sind wir gezwungen, unser Unterfangen abzubrechen.



Foto: Konrad Pixner

Robert Fliri, 38, Erfinder und Entwickler der Zehenschuhe „Five Fingers“ ist mit Ski, Snowboard oder Bike überall dort anzutreffen, wo er am Berg dem Alltag entfliehen kann.

Nach sieben tollen Skitouren ist das halb so schlimm; die Therme und ein anschließender Kneipenbesuch stimmen uns wieder positiv auf den letzten Tourentag.

Von unserer Reise nach Kamtschatka nehme ich sehr viel mit nach Hause: etwas Einblick in die russische Kultur, viel Einblick in die unbekannte und wenig frequentierte Bergwelt rund um unser vorzüglich gelegenes Camp – und vor allem Ruhe: Die letzten Jahre habe ich wohl selten eine so entspannende Woche verbringen dürfen wie in der winterlichen Wildnis Kamtschatkas, gemeinsam mit Bergfreunden. Gott sei Dank gibt es noch Orte, an denen man guten Gewissens unerreichbar sein darf. ■

Robert Fliri



Der Stützpunkt im lichten Birkenwald

Foto: Jan Kusstatscher

Rauhe Fahrt auf eisigem Untergrund: Kamtschatkas Straßen

Foto: Renato Botte

hybrid
contourskins.com

hybrid Steigfelle

Adhäsionstechnologie der neuesten Generation

- » Einzigartige Kombination aus 2 unterschiedlichen Kleberschichten
- » Kein Nachbeschichten - Verschmutzungen abwaschbar!
- » Haftet auch bei Kälte und mehrmaligem Auf-fellen!
- » Einfach zusammenzulegen - einfach zu trennen!

contour

Made in Austria.
www.kochalpin.at

Über das Haupt des Monarchen

Foto: Steffi Marcher

Überschreitung des Montblanc mit Tourenskiern

Der Montblanc ist mit seinen 4.810 Metern der höchste Berg Westeuropas und ein Traumziel für jeden Bergsteiger. Entsprechend groß war für unsere zehnköpfige Truppe der Hochtourengruppe Pustertal auch die Aufregung beim Start am Samstag, den 31. Mai 2014 um 3 Uhr morgens, in Bruneck. Die sechsstündige Fahrt nach Courmayeur brachten wir mit zwei Kleinbussen hinter uns. Das neblige und regnerische Wetter in der Gegend um Mailand beunruhigte uns zunächst noch, doch je weiter wir ins Aostatal hineinfuhren, umso mehr klarte es auf. Und plötzlich stand er da, in seiner vollen Pracht: der Montblanc! Doch auch weitere Berge wie Dent du Géant und Grandes Jorasses hinterließen in uns einen starken Eindruck.

Naturspektakel nach „Einwärtour“
Gegen 9:30 Uhr fuhren wir mit der

Seilbahn von La Palud aus (in unmittelbarer Nähe zum Montblanc-Tunnel) direkt in die mächtige Gletscherwelt auf die Pointe Hellbronner, wo sich auch der Rifugio Torino befindet (3.375 m). Wir konnten es kaum erwarten, unsere Skier anzuschlappen. Vorerst mussten wir aber noch einen kurzen Fußweg auf die nächste Anhöhe hinter uns bringen. Hier tat sich der riesige mit unzähligen Spalten versehene Glacier du Géant auf, der neben weiteren Gletschern das Mer de Glace mit seinen beeindruckenden Jahresringen speist. Wir fuhren auf 3.100 Meter ab und näherten uns dabei den mächtigen Granitwänden östlich des Mont Blanc du Tacul, wo sich berühmte Kletterrouten, wie jene über den Teufelsgrat oder auf den Grand Capucin befinden. Wir legten die Felle an die Skier und stiegen bei sengender Hitze zum Refuge des Cosmiques (3.613 m) auf, unserem Übernachtungsquartier.

Da der Nachmittag gerade erst angebrochen war, ließen es sich sieben von uns nicht nehmen, noch eine „Einwärtour“ zu unternehmen. Ziel war der Mont Blanc du Tacul (4.248 m) und zwar über die von 55

bis zu 65 Grad steile und 700 Meter hohe Contamine-Grisolle-Nordwand. Nach diesem Adrenalin freisetzen den Anstieg freuten wir uns, mit den Skiern abfahren zu können, um uns dann das Abendessen auf der Cosmiques-Hütte zu gönnen. Als Krönung des Abends bot sich uns ein Naturspektakel, das wir in dieser Form nur selten zu sehen bekommen haben: Weit hinten am Horizont, über den tief im Tal liegenden Wolken senkte sich die herrlich rötlich schimmernde Sonne und warf ihr letztes Licht auf die zerklüfteten Gletscher des Montblanc-Massivs. Mit diesen schönen Bildern im Kopf begaben wir uns ins Bettenlager, denn um 1 Uhr morgens hieß es wieder aufstehen.

Beeindruckende Gletscherwelt
Sobald wir gefrühstückt und sämtliche Vorbereitungen getroffen hatten, ging es um 2 Uhr im Stirnlampenlicht los. Zunächst hinab zum Col du Midi (3.532 m), dann folgten etliche Spitzkehren und nach Überwindung eines Gletscherbruches durchstiegen wir die Nordwest-Flanke des Mont Blanc du Tacul. Nachdem wir ein kurzes Stück abgefahren waren, erblickten

wir im schwachen Licht der Morgendämmerung die Nordflanke des Mont Maudit, an dessen Basis wir mit etwas Unbehagen, unter riesigen Seracs, queren mussten. Nun wurden die Skier erstmals geschultert, denn eine mächtige Wand aus Schnee und Eis stand vor uns, die mit Steigeisen und Pickel zu durchsteigen war. Danach ging es stufenartig weiter und inmitten der 45 bis 50 Grad steilen Flanke wurde es allmählich heller und plötzlich blitzte die Sonne zwischen dem Mont Blanc du Tacul und dem weit entfernt liegenden Weißhorn hervor. Beeindruckt von dieser unwirklich erscheinenden Landschaft stapften wir auf den Gipfel des Mont Maudit (4.465 m), wo kalter Wind auffrischte. Anschließend fuhren wir nochmals ab, dann wurden die Steigeisen erneut angelegt, um den letzten „Hügel“, den Col de la Brenva (4.303 m) kurz vor dem Montblanc zu überwinden. Die letzten 500 Höhenmeter zum Ziel der Ziele waren aufgrund der Höhe, unserer schon zur Neige gehenden Energiereserven und nicht zuletzt wegen des eisigen Windes im Nacken nur noch ein langsames Tempo möglich. Etwas müde, aber mit einem herrlichen Gefühl der Genugtuung, erreichten wir die breite Firnhaube des Monarchen. Nach dem Gipfelfoto

fuhren wir wegen der frostigen Verhältnisse bald in nördliche Richtung nach Chamonix über den Bossons-Gletscher ab, dessen Zunge, wie nirgendwo vergleichbar in den Alpen, bis Quote 1.400 hinunter reicht. Hier schienen uns die Respekt einflößenden Seracs und Gletscherbrüche noch viel größer zu sein. An vielen Stellen waren sogar frisch abgegangene Eislawinen zu erkennen. Zügig mussten wir zweimal eine solche überqueren, allerdings mit einem mulmigen Gefühl im Bauch. Ab einer Höhe von 3.500 Metern wurde es endlich wieder wärmer und wir genossen die Abfahrt auf firniger Unterlage. Unterhalb der Mulet-Hütte (3.050 m) fuhren wir in Richtung Osten weiter, um die Mittelstation der Aiguille-du-Midi-Seilbahn auf 2.200 Metern zu erreichen. Nach Querung des stark zerklüfteten Gletschers und der langen Hänge am Fuße der Aiguille du Midi erreichten wir diese endlich und blickten zufrieden zurück. In Chamonix genossen wir noch einen Kaffee und ließen das Erlebte Revue passieren. Schließlich fuhren wir mit dem Taxi durch den Montblanc-Tunnel zurück nach Courmayeur und traten am 1. Juni die Heimreise an. ■

Martin Taschler und Dorothea Volgger
Hochtourengruppe Pustertal



700 Meter hoch und 55 bis 65 Grad steil, die Contamine-Grisolle-Nordwand

Foto: Erwin Mairegger



CONTAMINE GRISOLLE

Foto: Dorothea Volgger

MONTBLANC ÜBERSCHREITUNG

1. TAG

Courmayeur – Seilbahn La Palud – Pointe Hellbronner – Rif. Torino 3.375 m
Glacier du Géant – Refuge de Cosmiques 3.613 m

Höhendifferenz: + 600 m

Schwierigkeit: WS

Durchsteigung Contamine-Grisolle-Nordwand – Mont Blanc du Tacul 4.248 m

Höhendifferenz: + 750 m

Schwierigkeit: ZS, 60 - 65°, M2 - M3

2. TAG

Aufstieg: Col du Midi 3.532 m – Mont Blanc du Tacul 4.248 m – Mont Maudit 4.465 m – Col de la Brenva 4.303 m – Mur de la Cote 4.577 m – Montblanc 4.810 m

Abfahrt: über den NW-Grat – Col du Dome 4.236 m – Grand Plateau – vorbei an Grand-Mulets-Hütte 3.051 m – Jonction-Bossons Gletscher – Glacier des Pelerins – Mittelstation Aiguille du Midi 2.310 m – Chamonix 1.033 m

Höhendifferenz: + 1.600 m

Ski-Schwierigkeit:
schwierig (S), 45° - 55° Firnflanke

Hochtouren-Schwierigkeit:
wenig schwierig + (WS+)



West Side Story

Zu einsamen Dreitausendern im Val Mora bei Valchava im Münstertal: Zwei Skitouren der Superlative an der westlichen Grenze Südtirols.

1 Die Abfahrt ein einziger Traum! Die Hänge sind weder allzu steil noch zu flach

Fotos: Walter Rass

„**W**o ist denn dieser Berg versteckt, wir gehen jetzt schon über zwei Stunden und noch immer ist nichts in Sicht!“, mault Stefan, mein Begleiter. „Ja, Stefan, du hast recht“, meint Edi, mein langjähriger Tourenpartner, „aber es wird noch ein langer Weg sein“. Im Dunkel hatten wir den Rucksack mit den aufgeschnallten Skiern geschultert, kurz nach Valchava im Münstertal, und stapfen nun wortlos den aeren Forstweg im dichten Fichten- und Lärchenwald entlang. Nach einiger Zeit lichtet sich der Wald, und das

Gelände wird offener. Ein blassblauer Himmel kündigt den jungen Apriltag an, und die ersten Sonnenstrahlen streifen die höchsten Berggipfel. Nun gibt es ausreichend Schnee und mit angeschnallten Skiern „tscherfeln“ wir den leicht ansteigenden Weg hinauf zur Alp Praveder. Und noch immer ist unser Berg nicht in Sicht!

Piz Schumbraida

Unser Ziel heißt Piz Schumbraida, ein Grenzberg zwischen der Schweiz und Italien, 3.124 Meter hoch. Nach einem weiteren Flachstück hinter der Alp

Praveder geht es endlich nach oben. Ein fantastischer Hang, und wie wir um die erste Felsrippe spuren, sehen wir endlich die Bergspitze des Piz Schumbraida. Nur, wir sind viel zu hoch gestiegen und dazwischen liegt noch ein weiterer Berggipfel. Damit wir nicht weit ins Seitental absteigen müssen, queren wir lange, nein sehr lange, weit auslaufende Hänge, und stehen schließlich am Vorgipfel. Mühsam geht es nach oben, der Schnee ist noch hart und gefroren, und immer wieder rutschen die Skier an der steilen Flanke. Je weiter wir



2 Die letzten 250 Höhenmeter ohne Ski über einen Grat zum Gipfel des Piz Schumbraida

3 Skidepot am Piz Tea Fondada

nach oben kommen, umso mehr müssen wir erkennen, dass der Vorgipfel nicht überschreitbar ist. Also wieder hinunter und mit viel Mühe und großer Schufferei umgehen wir das Hindernis. Endlich stehen wir ausgelaugt und müde am Sattel vor dem Gipfelaufbau. Dort richten wir das Skidepot ein und Edi zeigt mal wieder, mit welchem Einsatz er nach oben spuren kann. Froh, den Gipfel erreicht zu haben, genießen wir die Aussicht, auch wenn eine große Fernsehantenne die Idylle etwas stört. Der Aufenthalt währt nicht lang, denn die warme April-Sonne mahnt zur Abfahrt. Vom Skidepot leitet eine mit Pulverschnee gefüllte Rinne direkt in die steile und freie Nordflanke hinein. Hier erwartet uns ein fast nicht mehr enden wollender Firnhang und Schwung an Schwung reihend geht es in rasanter Fahrt steil nach unten. Die auslaufenden Hänge bieten die ideale Neigung für eine perfekte Slalomfahrt, die uns wieder in den flachen Boden der Alp Praveder führt. Der Gedanke an den langen Hatscher zurück zum Auto tut der unbeschreiblichen Freude und großen Zufriedenheit, die sich in uns breit macht, keinen Abbruch. Die schönen Kunstschnitzereien am Rande der Forststraße bemerken wir erst beim Abstieg. Eine lange, anstrengende Tour, von ca. 1.700 Höhenmetern, in einer verlassenen, einsamen, aber fantastisch schönen Gegend war die Belohnung.

Piz Tea Fondada

Immer wieder schwärme ich von dieser Tour und dass noch weiter hinten ein weiterer Dreitausender steht, den wir noch besuchen sollten, der Piz Tea Fondada mit 3.144 Metern Höhe. Sobald ich den Wunsch äußere, werde ich aufgrund des langen Hatschers niedergestimmt. Ich lasse aber nicht locker und an einem herrlichen April-

tag wenige Jahre später stapft unsere Gruppe wieder ins Val Mora hinein. Hinter der Alp Praveder passieren wir jene Stelle, wo wir nach links zum Piz Schumbraida hinaufgestiegen waren, heute aber marschieren wir weiter bis zur La Stretta, von wo es sogar abwärts geht. Wir fellen ab, und können so die ca. 4 Kilometer lange Abfahrt zum Wäldchen namens →





Über unverspurte Hänge hinauf zum Piz Schumbraida

Tea Fondada genießen. Nach ca. drei Stunden Gehzeit, und einem Anstieg von ca. 600 Höhenmetern, ging es nun endlich richtig aufwärts und wir biegen ins Val da Tea Fondada hinein. Beim Aufstieg an den herrlichen Hängen, die nicht allzu steil sind, kommt pure Freude auf. Alles ist unverspurt, wir alleine in dieser weiten Traumlandschaft. Ja, wen wundert's auch, bei diesem langen Zustieg! Lange ziehen wir die Spur nach oben und ein schöner Hang reiht sich an den anderen. Den Berg müssen wir fast 360 Grad umgehen, um auf den Gipfel zu gelangen. Nach guten fünf Stunden Aufstieg und ca. 1.750 Höhenmetern ist die Belohnung riesig. Die Aussicht zur Bergwelt zwischen Ortler und Bernina genießen wir in vollen Zügen. Lange ist uns die Fernsicht aber nicht gegönnt, denn der fortgeschrittene Tag und die warmen Temperaturen drängen zum Aufbruch. Der Gipfel-

hang ist sehr steil, kann aber bei guten Bedingungen, wie wir sie vorfanden, befahren werden. Weiter unten stoßen wir zuerst auf ca. 10 bis 20 Zentimeter Pulverschnee und dann, fast übergangslos liegt der brache Firn vor uns. Eine Traumabfahrt, weit auslaufende, nicht allzu steile Hänge liegen vor uns. Was will ein Skitourengeher noch mehr! Nach der Abfahrt können wir unser Hochgefühl gar nicht so richtig fassen. Der bevorstehende Gegenanstieg, der schon aufgeweichte Schnee in der Talsohle, die anschließend lange Abfahrt über die Forststraße und zuletzt der Hatscher zu Fuß mit den Skiern auf dem Rucksack kann das großartige Erlebnis nicht mehr schmälern. Es war wohl eine unserer fantastischsten Skitouren, die wir auf der großen Spielwiese Alpen durchführen konnten. ■

Walter Rass

PIZ SCHUMBRAIDA (3.124 M)

Start: ca. 500 m nach Valchava im Münstertal Richtung Ofenpass, bei einem Lärchenwäldchen mit Hinweisschildern. Parkplatz für ca. 8 bis 10 PKWs. (1.515 m)

Verlauf: Über die Forststraße ins Val Mora, bis zur Preveder-Alm (2.090 m) und weiter über eine kleine Passhöhe (2.234 m). Nun etwas abwärts bis zur Abzweigung La Stretta (2.207 m). Jetzt erst hinein ins Val Schumbraida und zuerst über mäßig steile, dann über sehr steile Hänge hinauf zum Sattel. Dort Skidepot und nun zu Fuß über den Nordwestgrat zum Gipfel. Die Tour ist nur bei sicheren Verhältnissen zu gehen. Abfahrt wie Aufstieg.

Höhenmeter: 1.700 m

Wegstrecke: ca. 12 km

Gehzeit: 6-7h

PIZ TEA FONDADA (3.144 M)

Verlauf: bis zur La Stretta siehe wie Piz Schumbraida, nun ca. 1,5 km weiter abwärts bis zur Tea Fondada (2.165 m), gekennzeichnet mit einem Kreuz. Nun ins Val da Tea Fondada und ansteigend in immer und fast ausschließlich mäßig steilem Gelände. Der mächtige Berggipfel ist sofort am Eingang des Val da Fondada ersichtlich, muss aber vom Westen, über Norden und schlussendlich am Gipfelhang von Osten erklommen werden. Die letzten 100 Höhenmeter sind zu Fuß oder über einen sehr steilen Hang zu begehen. Abfahrt wie Aufstieg.

Höhenmeter: 1.750 m

Wegstrecke: ca. 14 km

Gehzeit: 7-8 h

Erstbegehungen

No Credit

Eine Erstbegehung am Wahrzeichen Cortinas: Simon Gietl und Daniel Tavernini haben im Juni an vier Tagen eine neue Route auf die Tofana di Rozes eröffnet. „No Credit“ durch die 800 Meter hohe Südwestwand wartet mit guter Felsqualität auf. Die Tour kann auch bei Regen geklettert werden. Entsprechend steil ist ihr Verlauf. „No Credit“ bewegt sich im unteren zehnten Schwierigkeitsgrad.



Lodner Südwestwand

Bereits 2011 bestiegen, aber jetzt erst publiziert worden ist die Route der beiden Naturser Markus Huber und Peter Zischg durch die Südwestwand des Lodners. Über die sechs Seillängen, vorwiegend im II. und III. Grad (eine Seillänge im V. Grad), gelangt man nach dreieinhalb bis vier Stunden Kletterzeit am Ende des Nordwestgrates direkt zum Gipfelplateau.



Menega

Bei einer Skitour in der Erzlahnrinne ist Norbert Weiss die Wand mit einem kompakten vielversprechenden Felsen ins Auge gefallen. Zusammen mit Klaus Lang ist Norbert dann im Mai eingestiegen, die Erstbegehung gelang im Oktober. Herausgekommen ist bis zuletzt eine Tour mit fünf Seillängen im guten, grauen Latemar-Felsen. Trotz einiger Bohrhaken ist die Tour als alpin zu bewerten.



Afingerstiegl

Vielen Kletterern ist die markante Verschneidung oberhalb der Sarnerstraße bereits aufgefallen, dennoch hat es bis zum Sommer 2014 gedauert, bis drei junge Sarner die Erstbegehung für sich verzeichnen konnten. Hannes Perkmann, Daniel Thaler und Bernd Gross nannten ihre Tour „Afingerstiegl“ wegen der Stufen, auf denen die Stände eingerichtet wurden.



Rien ne va plus

Die Südwestwand des Sas de Ciampac scheint von Weitem gesehen, eine Platte zu sein. Aus der Nähe sieht man die zerklüftete Wand, eine Kombination aus messerscharfen Kanten, Rissen und Verschneidungen. Über diese abwechslungsreiche Kletterei verläuft „Rien ne va plus“ (7b+ / obligatorisch 7a). Die Erstbegeher Simon Kehrer und Christoph Hainz empfehlen eine Begehung im Frühling und Herbst.



Prima Ballerina

„Eine tolle und originelle Tour“, schreibt Simon Kehrer über seine Erstbegehung zusammen mit Christoph Hainz an der Kleinen Zinne. Die beiden sind die Route zwischen „Gelber Kante“ und „Gelber Mauer“ im Oktober 2012 durchklettert. Elf Seillängen, 345 Meter im Schwierigkeitsgrad 7b (6c+ obligatorisch) charakterisieren „Prima Ballerina“.

Klirrende Zauberflöten

Eisklettern vom Feinsten im Langental in Gröden

Pünktlich zur Wintersaison präsentieren wir ein Kleinod für alle, die sich im Winter und in der Kälte wohlfühlen. Das Grödner Langental im Naturpark Puez-Geisler bietet eine fantastische Kulisse für Schneeschuhwanderer und Skitourengeher. Es ist aber vor allem ein Eiskletterparadies für Experten, aber nicht nur. Der Grödner Alpinist Alex Walpoth stellt uns sein Heimatgebiet vor.

Die Entwicklung des Eiskletterns schreitet weltweit rasant voran und auch das Langental ist daran maßgeblich beteiligt: In den letzten Jahren wurden hier einige anspruchsvolle Mixed-Routen eröffnet. Um nur einige Routennamen zu erwähnen: „Zweite Geige“, „Senza piombo“, „Evolution“. Bergeerleben hat über die Routen berichtet und auch im Internet finden sich inspirierende Berichte.

Geografisch ist das Langental die Fortsetzung des Grödnertales, doch abgesehen davon könnten die Kontraste nicht größer ausfallen. Beim Betreten lässt man die Grödner Hektik hinter sich und erliegt bald dem Zauber dieses friedlichen Tales. Beiderseits ragen beeindruckende Felstürme in die Höhe, darin eingebettet finden sich idyllische Wiesen. Zum Klettern ist die Felsqualität leider recht dürftig, doch sobald die Kälte Einzug hält und die Wasserfälle auf

beiden Talseiten eine Metamorphose durchleben, wird das Langental zum Mekka für Eiskletterer.

Eisfälle in allen Schwierigkeitsstufen

Eis ist ein überaus dynamisches Element und so müssen auch im Langental die Verhältnisse immer genau kontrolliert werden. Doch mit den nötigen alpinen Grundkenntnissen, technischer Erfahrung und ausreichender Vorbereitung bietet das Langental tolle und anregende Möglichkeiten – vom kühlen Abenteuer im Schatten bis hin zum sonnigen Klettern auf glitzerndem Eis.

Die nach Süden orientierten (tal-einwärts links gelegenen) Eisfälle sind schwieriger einzuschätzen, man sollte kalte oder bewölkte Tage aussuchen, um wärmebedingten Eisschlag zu meiden. Die nach Norden gerichteten Eisfälle sind länger und auch an wär-

meren Tagen begehbar. Die Lawinengefahr muss aber unbedingt beachtet werden, da die ausnahmslos langen Zustiege über steile Hänge verlaufen.

Geht man in das Tal hinein, befindet sich auf der linken Seite etwas versteckt „I droc“, einer der leichtesten und gleichzeitig schönsten Eisfälle, der sich über 300 Meter entwickelt und viele Varianten zulässt. Weiter hinten gelangt man zum „Yosemite Icefall“, einer beeindruckenden, steilen und 50 Meter hohen Kerze. Sie ist ein Maßstab für die Qualität der Eisfälle im Langental: Steht sie gut, sind normalerweise auch die übrigen Eisfälle kletterbar. Ein Stück weiter oben befindet sich die vielleicht berühmteste Mixed-Route der Welt: „Illuminati“, ein 45 Grad steiles Dach, gefolgt von einem Eisvorhang und einer äußerst fragilen Kerze. Es folgt die „Zauberflöte“. Hier ermög-

licht eine interessante M9-Länge den Zugang zu drei aufeinanderfolgenden, wunderschönen Kerzen. Erst am Ende des Tales findet sich eine kleinere Eiswand, die auch für Anfänger geeignet ist.

Der erste Eisfall auf der rechten Seite ist „La piovra“, eine komplexe, bizarre Eiskonstruktion in düsterem Ambiente: Hier erlebt man ein wahrhaftiges Abenteuer. Am weitesten entfernt liegt auf dieser Talseite „Jumbo Jet“. Für drei Stunden Zustieg bekommt man „nur“ 50 Meter senkrechtes Eis unter die Pickel, doch sind diese sehr lohnenswert.

Wenn die Verhältnisse passen, wird man im Langental mit einzigartigen Klettererlebnissen belohnt und Dank der ständigen Veränderung des Eises, werden auch die lokalen Kletterer von Jahr zu Jahr überrascht! ■ Alex Walpoth

„I droc“ bietet viele Varianten vor imposanter Kulisse

Der Schweizer Ausnahmealpinist Dani Arnold lässt das Eis in der „Zweiten Geige“ erklingen

Fotos: martin Dejori

DAS LANGENTAL

Zufahrt: Anfahrt durch das Grödnertal, Abzweigung bei Wolkenstein links Richtung Langental (Schilder). Gebührenpflichtiger Parkplatz am Taleingang.

Zustieg: Für alle Eisfälle geht man zunächst in das Tal hinein und steigt dann meist in Falllinie des entsprechenden Eisfalles über einen steilen, lawinengefährdeten Hang hinauf zum Einstieg

Dauer: je nach Eisfall 1 bis 3 Stunden.

Literatur: Mario Sertori – „ALPINE ICE“, Versante Sud



Der Autor in der Einstiegskerze von „I droc“

Foto: Adam Holzknacht

Bis zu den Säulen des Herakles



← Alex Walpoth und Martin Dejori

Fotos: Martin Dejori

Erste Wiederholung der Route „Colonne d’Ercole“ an der Civetta

Am 18. und 19. September 2014 gelang den jungen Grödner Alpinisten Alex Walpoth und Martin Dejori die erste Wiederholung der Route „Colonne d’Ercole“ (1.200 m, max. IX, obl. VIII+) in der Nordwestwand der Civetta. Eine unglaubliche Leistung, vor allem wenn man die Geschichte der Route und die Wand kennt.

Ein Telefonat: „Hallo Martin?“ „Hallo Ulla! Nein, ich bin’s, Alex. Martin sitzt gerade am Steuer, wir sind auf dem Heimweg von der Matterhorn-Nordwand. Wir hatten super Verhältnisse!“ „Dann wart also nicht ihr es, die die „Ercole“ in der Civetta wiederholt haben? Es geht nämlich das Gerücht um, dass zwei junge Grödner die Route schnell und als Erste wiederholt hätten.“ „Doch, das waren schon wir an der Civetta – vor vier Tagen ...“

Wettervorhersage: mies!

Die Idee zur Begehung der Route entstand im Sommer 2014, als sich Martin und Alex in der Civetta aufhielten und unter anderem die Route „Chimera Verticale“ von Alessandro Baù in Seilschaft kletterten – im ersten Versuch und ohne Sturz.

Diese Meisterleistung wäre ihnen beinahe ebenso in „Colonne d’Ercole“ gelungen, wenn nicht beide – Alex in einer 6er-Länge im Nachstieg und Martin Dejori in einer 9er-Länge

gleich nach dem Stand - wegen eines Griffausbruchs gestürzt wären. Martin ist dann gleich vom Stand neu gestartet und die Länge frei durchgeklettert.

Zwei Jahre nach ihrer Erstbegehung im Jahr 2012 trotzte die Route immer noch einer Wiederholung. Heuer am 18. September waren nicht die besten Wetterverhältnisse angesagt, aber es war „nur“ mit Regen am Abend zu rechnen. Trotzdem kletterten Martin und Alex 18 Seillängen, bis spät abends mit Stirnlampe, darunter auch die Schlüsselseillängen und seilten dann eine Seillänge bis zum Biwakplatz ab. Am nächsten Tag starteten sie am belassenen Fixseil und kletterten noch die restlichen elf Seillängen auf die Punta Tissi.

Alex klettert im oberen Wandteil

Kletterei: wowww!

„Das Unternehmen war von Anfang an von einer großen Unsicherheit bezüglich des Wetters und der Wandverhältnisse geprägt“, erzählen Alex und Martin, „den dreistündigen Aufstieg zum Rifugio Tissi bewältigten wir zerknirscht im Nebel, doch als sich dieser kurz lichtete und wir die Wand zu Gesicht bekamen, kehrte die Zuversicht sofort zurück. Die Gastfreundschaft und das Essen auf der Hütte waren wieder einmal überwältigend, wahrscheinlich waren wir auch deswegen trotz widrigen Wetters aufgebrochen. Als die Wand am Morgen komplett einsehbar war und sich unter uns ein Wolkenmeer erstreckte, fiel uns die Entscheidung, es zumindest zu versuchen, relativ leicht. Unten kletterten wir einige leichtere Seillängen. Das Raufziehen der Haulbags stellte sich zunächst als die größte Schwierigkeit dar. Bald waren wir wieder in Nebel eingehüllt, die Wand wurde steil und die Kletterei ständig anspruchsvoller und gleichzeitig schöner. Wir erreichten die beeindruckende Plattenflucht in Wandmitte: Es erwarteten uns sechs Seillängen im unteren 9. Schwierigkeitsgrad hintereinander. Die Felsqualität übertraf unsere Erwartungen und die Längen stellten sich als die Faszinierendsten heraus, die wir je geklettert sind!“

Klettern am Limit

Viele Stellen kletterten wir am Limit, doch glücklicherweise bewältigten wir sie alle ohne Sturz. Die Nacht verbrachten wir recht angenehm, obwohl das Band wenig breiter als die Schultern war. Immer wieder zogen Nebelschwaden die Wand hinauf. Zeitweise sahen wir aber auch den Sternenhimmel und ganz weit unten die Lichter von Alleghe. Der Aufstieg am Fixseil am nächsten Morgen war extrem anstrengend, dafür waren wir danach gut eingewärmt. Das Wetter war viel schöner als die Prognose und bis zum letzten Band kamen wir



schnell voran. Die Befürchtung, die uns den ganzen Aufstieg lang geplagt hatte, wurde leider wahr: Die viertletzte Länge, laut Skizze im unteren 8. Grad, war komplett nass. Sollten wir rausqueren oder es versuchen? Die Entscheidung nahm viel Zeit und Nerven in Anspruch. Schlussendlich beendete Martin die Diskussion, indem er die nasse Wand souverän vorstieg. Wir kamen noch in den Genuss von drei großartigen Seillängen, bevor uns der Gipfel mit starkem Wind und einziehendem Nebel begrüßte. Unsere Gipfelfreude wurde davon aber nicht im Geringsten getrübt. Irgendwann bemerkten wir einen einsamen Menschen, der sich in unsere Richtung bewegte: Es war Venturino de Bona, Hüttenwirt des Rifugio Torrani, der uns mit einem Bier und ehrlicher Anerkennung empfing: Eine schöne Geste, die ein prägendes Abenteuer würdig beendete.“ ■

Ulla Walder

COLONNE D’ERCOLE

Die Route

Die Route wurde von 2009 bis 2012 von Nicola Tondini, Alessandro Baù und Alessandro Beber eingerichtet und im September 2012 in zwei Tagen frei begangen. 1.200 Klettermeter, 29 Seillängen, obligatorische Schwierigkeit VIII, maximale Kletterschwierigkeit IX – „Colonne d’Ercole“ ist ein Meilenstein für das Dolomitenklettern. Die gesamte Route wurde von den Erstbegehern frei erschlossen: Die Cliffs wurden verwendet, um die Normalhaken zu schlagen, aber niemals um zwischen einem und dem nächsten Sicherungspunkt zu rasten oder eine Stelle technisch zu begehen. Diese Angaben sind vor allem für die Wiederholer sehr wichtig. Die Route wurde ausschließlich mit Normalhaken eingerichtet. Sie hat den Erstbegehern mehrere alpine Anerkennungen und Preise eingebracht.

Zum Namen

In der Antike galten die Säulen des Herkules zwischen Gibraltar und Marokko als Grenze der bewohnbaren Erde, ein Nonplusultra – man meinte, die Welt sei hier zu Ende. Erst seit der Entdeckung Amerikas änderten die Spanier den Leitspruch in „Plusultra“. Einer der Erstbegeber der Route an der Civetta-Nordwestwand, der Veroneser Bergführer Nicola Tondini, bestätigte, dass mit dieser Route die Grenze zum eigenen Limit nach oben verschoben wurde. Eine so schöne, freie Linie in hohen Schwierigkeitsgraden, in einer großen Wand, nur mit Normalhaken eröffnen zu können, war für die Erstbegeber eben das „Plusultra“.

Kalymnos

Die freundliche Kletterinsel in der südlichen Ägäis

← Dani Belisha on Priapos 7c, Grande Grotta, Kalymnos

Foto: Nikolaos Smalios

→ Das typische Fortbewegungsmittel

Foto: Barbara Zwirger

Als ich vor etwa 20 Jahren das erste Mal in Kalymnos zum Klettern war, galt die Insel noch als Geheimtipp, mittlerweile ist sie das Kletter-Ferienparadies schlechthin. Kletterer aus der ganzen Welt treffen sich dort, ganz nach dem Motto „See you in Kaly!“

Kalymnos liegt vor der Küste Kleinasiens und ist Teil der griechischen Inselgruppe Dodekanes, wie Rhodos oder Kos. Der Name bedeutet „Insel mit gutem Wasser“. In seiner bewegten Besatzungsgeschichte durch die Perser, Athener, Römer, Araber, Türken, Italiener (1912-1943) und Deutschen (bis 1945) hat sich Kalymnos vor allem wegen der Fischerei von Naturschwämmen einen Namen gemacht.

1.000 Routen für 365 Tage im Jahr
Ende der 1990er-Jahre hat Kalymnos

durch das Klettern einen touristischen Aufschwung erfahren, von dem es bis heute lebt. Die Dörfer an der West- und Nordküste werden als Kletterdörfer auch in einschlägigen Reiseführern angeführt. Die Insel ist mit 40 bis 80 Meter hohen Felsriegeln und Grotten in bestem Kalk durchzogen. Sie bieten vielzählige Klettermöglichkeiten in Ein- bis Zweiseillängenrouten. Alle Kletterschwierigkeiten und -stile, von Platte bis Sintern und Überhängen sind vorhanden. Die Routenanzahl hat die Tausender-Grenze schon längst

überschritten. Seit drei Jahren in Folge findet im Oktober das internationale The-North-Face-Klettermeeting statt, wo Profis und Amateure die Insel bevölkern und neue Gebiete erschließen.

Geklettert werden kann das ganze Jahr über, die verschiedenen Ausrichtungen der Gebiete machen es möglich. Hauptattraktion ist das Klettern – und schöne Strände, Wander- und Radelmöglichkeiten, Tauchgänge und Ausflüge auf die nahen Inseln oder in die archäologische Stätte Bodrum in der Türkei runden das Angebot ab.

Infos für Kalymnosreisende gibt es auf der Homepage des griechischen Kletterers und Erschließers Aris Theodoropoulos climbkalymnos.com ■
Ulla Walder



BARBARA ZWIRGER

Spitzenkletterin und ausgesprochene Kalymnos-Kennerin

Kalymnos steht für mich schlicht und einfach für Entspannung total! Das erste Mal war ich 2001 dort und seither hat mich die Insel immer wieder wie ein Magnet angezogen. Hier kann ich alles vergessen, mich einfach entspannen und mich dem Klettern ohne jeglichen Stress widmen. Auf die Jahre verteilt, habe ich insgesamt mehr als ein Jahr auf der Insel verbracht und alle Jahreszeiten ausprobiert. Vorzüge im Sommer: wenig Kletterer im Klettergarten und am Vormittag meistens ein frischer Nordwind, der Meltemi. Als ich Mutter wurde, konnte ich auch die anderen Monate ausprobieren und rein klettertechnisch gesehen, sind für mich die Monate Oktober, November und Dezember wohl die Besten, auch das Meer ist meist noch warm genug, um in den Badegenuss zu kommen. Die Wintermonate können schon mal feucht sein, doch mit etwas Glück kann man auch bei milden Temperaturen in der Sonne im T-Shirt klettern. Das Frühjahr find ich nicht so cool, die Wassertemperatur ist da noch recht frisch und der eine oder andere Sinter kann noch nass sein. Günstige Charterflüge und gemütliche Unterkünfte, gutes Essen, nette Leute und natürlich viele, viele coole Routen auf bombigem Fels runden das Kalymnos-Angebot ab.

ERMANN FILIPPI

Passionierter Kletterer und Ausbilder beim CAI Bozen

Welches Geheimnis verbirgt sich hinter der Beliebtheit von Kalymnos als Kletter- und Urlaubsinsel? Ich glaube, es liegt nicht nur an der objektiven Schönheit der Felsen, der Klettergebiete oder der Routen. Es ist nicht nur das ideale Klima. Es sind nicht nur das kristallklare Meer und die einsamen Strände. Und es sind nicht nur die günstigen Preise für Unterkunft, Verpflegung und Dienstleistungen.

All dies gibt es auf der Insel und wird natürlich gern genutzt. Aber was meiner Meinung nach, am meisten den Reiz ausmacht, ist die uneingeschränkte Gastfreundschaft und Freundlichkeit gegenüber Kletterern. An keinem Platz der Welt, sind Kletterer so willkommen wie in Kalymnos. Auch wenn die Einheimischen selbst den Klettersport fast gar nicht ausüben, so kann man von der Insel behaupten, sie sei aufs Klettern maßgeschneidert. Man fühlt sich als Teil derselben Klettergemeinschaft, wie beim Melloblocco (Klettertreffen im Val di Mello mit Tausenden von Teilnehmern), nur, dass es hier in Kalymnos das ganze Jahr über so ist und nicht nur für wenige Tage. Der einzige Nachteil von Kalymnos ist, dass man immer wieder dorthin zurückkehrt, was im Widerspruch zur Abenteuer- und Entdeckerlust der Kletterer steht. See you in Kaly!

ANGELIKA RAINER

Spitzenkletterin, Eiskletterweltcup-siegerin und amtierende Vizeweltmeisterin

Einmal Kalymnos, immer Kalymnos! 2005 war ich zum ersten Mal mit Barbara auf dieser griechischen Insel und seither bin ich schon zehn Mal zurückgekommen, fast jedes Jahr, in manchen Jahren auch mehrmals. Warum das so ist? Natürlich ist da der perfekte Fels, wunderschöne Kletterrouten in allen Schwierigkeitsgraden, die das Kletter-Herz höher schlagen lassen. Jeder meiner Kletterfreunde, der zum ersten Mal dort war, sagte mir nach dem Urlaub, er möchte wieder hin. Ich denke es ist der Mix aus Klettern und dem nahen Meer, der einen einlädt, den Nachmittag nach dem Klettern am Strand beim Faulenzen zu verbringen, was Kalymnos auch für Familien und nicht-kletternde Partner zum schönen Urlaubsziel macht. Außerdem gibt es da die Freundlichkeit der Einheimischen, ob Vermieter, Restaurantbesitzer, Angestellte oder Taxifahrer. Seit auf der Insel 1994 die ersten Sektoren erschlossen wurden, sind jährlich neue dazugekommen; so gibt es auch für Kenner immer wieder was Neues zu entdecken. Ich war sicherlich nicht zum letzten Mal dort!



Barbara Zwirger
Odyssey Orion 7c+

Foto: Archiv Barbara Zwirger

Gott, wo bist du?

Sinai - Heiliger Berg dreier Weltreligionen

Auf den Spuren des biblischen Bergsteigers Moses - eine (fast) glücklose Pilgerreise.

Es hätte das wichtigste Rendezvous meines Lebens werden sollen. Lange Haare, weißes Kleid, eine göttliche Schönheit, genau so habe ich ihn mir vorgestellt. Ja, ihn, einen Mann, besser gesagt Gott, den Allmächtigen. Drei lange Stunden war ich gewandert, durch die klirrende Kälte der Nacht, hinauf zum Berg Sinai, in der Hoffnung, Gott dort zu treffen. Glaubt man der Bibel (und das wird man wohl noch dürfen) ist unser Schöpfer an dieser Stelle gleich dreimal aufgetaucht – sogar binnen weniger Tage. Das ist jetzt zwar schon 3.000 Jahre her, aber Moses Erzählungen über seine Bergtour samt göttlichem Rendezvous am Gipfel dieses Berges (Buch Exodus 19,3) sowie die ganze Geschichte mit den zehn Geboten (Ex 20) klingen für mich recht glaubwürdig.

Von Gott enttäuscht

So weit, so gut, aber wohin ich nun auch blickte – von Gott keine Spur. Langsam dämmerte mir, dass „Jahwe“ mich wohl versetzt hatte. Gnadenlos. Es war fünf Uhr morgens, ich saß am Gipfel des 2.285 Meter hohen Moses-Berges, doch statt Gott erblickte ich nur 100 Hinterteile. Ihre Träger – Christen, Muslime, Juden – starrten gebannt nach Osten, Richtung Sonnenaufgang, während ich hinter ihnen lustlos am Boden kauerte und die x-te Zigarette dieser langen Nacht rauchte. „Ist das jetzt alles?“ ging es mir durch den Kopf, „Ist das etwa jenes Aha-Erlebnis, von dem die zahllosen Wallfahrer der Gegenwart so pathetisch schwärmen?“

Ich hätte es eigentlich besser wissen müssen, von Anfang an, also bereits um zwei Uhr morgens, als sich

die schier endlose Karawane vom Fuß des Berges über den sogenannten Kamel-Pfad Richtung Gipfel aufgemacht hat. Bereits da war von Seelenruhe oder Erhabenheit rein gar nichts zu spüren. Ein hektisches Gewirr aus lauten Stimmen, blendenden Stirnlampen und nervösem Kamel-Grunzen störte die majestätische Stille an diesem heiligen Ort. Und genau so ging es weiter. Das Gedränge auf den langen Serpentinafen war höchst unangenehm, aber vor allem herrschte hier richtig dicke Luft. Das begann bei den gewaltigen Darmwinden, die einem von vorausgehenden Kamelen direkt in die Nüstern gedrückt wurden und endete bei den Zwischenstopps in den zahlreichen Steinhäusern am Wegesrand. Dort wurde viel Tee getrunken und noch mehr Zigaretten geraucht. Egal ob einheimische Guides oder Touristen – es wurde im Akkord gequarzt und so verwandelten sich die kleinen Kioske in Selchküchen biblischen Ausmaßes, genau wie bei Moses, der schon von seiner Erstbesteigung berichtete: „Der ganze Sinai war in Rauch gehüllt.“ (Ex 19,18)

Mühsam und zäh schlängelte sich die kleine Völkerwanderung durch die Dunkelheit. Zum Überholen gab's kaum Platz und als der Tross vor dem Morgengrauen das kleine Plateau der sogenannten Elias-Senke erreichte, wurde es noch einmal richtig eng. Hier mündete der Weg in einen schmalen Steig, 750 glatte und unebene Steinsteufen ließen die Schlussetappe Richtung Gipfel zu einer finalen Geduldsprobe werden.

Menschenscheuer Schöpfer

Wie der Weg, so das Ziel, musste ich nun ernüchternd feststellen, hier am Gipfel, am Ziel unserer Wallfahrt, wo ich fror, rauchte und über die religiöse Bedeutung dieses Augenblickes sinnierte, im Angesicht zahlloser Hin-

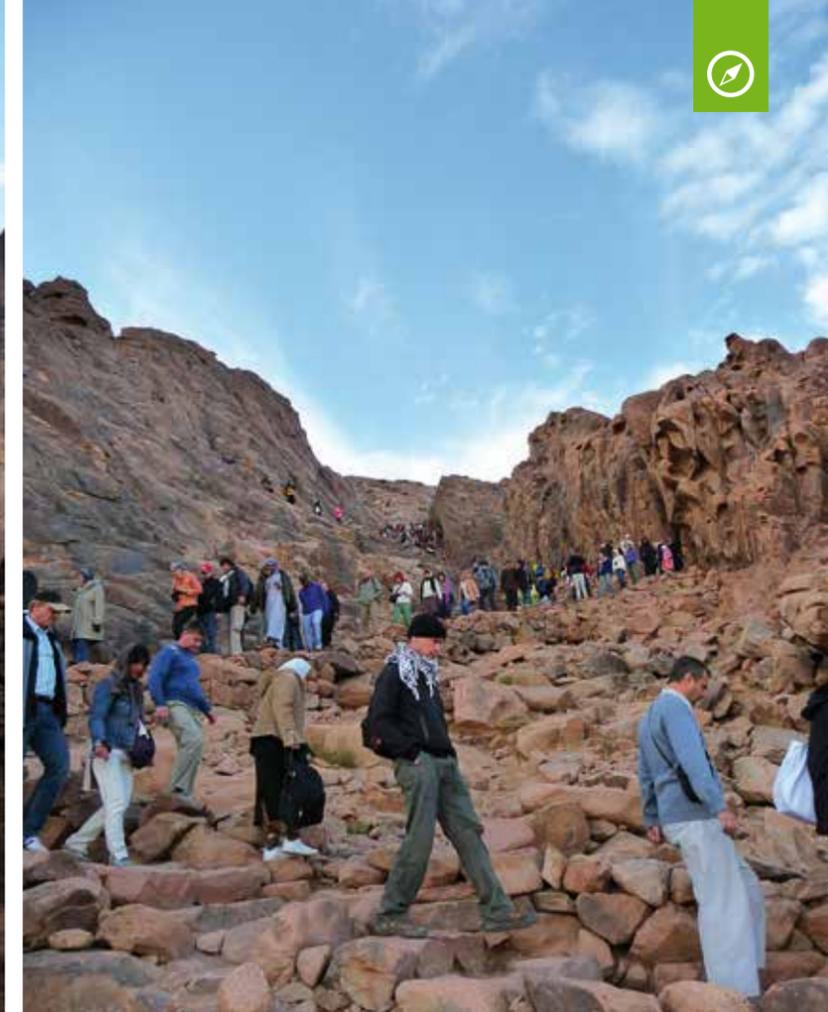
terteile. Plötzlich begriff ich, dass das mit dem göttlichen Rendezvous heute nichts mehr wird, ganz einfach, weil Gott intime Treffen bevorzugt. „Und lass niemand mit dir hinaufsteigen; es soll auch niemand gesehen werden auf dem ganzen Berge“ (Ex 19 nach Luther), hatte der Allmächtige bereits Moses vorab wissen lassen. Warum sollte sich daran etwas geändert haben? Also packte ich meine sieben Sachen und machte mich auf den Rückweg, diesmal über eine alternative Route, entlang der 3.500 Steinsteufen des sogenannten „Bußweges“ Richtung Katharinenkloster. Noch einmal ließ ich die vergangene Nacht Revue passieren und stellte fest, dass ich leider nicht die nötige Geduld und Substanz für das moderne Pilgern

habe. Was soll's, dachte ich mir und freute mich dafür ganz spitzbübisch auf das Relaxen am Strand von Dahab. Dort, an den Ufern des Roten Meeres, würde auch an diesem Abend wieder ein entspannter Tanz ums Goldene Kalb stattfinden. (Ex 32) ■

Rainer Feichter



Gott versäumt, aber dafür einiges erlebt:
Autor Rainer Feichter
am Moses-Berg



Das seit 1.500 Jahren durchgehend bewohnte Katharinenkloster: Juwel der Halbinsel Sinai und Endpunkt der Pilgerreise

Pilgerströme am Sinai

Fotos: Rainer Feichter

Rodelwanderungen mit Kindern abseits der Skigebiete

Zu den meisten Skigebieten gehört auch eine Rodelbahn, die bequem mit dem Sessellift oder einer Seilbahn zu erreichen ist. Wir möchten in dieser Ausgabe aber einige Rodelbahnen vorstellen, die abseits vom Trubel der Skipisten liegen und die man mit einer Familienwanderung durch die verschneite Winterlandschaft verbinden kann. Im Gegensatz zur Benützung eines Skiliftes, ist das Rodeln auf diese Weise auch mit keinen Kosten verbunden.

Detaillierte Infos zu Anfahrt, Zustieg, Routenverlauf samt Karte, Sicherheit, Ausrüstung und weitere Tipps findet ihr auf dem Tourenportal der Alpenvereine unter www.alpenvereinaktiv.com. Bitte die hier verwendeten Titel für die Rodelwanderungen eingeben oder den jeweiligen QR-Code benutzen.

Da sich diese Rodelwandertipps an Familien mit Kindern richten, sind Tourenbeschreibung, Sicherheitshinweise sowie Bewertung von Kondition, Schwierigkeit, Erlebniswert usw. auf diese Zielgruppe abgestimmt. Das Referat Jugend & Familie wünscht den Familien ein spannendes Rodelvergnügen und viel Spaß beim Austoben im Schnee!

Carmen Kofler



Foto: Martin Psenner



Fotos: Carmen Kofler

Rodelbahn Tristenbach (1.810 m) - Weißenbach im Ahrntal

Über eine breite Forststraße, die gleichzeitig als Aufstiegsweg und Naturrodelbahn dient, gelangen wir zu drei sonnigen Almen mit herrlichem Ausblick: die Innerhoferalm (1.743 m), die Marxeggeralm (1.762 m) und die Pircher Alm (1.810 m). Sie sind von Weihnachten bis Ostern geöffnet und verleihen Rodeln. Die 3,5 Kilometer lange und schneesichere Rodelpiste

TRISTENBACH

Anfahrt: von Bruneck ins Tauferer Ahrntal. In der Ortschaft Lutlach links nach Weißenbach abbiegen. Parkplatz am Dorfe von Weißenbach.

Gehzeit: ca. 1,5 Stunden

Höhenunterschied: ca. 400 m

wird mit der Pistenraupe bestens präpariert und ist aufgrund der guten Absicherung und des Gefälles ein Rodelerlebnis für Groß und Klein. ■



Rodelbahn Allrissalm (1.534 m) - St. Anton in Pflersch

Auf der Naturrodelbahn wandern wir von St. Anton in Innerpflersch zur Allrissalm, wobei wir bei der Hälfte des Anstiegs als Alternative auch etwas steiler am markierten Sommerweg zur Hütte aufsteigen können. Die Allrissalm-Rodelbahn, meist bis in das Frühjahr hinein befahrbar und auch ein beliebtes Ausflugsziel zum Mondscheinrodeln, ist nicht sehr steil und gilt daher als überaus familienfreundlich. ■

ALLRISSALM

Anfahrt: von Gossensass ins Pflerschtal bis nach St. Anton/ Innerpflersch. Parkplatz in St. Anton.

Gehzeit: ca. 1,5 Stunden

Höhenunterschied: ca. 300 m

Rodelbahn Lyfi Alm (2.165 m) - Martelltal

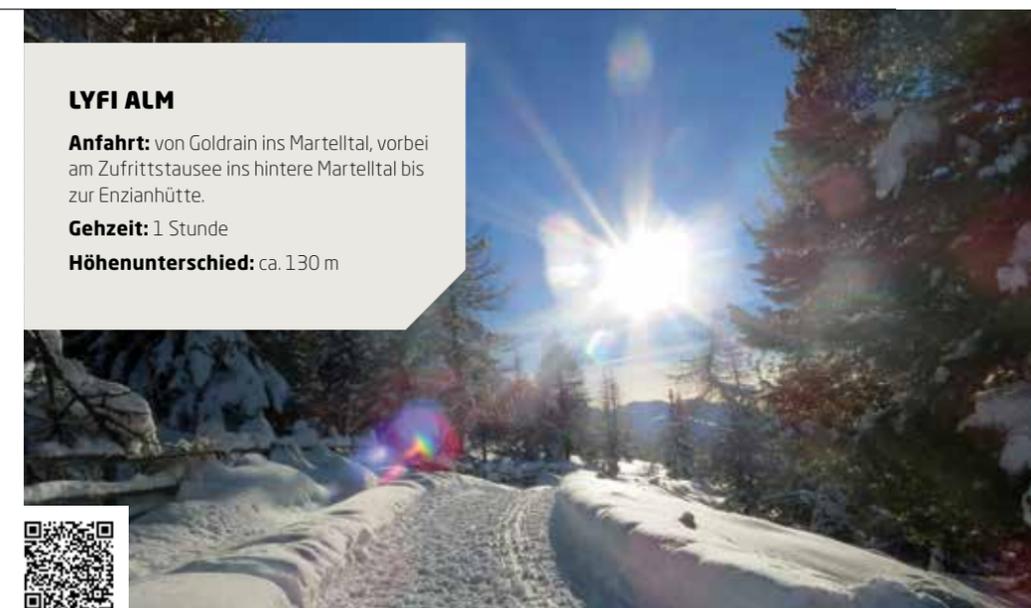
Bei der Wanderung zur gemütlichen Lyfi Alm, die idyllisch inmitten des Nationalparks Stilfser Joch liegt, kommen wir im Dezember bald bei einem Stadel vorbei, in dem der höchstgelegene Weihnachtsmarkt Südtirols stattfindet. Schon auf dem Hinweg können wir uns kurz auf die Rodel setzen und ein kleines Stück abwärts rodeln. Nach einer Stärkung rodeln wir auf demselben Weg zum Ausgangspunkt zurück. ■

LYFI ALM

Anfahrt: von Goldrain ins Martelltal, vorbei am Zufrittstausee ins hintere Martelltal bis zur Enzianhütte.

Gehzeit: 1 Stunde

Höhenunterschied: ca. 130 m



Schöffel Ich bin raus.

Wasserdichte Damenjacke **AFRA** | 199.95 €

ZIPIN! VENTLOFT SPORCH

Damen Steppjacke **OLYMPIA** | 149.95 €

Damen Steppweste **DONNA** | 99.95 €

Damen Fleecejacke **ERNA** | 99.95 €

Begegnen Sie dem Wetter wie es Ihnen gefällt: Schöffel ZipIn!

Bestens unterwegs bei Sonne und Wind, Regen und Schnee – mit Schöffel ZipIn! stellen Sie sich nach Bedarf die passende Kombination zusammen: winddicht, wasserdicht und warm.

Einfach Ventloftjacke, -weste oder Fleece in die Allwetter-Außenjacke mit dem grünen Reißverschluss einzippen und schon sind Sie perfekt gerüstet – für jedes Wetter.



Purple Peaks S.r.l.
Großer Graben 31a – am Säbener Tor
39042 Brixen
Tel. 0472/835970
www.schoeffel-lowa.de

Auch erhältlich als: Schöffel ZipIn! Herrenmodelle - identisch wie Damenmodelle: Herren Wetterjacke **ALARIC** | 199.95 €
Schöffel ZipIn! fähig: Herren Fleecejacke **GIDEON** | 99.95 € | Herren Steppweste **KODY** | 99.95 € | Herren Steppjacke **TOBIN** | 149.95 €



SICHER RODELN

In Verbindung mit einer Familien-Winterwanderung ist Rodeln ein kostengünstiger Freizeitspaß, der keine besonders komplexen motorischen Fertigkeiten erfordert. Gerade weil viele Rodler dieses Schneevergnügen als (zu) einfach einschätzen, werden die Gefahren oft verharmlost und unterschätzt, was zu zahlreichen Unfällen führt.

Der ehemalige Südtiroler Spitzenrodler Martin Psenner, WM-Bronzemedailengewinner und zweifacher Vize-Europameister im Naturbahnrodeln erklärt uns die Sicherheitsaspekte beim Rodeln. Nach seiner aktiven Karriere hat der gebürtige Völser den Verein „Sicher Rodeln“ (siehe Info-Box) mitbegründet und gibt heute seine Erfahrungen als Rodelexperte weiter. Im Skigebiet Reinswald im Sarntal hat er den ersten Rodelpark

Südtirols eröffnet, wo er Rodelkurse für Familien, Schulklassen und andere interessierte Gruppen leitet.

Gefahren und Fehler beim Rodeln

Die meisten Rodelunfälle passieren, weil viele Rodler, entgegen ihrer subjektiven Annahme, das Gerät nicht wirklich beherrschen, die Geschwindigkeit unterschätzen und schlecht ausgerüstet sind. Daher muss die Geschwindigkeit dem eigenen Können sowie den Schnee-, Witterungs- und Sichtverhältnissen angepasst und zum vorderen Rodler ein Sicherheitsabstand von mindestens acht Metern eingehalten werden. Sollte es trotzdem zu einem Sturz kommen, müssen unübersichtliche Stellen so schnell wie möglich verlassen werden. Die Unfallstelle ist zu sichern, die Erste-Hilfe-Leistung ist auch für den Rodler Pflicht.

Wer einen anderen Rodler überholen möchte, tut dies nur an übersichtlichen Stellen und mit moderater Geschwindigkeit. Zeichen und Hinweisschilder, die Kreuzungen zwischen Rodelbahn und Skipiste oder Wanderwegen kennzeichnen, sind unbedingt zu beachten, um einen Zusammenstoß mit Skifahrern oder Wanderern zu vermeiden.

Falls möglich, beim Aufstieg nicht die Rodelpiste, sondern dafür vorgesehene Spuren oder Wanderwege benützen. Sonst am Innenrand der Rodelbahn hintereinander gehen, um sich und abfahrende Rodler nicht zu gefährden. Niemals mit dem Kopf voraus rodeln. Auf Skipisten ist das Rodeln verboten, Hunde gehören unbedingt an die Leine.

Rodeln abseits der Skigebiete

Beim Rodeln abseits von Skigebieten, wo meist Forststraßen als Grundlage für winterliche Rodelpisten dienen, sind Gefahrenstellen oft nicht mit Seitenbanden abgesichert. Die nicht immer garantierte Präparierung durch Pistenraupen kann besonders



RODELTECHNIKEN

Geradeaus fahren

Zentriert Sitzen, beide Hände halten den Riemen. Durch Ziehen des Riemens an der Innenkufe und Druck des Beines auf der Außenkufe kann die Richtung leicht korrigiert werden.



Kurven

Den Lenkriemen an der Innenkufe ziehen. Ein Bein drückt an der Außenkufe, das Innenbein bleibt in der Luft. Gewichtsverlagerung nach innen.



Quelle: Verein „Sicher Rodeln“

Bremsen

Beim Bremsen kommen beide Schuhsohlen flach auf dem Schnee zum Einsatz. Das Anheben der Rodelhörner verstärkt den Bremsseffekt.

im Frühjahr zu Vereisungen der Piste führen. Beim Rodeln außerhalb eines Skigebietes mit dazugehöriger Rodelbahn ist daher zusätzliche Vorsicht geboten. Es sollten schon vorab Informationen über den Zustand der Rodelbahn eingeholt werden.

Rodeln mit Kindern

Kinder unter sechs Jahren sollten mit einem Erwachsenen auf einer gemeinsamen Rodelbahn rodeln: Das Kind sitzt vor dem Erwachsenen, der die Länge des Lenkriemens so wählt, dass er den Riemen vor dem Kind und gleichzeitig mit dem Kind gut festhalten kann. Die Füße des Kindes befinden sich außen und nicht innen zwischen den Hörnern der Rodel. Dadurch wird ein Einhaken im Schnee und ein Nach-vorne-Schleudern vermieden. Erst ab dem sechsten Lebensjahr sollten Kinder alleine auf einer abgestimmten Kinderrodelbahn rodeln.

Sichere Geräte

Sicheres Rodeln beginnt beim Rodelkauf. Die richtige Größe des Geräts spielt eine Rolle beim Beherrschen der Rodel. Wichtig ist, dass die Rodel gut lenkbar ist – dies ist bei modernen Rodeln, deren einzelne Bauteile durch bewegliche Gelenkpunkte verbunden sind, der Fall. Kinder rodeln ausschließlich auf Kinderrodeln. Die Sitz-

höhe ist ein entscheidender Faktor. Zum Bremsen müssen die Füße die Schneeunterlage gut erreichen.

Bei Kindern beliebte Alternativen wie Plastik-Bobs lassen sich meist schwieriger kontrollieren und bergen ein erhöhtes Gefahrenpotenzial.

Sicherheitsausrüstung

Richtige Ausrüstung für ein sicheres Rodelvergnügen:

- Helm – Gesetzliche Helmpflicht bis 14 Jahre, für Erwachsene empfohlen
- Geeignetes, festes Schuhwerk mit gutem Sohlenprofil (ratsam sind auch Spikes)
- Schutzbrille, Skibrille
- Handschuhe mit gutem Bund, die beim Greifen in den Schnee nicht verloren gehen
- Wasserfeste Hose und eventuell Gamaschen
- Beim Mondscheinrodeln Stirnlampe, Leuchtweste oder reflektierende Kleidung

Die vom Verein „Sicher rodeln“ ausgearbeiteten Sicherheitstipps und Verhaltensregeln, aber auch Kurstermine und Broschüren gibt's auf der Webseite www.sicheresrodeln.com oder auf der Facebook-Seite des Vereins. ■

Ralf Pechlaner



Martin Psenner

Fotos: Archiv Psenner

DER VEREIN „SICHER RODELN“

„Nur wenn Rodeln sicher wird, ist der Spaß auch garantiert“ – unter diesem Motto betreibt der Verein „Sicher Rodeln“ Sensibilisierungsarbeit für sicheres Freizeitrodeln. Zu den Initiativen zählen die Ausarbeitung von Verhaltensregeln und Rodeltipps, die Anbringung von Info-Tafeln, die Beschilderung Südtiroler Rodelbahnen, Gefahrenhinweise sowie die Betreuung von Rodelkursen. Im Verein engagieren sich Südtiroler Weltklasserodler wie Martin Psenner, Reinhard Gruber oder Patrick Pigneter.

Innovativ dank Apps

Nutzen und Grenzen der

Smartphones am Berg

Smartphones erobern das Gebirge. Apps für Alpinisten versprechen Unterstützung bei der Planung und unterwegs. Eine Innovation, die das Bergsteigen sicherer macht - oder bringt die neue Technik Gefahren mit sich?

Das diese kleinen Wunderwerke der Technik hilfreich sein können, steht außer Frage. Die Alpenvereine haben die Chancen der Entwicklung erkannt und sind mit www.alpenvereinaktiv.com in die digitale Welt der Smartphones eingestiegen. Eine Ausbildung zur Tourenplanung, zur Durchführung von Touren und zum Erkennen von Gefahrenzeichen ohne die Einbezie-

hung der Möglichkeiten von Smartphones und deren Apps ist nicht mehr zeitgemäß.

Vorteile der neuen Technologien

Einer der größten Vorteile von Smartphones sind sicher die zahllosen in einem Gerät vereinten Funktionen. Durch die neuen Service-Apps kann man sein Gerät für die Kartenplanung, zum Ablesen des Lawinenlageberichtes, als Kompass, als GPS-Gerät, zur Gipfelbestimmung bis hin zur Messung der Hangneigung einsetzen. Eine ganz neue Dimension versprechen Sicherheits-Apps: Mit zusätzlichen Tools wie Landkarten mit rot eingefärbten Steilzonen, der Anbindung an Wetter- und Lawinenwarn-

dienste oder gar einer Risikoberechnung auf Basis erprobter Strategien sollen sie den Skitourengängern die Einschätzung der Lawinengefahr und ans Risiko angepasste Entscheidungen erleichtern.

Medium der Jugend

Besonders viele Jugendliche sind in ihrer Freizeit ständig online und nutzen das Smartphone ohnehin. Genau hier bietet sich die Chance, auch wenig erfahrenen Wintersportlern mit verschiedensten Tools und Apps unterstützend zur Seite zu stehen.

Nachteile und Risiken

Was ist aber, wenn im verschneiten Gelände der dichte Nebel eine Orientierung unmöglich macht oder bei einem Notfall die Rettung alarmiert werden muss und er Akku leer ist? Dann ist man plötzlich nicht mehr

Apps sind vielseitig einsetzbar. Doch gilt: Akku sparen für einen eventuellen Notfall!

digital, sondern ohne Karte, ohne Standpunkt, ohne Tourenbeschreibung und ohne Kommunikationsmöglichkeit am Berg. Es gibt also auch einige Bedenken, die beim bewussten Einsatz des Smartphones beachtet werden müssen.

Grundsätzlich wird jedem Smartphone-Besitzer empfohlen, sich mit seinem Gerät vor dem Einsatz am Berg auseinanderzusetzen, um auch die Schwachpunkte seines Smartphones zu kennen. Dazu können gehören:

Akkuleistung: Besonders bei Kälte nimmt die Akkuleistung von Smartphones rasch ab. Am Berg gibt es oft Empfangslöcher, die das Gerät nach einem Sender suchen und somit zusätzlich Energie verbrauchen lassen, und in Grenznähe sucht und wechselt das Smartphone gerne mehrmals den Anbieter. Energiesauger sind auch Apps, die mit GPS oder nur mit Internetverbindung funktionieren.

Es hilft daher, das Smartphone am Körper tragend zu wärmen, womit sich auch die Akkulaufzeit verlängert. Unnötige Apps und Funktionen sollten von vornherein deaktiviert werden. Jene, die ihr Gerät unterwegs viel benutzten, sollten sich für ihr Smartphone einen Zusatz-Akku besorgen. Tipp: Im Flugzeugmodus ist das Gerät nicht komplett ausgeschaltet und bei Bedarf entsprechend schnell wieder aktiv.

Empfangsprobleme: Lange Ladezeiten für Onlinekarten sind am Berg keine Seltenheit. Bei fehlendem Netzempfang steht man dann plötz-

lich ohne digitale Karte da. Deshalb empfiehlt es sich, alle nötigen Daten für Landkarten und Ähnliches schon zu Hause zu laden, eine Funktion, die leider nicht von allen Apps unterstützt wird.

Störung des Lawinenverschüttetensuchgeräts (LVS): Durch die andauernde Verwendung des Smartphones wird dieses meistens griffbereit in einer Jackentasche und somit in Nähe des LVS-Gerätes verstaut. Das kann Störungen beim LVS-Gerät verursachen. Der Abstand zwischen Smartphone und LVS-Gerät im Sendemodus sollte mindestens 30 Zentimeter, beim Suchen sogar mindestens 50 Zentimeter betragen.

Touchscreen: Ein Touchscreen funktioniert nur durch die elektrische Ladung des Fingers oder mit speziell entwickelten Handschuhen. Herkömmliche Handschuhe müssen ausgezogen werden. Besonders bei kalten Hochwintertouren kann die Benützung des Smartphones leicht zu unterkühlten Fingern führen. Zudem können die Flüssigkristall-Displays bei sehr tiefen Temperaturen einfrieren und werden damit funktionsunfähig (man erkennt das, wenn das Display sehr langsam reagiert).

Eine weitere markante Einschränkung: An sonnigen Wintertagen ist das Ablesen von Informationen auf den wenig kontrastreichen Displays schwierig.

Alpines Wissen ohne App

Der Alpenverein möchte jeden Berg-

steiger vor einer übertriebenen Euphorie bezüglich elektronischer Hilfsmittel am Berg warnen. Besonders bei Einsteigern besteht die Gefahr, dass sie sich in trügerischer Sicherheit wiegen. Jegliche Elektronik nützt nichts, wenn man das Wichtigste nicht beherrscht: eigenständige Tourenplanung, Kartenlesen, Handhabung des Kompasses, selbstständiges Unterwegssein, Einschätzen der lokalen Verhältnisse und ein dementsprechend angepasstes Verhalten auf Tour. ■

Stefan Steinegger

VERSCHÜTTETENSUCHE MIT LAWINEN-APP

Das Canadian Avalanche Center (CAC) warnt und das Österreichische Kuratorium für alpine Sicherheit schließt sich dieser Warnung an: **Smartphone-Lawinen-Such-Apps**, die als ökonomisch günstige Alternativen angepriesen werden, ersetzen kein LVS-Gerät! Es wurden mehrere gravierende Tücken bei der Kameradenortung mit dem Mobiltelefon festgestellt. So sind z. B. Smartphones NICHT mit LVS-Geräten kompatibel und können die Standardfrequenz von 457 kHz nicht empfangen.

Bergsteigertipp

Spitzkehre

Foto: Karin Leichter



Die Spitzkehre ermöglicht bei Skitouren in steilem Gelände (ab ca. 30°) einen schnellen, sicheren und ökonomisch durchgeführten Richtungswechsel. Jeder Skitourengeher sollte sie mühelos und sicher beherrschen, um ohne kraftraubende Verrenkungen und ohne erhöhtes Sturzrisiko Richtungsänderungen sicher zu bewältigen. Deshalb empfiehlt es sich, die Technik vorab zu üben.

- 1 Als Ausgangsposition wird mit beiden Skiern eine annähernd horizontale, sichere Standposition eingenommen. Der talseitige Skistock wird unterhalb der Bindung des Talskis belassen, während der andere Skistock möglichst weit oben gesetzt wird. Nun verlagert man das Gewicht vollständig auf den Talski.
- 2 So kann der Bergski angehoben und in die neue Richtung gedreht werden. Dabei soll mit der Bindung des

FLACHER WENDEPUNKT

Oft sind bei steilen Aufstiegsspuren auch die Kehren zu steil angelegt, dadurch wird bei den Spitzkehren ein hoher Kraftaufwand nötig. Es ist daher ratsam, die Wendepunkte etwas flacher anzulegen. Dazu geht man noch ein bis zwei Schritte weiter, führt die Kehre aus und biegt wieder in die alte Spur ein.

Grafiken: Georg Sojer

10 METER ENTLASTUNGS-ABSTÄNDE AB 30°

Im Aufstieg sollten ab einer Hangneigung von 30 Grad, also im Spitzkehrengelände, Entlastungsabstände von zehn Metern eingehalten werden. Dadurch wird die Zusatzbelastung auf die Schneedecke reduziert und die Auslösewahrscheinlichkeit verringert. Diese Entlastungsabstände bieten zudem einen höheren Komfort, da bei den Spitzkehren zügig weitergegangen werden kann und nicht immer wieder angehalten werden muss.

- Bergskis möglichst nahe an der Bindung des Talskis aufgesetzt werden.
- 3 Beide Skistöcke werden nun bergseitig eingesetzt, um das Gewicht auf den in die neue Richtung gedrehten Bergski verlagern zu können.
 - 4 Nachsetzen des Talskis: Der zweite Ski wird angehoben und nahe am Standbein vorbei (um den Unterschenkel) in die neue Richtung gedreht.
 - 5 Nun kann der Aufstieg in die neue Richtung fortgesetzt werden.

Je nach Ski- und Bindungstyp oder wenn Schnee an der Schaufel des Skis klebt, kippt die Skispitze beim Anheben nicht von selbst nach oben. In solchen Fällen empfiehlt es sich, beim Nachsetzen des zweiten Skis die Ferse mit Schwung gegen den Ski zu „kicken“ und die Drehung auszuführen, wenn durch den Kick die Spitze hochklappt. Diese Technik bringt vor allem im tiefen Schnee Vorteile, da der Talski beim Nachsetzen nicht so leicht im Schnee hängen bleibt. Die „Kickkehre“ ermöglicht zudem über ein schnelleres Nachsetzen des Talskis einen noch flüssigeren Bewegungsablauf. ■

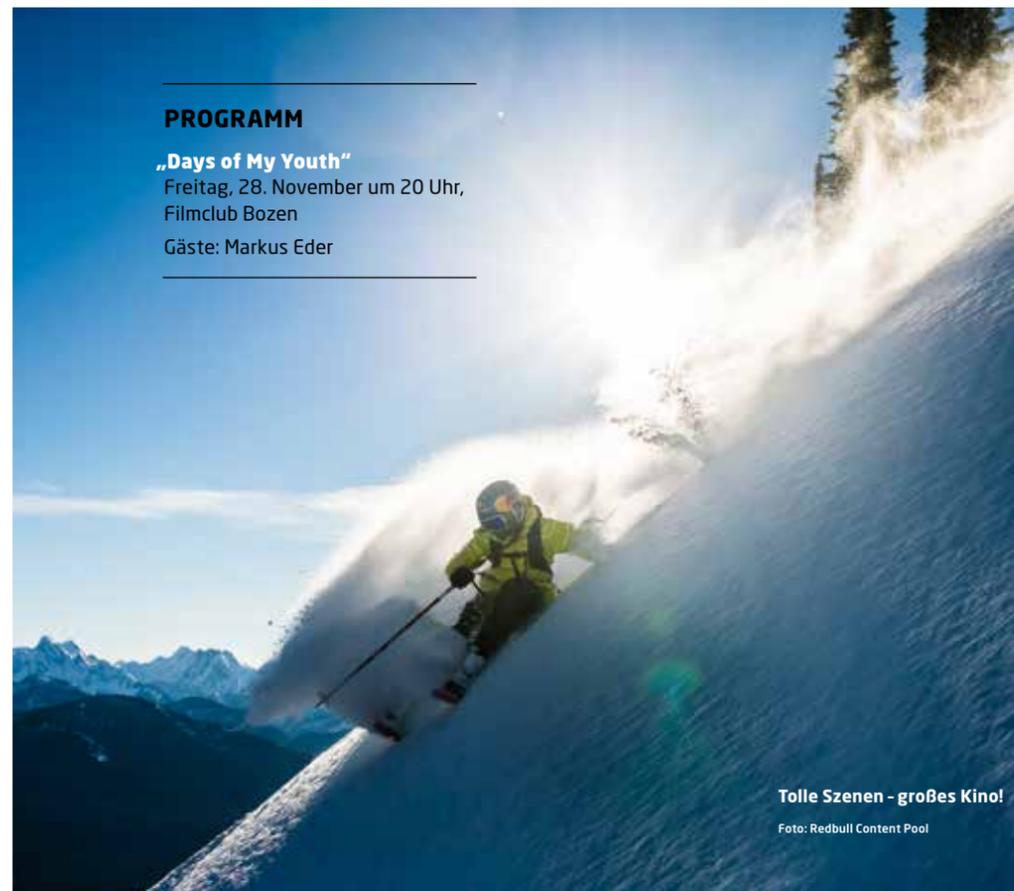
Stefan Steinegger

PROGRAMM

„Days of My Youth“

Freitag, 28. November um 20 Uhr,
Filmclub Bozen

Gäste: Markus Eder



Tolle Szenen - großes Kino!

Foto: Redbull Content Pool

Weißes Gold für Bergfilmfans

AVS-Bergfilmreihe: „Days of My Youth“ mit Markus Eder

Der Ahrntaler Markus Eder ist einer der besten Freeskier der Welt. Im letzten Winter nahm er nicht nur an den olympischen Spielen in Sotschi teil, sondern stand auch für den neuen Freeridefilm „Days of My Youth“ vor der Kamera. Der Film porträtiert in atemberaubenden Bildern mehrere Spitzen-Freeskier und versucht ihre unbändige Leidenschaft für das Skifahren einzufangen.

Am 28. November zeigt der AVS in Zusammenarbeit mit dem Filmclub Bozen, dem Funtaklaus Club und Mountainspirit die Südtirolpremiere von „Days of My Youth“. Anschließend wird bei der After-Premiere-Party der Beginn der neuen Skisaison gefeiert! ■

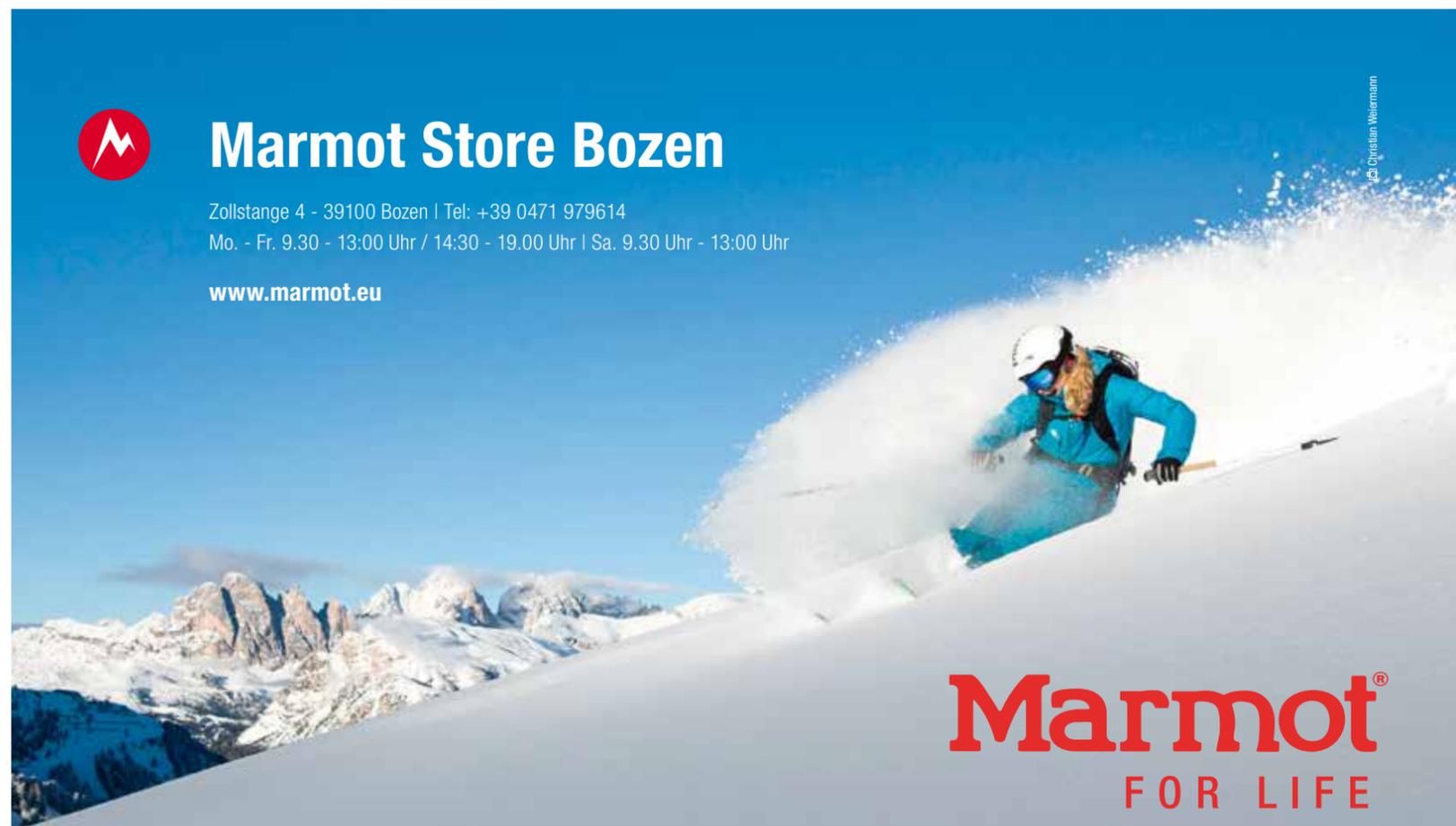


Marmot Store Bozen

Zollstange 4 - 39100 Bozen | Tel: +39 0471 979614

Mo. - Fr. 9.30 - 13.00 Uhr / 14.30 - 19.00 Uhr | Sa. 9.30 Uhr - 13.00 Uhr

www.marmot.eu



Marmot
FOR LIFE

alpenvereinaktiv.com

Folge 4: Unterwegs mit der alpenvereinaktiv.com-App

Die über 150.000 Downloads sprechen für sich! Mit Begeisterung wird die alpenvereinaktiv.com-App von der großen Community der Wanderer, Bergsteiger und Biker aufgenommen. Doch was steckt in der App alles drin?

Digitale Karteninformationen

Kostenlos für Android und iOS verfügbar, bietet die App tolle Funktionen für alle Outdoor-Abenteurer. Praktisch und schnell wird mittels Karte und integrierter GPS-Funktion der aktuelle Standort angezeigt. Einblendbare Kartenzusatzinformationen, wie das Wanderwegenetz im Sommer oder die Hangneigungskarte im Winter, unterstützen den praktischen Einsatz. Bei Touren am markierten Wegenetz reicht damit hin und wieder ein Blick auf die digitale Karte, um zu wissen, dass man auf dem richtigen Weg ist! Das gilt v. a. bei uns in Südtirol, denn das dargestellte Wanderwegenetz ist größtenteils jenes, das im Rahmen des AVS-Wegeprojektes vermessen wurde und stimmt sehr präzise mit dem tatsächlichen Wegeverlauf überein. Bei einer Skitour wiederum kann es hilfreich sein, die digital verfügbare Hangneigungskarte

einzublenken, um in Hinblick auf die Lawinensituation den optimalsten Weg zu finden.

Eigene Favoritenliste gestalten

Alle in der alpenvereinaktiv.com-Plattform verfügbaren Touren, von Wanderungen über Hochtouren und Klettersteige bis hin zu Mountainbiketouren, Skitouren und Schneeschuhwanderungen, sind auch über die App verfügbar und können nach verschiedenen Kriterien sortiert, vollständig angezeigt und auch offline gespeichert werden.

Ausgewählte Touren können dem persönlichen Merkzettel hinzugefügt werden, wobei man Touren, die als „habe ich schon gemacht“ oder als „möchte ich noch machen“ gekennzeichnet sind, in den „Favoriten“ findet. Ebenfalls in den Favoriten werden die „eigenen Inhalte“ gespeichert, also selbst geplante und selbst aufgezeichnete Touren. Den aktuellen „Track aufzeichnen“, das ist natürlich eine der beliebtesten und am meisten verwendeten Funktionen der App. Einfach und schnell kann die aktuelle Strecke aufgenommen und mit Fotos,



Foto: Martin Soutschek

ERSTES AUTORENTREFFEN VON ALPENVEREINAKTIV.COM

Am 13. und 14. September fand auf der Franz-Senn-Hütte im Stubaital das erste Treffen der alpenvereinaktiv.com-Autoren statt. **20 Autoren und Autorinnen aus Deutschland, Österreich und Südtirol** trafen sich zum ersten Mal, um über das neue Tourenportal zu diskutieren und Verbesserungsvorschläge einzubringen, aber auch um gemeinsam unterwegs zu sein und ganz einfach Spaß zu haben. Ein gelungenes Treffen, das zur regelmäßigen Einrichtung werden soll. Denn es ist zwar schön, ein Teil der Online-Community zu sein, aber es ist noch schöner, die Menschen dahinter persönlich zu kennen.

Beschreibungen und Wegpunkten ergänzt werden. Damit steht die Route für eine eventuell notwendige Navigation zurück zum Ausgangspunkt ebenso zur Verfügung, wie für das Speichern der Strecke für das persönliche Tourenbuch oder für die Veröffentlichung unter alpenvereinaktiv.com. iPhone-Nutzer können bereits jetzt die persönlichen App-Inhalte mit den persönlichen Web-Inhalten automatisch synchronisieren, Android-Nutzer müssen sich dafür noch ein paar Wochen gedulden.

Aktuelle Bedingungen, Hütten und weitere Tools

Wer draußen unterwegs ist und anderen Bergsteigern einen Hinweis über die gegenwärtigen Verhältnisse seiner Tour geben möchte, hat dazu mittels alpenvereinaktiv.com-App jederzeit die Möglichkeit. Ein angemeldeter User kann also direkt auf Tour den Hinweis zu einem schwierig zu querenden Schneefeld oder über eine zerstörte Seilsicherung eingeben. Nachfolgende Wanderer sind damit rechtzeitig informiert und können dementsprechend handeln. Nicht fehlen in der App darf natürlich die Hüttensuche, denn gerade unterwegs kann es kurzfristig notwendig und hilfreich sein, die Kontaktdaten der nächstgelegenen Alpenvereinshütten für eine Anfrage oder Reservierung zu finden. Und schließlich ergänzen die Notruffunktion sowie die verschiedenen Tools wie Höhenmesser, Hangneigungsmesser, Kompass usw. das umfangreiche Angebot der App.

Zu beachten ist allerdings, dass gewisse Funktionen nur mit Verbindung ins Internet funktionieren. Es ist also ratsam, eine Auswahl der geplanten Touren oder den Kartenausschnitt des Zielgebietes rechtzeitig vor Antritt der Tour offline am Smartphone zu speichern und die Funktionalitäten vorab auszuprobieren. Das spart Strom, Kosten und Nerven und kann im Notfall entscheidend sein! ■

Karin Leichter

Josef Essl, OeAV Innsbruck



MONTE SELLA DI SENNES GRANDIOSER SKIGIPFEL IN DEN DOLOMITEN



STRECKE	↔	16,9 km
DAUER	🕒	3,5 - 4 h
AUFSTIEG	⬆️	1.350 m
ABSTIEG	⬆️	1.350 m
SCHWIERIGKEIT		mittel
KONDITION		●●●●●
TECHNIK		●●●●●
GEFAHREN POTENZIAL		●●●●●
HÖHENLAGE		2.787 m 1.548 m

Der Gipfel des Monte Sella di Sennes befindet sich inmitten der steil aufragenden Felskulisse von Fanes und Sennes, der Anstieg weist jedoch keine alpine Schwierigkeiten auf. An Aufstiegsmetern sind 1.300 Höhenmeter zu bewältigen, die Tour darf jedoch aufgrund der Länge keinesfalls unterschätzt werden. Steil und auch geschichtsträchtig ist der Anstieg von Pederü über die in zahlreichen Kehren hinaufführende Straße. Diese frühere Militärstraße wurde für einen ehemaligen Militär-Flugplatz auf dem Hochplateau im Bereich der Senneshütte errichtet. Das gesamte Gebiet gehört heute dem Naturpark Fanes-Sennes-Prags an.

Autorentipp!

„Da die Hänge des Monte Sella di Sennes sehr stark südexponiert sind, stellt sich dort schon bald Firn ein. Eine Übernachtung auf der Senneshütte sollte man ins Auge fassen, da es mit dem Großen und Kleinen Seekofel sowie der Senneser Karspitze weitere wunderschöne Skitourenmöglichkeiten gibt.“

Alle weiteren Details zur Tour unter:
www.alpenvereinaktiv.com



Sicher durch den Winter

Die Alpenvereinskurse

Wir sind bereit für den Winter und haben ein vielfältiges Kursangebot im Programm! Ob Schneeschuhwanderer, Tourengerer oder Freerider – es sollte für jeden etwas dabei sein. Der Anmeldeschluss ist jeweils drei Wochen vor Kursbeginn! Weitere Informationen zu den Kursen und Kursanmeldung unter www.alpenverein.it

MITGLIEDERKURSE

Freeridetage der AVS-Jugend

- * Dez 2014 – Jan 2015 Freeridetage Schnalstal, Reinswald, Speikboden
- * 17. – 18. Januar 2015 A021 Freeridewochenende Helm/Rotwand

Skitouren

- * 26. – 30. Dezember 2014 A001 Schnupperkurs Skitourengerer & Snowboarder, Ahrntal
- 03. – 04. Januar 2015 A002 Lawinenfachkurs, Pflerschlössen
- 08. – 11. Januar 2015 A018 Skitourenkurs, Passeier
- 08. – 11. Januar 2015 A013 Skitourentage, Gsies
- 15. – 18. Januar 2015 A014 Skitourentage, Münstertal
- 15. – 18. Januar 2015 A008 Skitourenkurs, Villgraten
- 22. – 25. Januar 2015 A011 Skitourenkurs, Ulten
- 22. – 25. Januar 2015 A012 Skitourenkurs, Lesachtal
- 23. – 25. Januar 2015 A506 3. Winterlehrgang für Schneeschuhwanderer
- 29. Jan – 01. Feb 2015 A017 Skitourenkurs, Ulten
- 31. Jan – 01. Feb 2015 A005 Schneeschuhwandertage, Naturpark Fanes-Sennes-Prags
- * 20. – 22. Februar 2015 A007 Unterwegs mit Board & Ski

Alpinist

- 06. – 11. April 2015 A008 Skihochtourenwoche, Westalpen

Eistouren

- 16. – 18. Januar 2015 A305 Wasserfallkletterkurs, Passeiertal
- 24. – 25. Januar 2015 A309 Ice Mixed & Drytoolingkurs
- 31. Jan – 01. Feb 2015 A310 Ice Mixed & Drytoolingkurs

* Jugendliche bis 25 Jahre

MITARBEITERAUSBILDUNG

Alle Mitarbeiter

21. – 22. März 2015 B228 Erste Hilfe für Mitarbeiter

Jugendführer / Familiengruppenleiter

Grundkurs

19. – 22. Februar 2015 B021 Grundkurs in zwei Teilen
10. – 12. April 2015

Orientierungstage

18. Januar 2015 B001 Berg(s)pur Skitour
24. Januar 2015 B005 Berg(s)pur Schneeschuhwandern
09. Mai 2015 B007 Berg(s)pur Mountainbike

Aufbaukurse

17. – 18. Januar 2015 B031 Winterzauber für Familien
28. Feb – 01. März 2015 B048 Schneebiwak
14. März 2015 B033 Mit den Familien den „Frühling“ erleben
11. April 2015 B060 Erste-Hilfe-Kurs für Groß und Klein

Tourenleiter

Weiterbildung

10. – 11. Januar 2015 B201 Ski- und Schneeschuhtouren
17. – 18. Januar 2015 B217 Steileisklettern

Übungsleiter

06. – 08. März 2015 B302 Übungsleitersausbildung
14. – 15. März 2014 Sportklettern



Foto: Johannes Pardeller

Produkt- neuheiten

STARTUP TOURENADAPTER CONTOUR

Mit dem startUP-Tourenadapter haben jetzt auch Kinder die Möglichkeit mit auf Skitour zu kommen – freilich nur im Rahmen ihrer konditionellen Verfassung! Mit dem Adapter lassen sich die Kinderski zügig mit einer Gehfunktion erweitern. Die Schuhe dürfen dabei eine Sohlenlänge von 245 bis 305 Millimeter haben. Damit deckt man in etwa den Bereich von 6 bis 12 Jahren ab. Für steilere Aufstiege beinhaltet der Adapter eine aufklappbare Steighilfe und zur Abfahrt packt man den startUP einfach in den Rucksack. Das Paar wiegt 840 Gramm und wird in Österreich gefertigt.



www.kochalpin.at ab € 99,90

TRACKER3 BCA

bca legte immer schon besonders viel Wert auf die einfache Handhabung der Tracker-LVS-Geräte. Mit dem Tracker3 ist nun eine neue Generation am Markt, die um 20 Prozent kleiner und leichter wurde. Die Geschwindigkeit der Signalerfassung und Verarbeitung ist beeindruckend, und es funktioniert extrem einfach, zuverlässig und vor allem sofort/live. Erst bei mehr als zwei Verschütteten bedarf auch dieses Gerät eines versierten Users, wie bei allen anderen am Markt befindlichen LVS Geräten. Aber dazu liegt eine ausführliche Bedienungsanleitung bei, mit der man sich unbedingt befassen und die daraus gewonnenen Erkenntnisse auch für den Ernstfall trainieren sollte!



www.backcountryaccess.com € 299,95

TRANSALP VACUUM TS LITE FISCHER

Ohne Übertreibung kann man hier behaupten, das ist ein Tourenskischuh, der garantiert passt. Fischer packt in seinen neuen Transalp Vacuum ts lite seine VACUUM FIT-Technologie. Damit kann der Schuhhändler die gesamte Schale an den Fuß anpassen. Bei unserem Testschuh wurde sogar noch der Fersensitz durch das Vacuum-Fitting perfektioniert, sodass gänzlich auf Keile, Klebepads usw. verzichtet werden konnte und nach unserer ersten Tour war es der Schuh, den wir zuletzt auszogen – er hätte beim Autofahren eventuell etwas gestört. Kurz gesagt, er passte so perfekt, dass man ihn am Fuß vergaß. Aufstiegs- und Abfahrteigenschaften sind sehr ausgewogen und das Gewicht ist mit 1550 Gramm (Gr. 26,5) ebenfalls sehr gut. Erhältlich ab sofort für Damen und Herren und selbstverständlich Dynafit certified!



www.fischersports.com € 599 (Preis exkl. Anpassung)

DIAMIR VIPEC 12 FRITSCHI

Letzten Winter auf den Markt gekommen und für heuer nochmals im Detail verbessert – die erste Pin-Bindung von Fritschi. Sie ist nicht umsonst Ispo Award Gold Winner 2014/15, denn obwohl sie auf den ersten Blick eine Pin-Bindung nach bekanntem Schema darstellt, funktioniert vieles bei ihr anders und besonders raffiniert. So ist ihr Hinterbacken starr und die seitliche Auslösung erfolgt vorne über die Pins. Dadurch hat der Schuh durch seine direkte Auflage auf der Bindung eine besonders gute Kraftübertragung zum Ski. Die vorderen Pin-Arme sind dynamisch gelagert, sodass die Bindung eine gute Toleranz für seitliche Schläge aufweist – das verhindert zuverlässig Fehlauslösungen. Die Bindung wiegt trotz allem nur 470 Gramm und ist auch etwas für die Augen! Denn mit ihren optional erhältlichen fünf unterschiedlich farbigen Applikationen lässt sie sich jedem Outfit perfekt anpassen.



www.diamir.com € 459

Das Titelthema ist den Zillertaler Alpen gewidmet. Im Bild die Berliner Hütte

Foto: Luc Roger



BERG 2015

Das Alpenvereinsjahrbuch

Alle Jahre wieder und trotzdem immer anders. Das Alpenvereinsjahrbuch BERG 2015 erscheint in seiner 139. Ausgabe. Ein Evergreen, der erneut mit seiner einzigartigen Themenvielfalt besticht.

Dem Trend der letzten Jahre folgend, besteht auch dieser Band aus mehreren Rubriken, wobei sich die erste, **BergWelten**, den Zillertaler Alpen widmet. Über aussichtsreiche Höhenwege zu geschichtsträchtigen Hütten, begleitet die Autorin Gudrun Steger die Leserschaft durch das Gebiet. Rundumblick auf die Alpingeschichte inklusive. Einblick in die Vereinsgeschichte und Hüttenkultur ermöglicht ein Beitrag über die Berliner Hütte. 1879 wurde diese, in recht schlichter Ausführung eröffnet. Heute bietet die Hütte dem Wanderer ein weniger bescheidenes Bild, das dem Bau nach mehreren Erweiterungen den Spottnamen „Hotel Berlin“ eingebracht

hat. Gegenwärtig betrachtet man die Dinge wieder anders und die Berliner Hütte steht mittlerweile unter Denkmalschutz. Die Zillertaler Felsvielfalt hat so einiges zu bieten und all jene die sich fürs Sportklettern, Bouldern, die örtliche Kletterszene und hochalpine Erstbegehungen interessieren, werden sich in den restlichen Beiträgen wiederfinden.

„Steile Gegenden lassen sich nur durch Umwege erklimmen, auf der Ebene führen gerade Wege von einem Ort zum anderen“, so sieht zumindest Goethe die Welt. Liest man in der Rubrik **BergFokus**, scheint es als ob sich die Autoren dieses Gedankens angenommen hätten. Auslandsbergfahrten, Expeditionen und Fernreisen

sind das Thema. Auch die verschlungenen Pfade des Patenschaftsprojektes des Südtiroler Alpenvereins und seiner Initiatorin Buddhi Maya Sherpa finden darin ihren Platz.

Wie die vorhergehende, begleitet auch die Rubrik **BergSteigen** die Leser hinaus in die weite Welt. Eine Chronik der Internationalen Highlights und Trends im Bergsport entföhren in ferne Gefilde. Der Beitrag „Highlead-Bergsteigen in Alaska“ nimmt dem Expeditionsbergsteigen so manche Romantik und der Bericht einer Alleinbegehung des Great Himalaya Trail eröffnen neue Dimensionen von Einsamkeit. Einen kritischen Blick auf den Alpinismus und sein Geschehen im letzten Jahr wirft der Profibergführer Max Bolland.

BergMenschen bietet Platz für Persönliches. Der Autor Jochen Hemmleb traf sich für einige Tage in Südtirol mit dem Bergsteiger Sandy Allan, jenem Mann, dem 2012 die Lösung „des letzten großen Problems“ am Nanga Parbat gelang: Der Mazonograt. Allan selbst beschreibt sein Tun mit: „Wir sind die Eroberer des Unnützen“.

Was Kunst mit Bergsteigen zu tun hat, erfährt man in einem Porträt über den Extrembergsteiger Andy



Historischer Themenschwerpunkt
Erster Weltkrieg: Die Skikompanie
am Pasubio im Winter 1916/1917

Foto: Archiv Walter Klier

Parkin. Nach einem folgenschweren Bergunfall war es die Malerei, die die zählfließenden Stunden im Krankenhausbett verkürzten und den Anstoß gaben, wieder in die Berge zurückzukehren. Den Platz der historischen Persönlichkeit nimmt heuer Julius von Payer ein, der als Entdecker des Franz-Josefs-Land in die Weltgeschichte eingegangen ist. Hierzulande hat er sich als Bergsteiger einen Namen gemacht und ist als Erschließer der Ortler-Alpen und der Adamello und Pressanellagruppe bekannt.

Der Erste Weltkrieg war hierzulande ein Gebirgskrieg. Das Bergsteigen, das Wissen um die Eigenheit der Berge, aber auch das Skifahren haben

in diesem Zusammenhang neue Dimensionen erhalten. Dies ist der historische Themenschwerpunkt in der diesjährigen Rubrik **BergKultur**.

Daten und Fakten zu aktuellen Sachthemen kommen in **BergWissen** zur Sprache. Vorgestellt wird u.a. eine Untersuchung zum „dritten Pol“: die Gletscher, als die größten Süßwasserspeicher außerhalb der

Antarktis und Grönlands. Nicht die übliche Diskussion um den Klimawandel und seinen Einfluss auf das Abschmelzen der Eismassen sind hier Gegenstand der Forschung, sondern die Bedeutung der Großgletscher auf ihr unmittelbares Umfeld, auf die Natur, die Landwirtschaft und auf das Leben der Menschen im Einzugsgebiet. Spannend liest sich für alle Bewegungsfreudigen eine weitere Untersuchung: welchen Einfluss haben Sport und Bewegung auf unsere Gefühle und Kognitionen. Neurologen haben festgestellt, dass körperliche Anstrengungen, wie z.B. das Bergsteigen, Prozesse im Gehirn verändern können. Die eigene Person, das eigene Selbst scheint zu verschwinden und ein Verschmelzen mit der Natur und der Umwelt findet statt. Für den Menschen eine wohlthuende Wirkung, ein

Gefühl der Zufriedenheit und Ruhe, welches sicher viele unserer Leser nach einem Tag in den Bergen schon bewusst festgestellt haben. Übrigens ein guter Moment, um in der neuen Ausgabe des Alpenvereinsjahrbuches Berg 2015 zu schmökern. ■

Vera Bedin

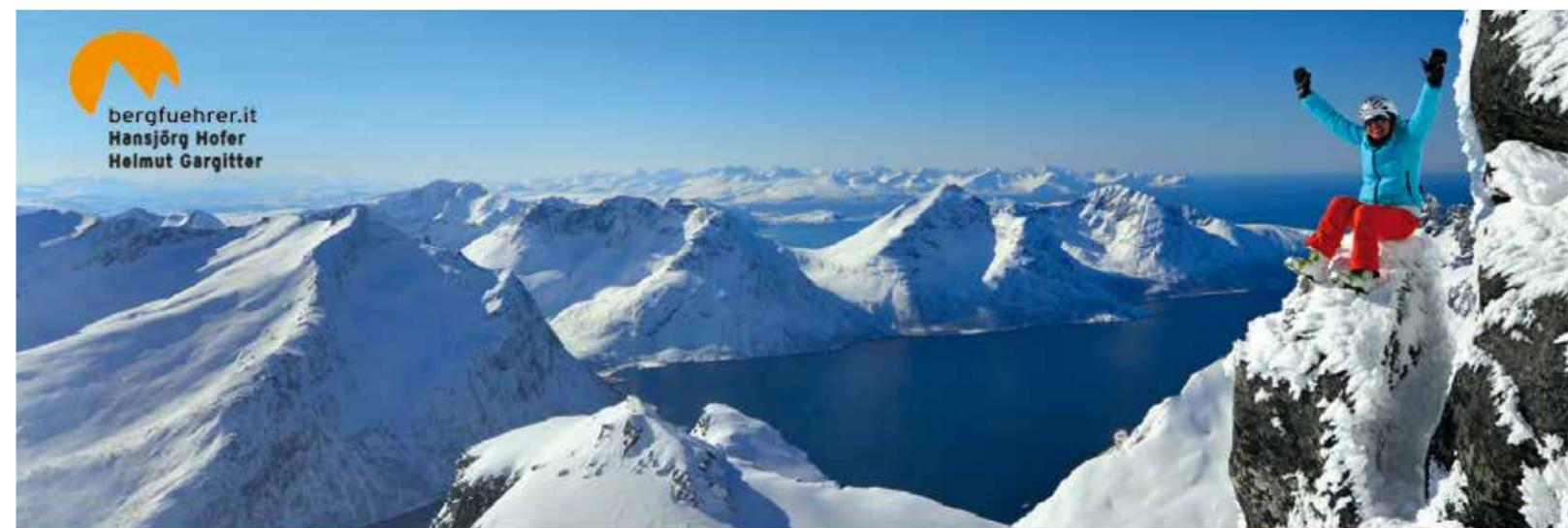


BUCHTIPP!

ALPENVEREINSJAHRBUCH BERG 2015

Herausgeber:
Deutscher Alpenverein (DAV),
Oesterreichischer Alpenverein (OeAV)
und Alpenverein Südtirol (AVS);

256 Seiten, ca. 250 farb. und sw. Abb.,
20,8 x 25,8 cm, gebunden
Tyrolia-Verlag, Innsbruck-Wien 2014
ISBN 978-3-7022-3410-2
€ 18,90
Im Oktober 2014 erschienen

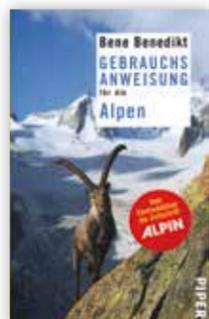


Winterglück - Skibergsteigen weltweit! - www.bergfuehrer.it

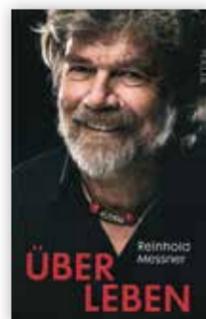
Bücher aus der AVS-Bibliothek

Ute Prast

Malik



Bene Benedikt
**Gebrauchs-
anweisung für
die Alpen**

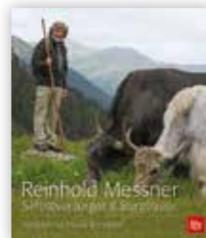


Reinhold Messner
Überleben
Rückschau auf
sieben Jahrzehnte

BLV

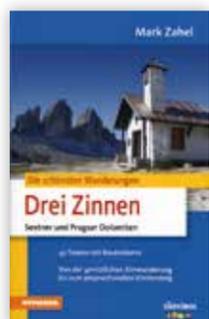


**Mountainbike
Fahrtechnik**
Mehr Flows, Spaß und
Sicherheit im Gelände



Magdalena
Maria Messner
**Reinhold
Messner**
Selbstversorger &
Bergbauer

Athesia

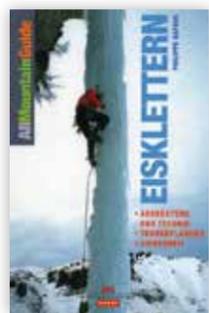


Mark Zahel
**Die schönsten
Wanderungen
„Drei Zinnen“**
Sextner und Pragsner
Dolomiten – 45 Touren
mit Routenkarte
Von der gemütlichen
Almwanderung bis
zum anspruchsvollen
Klettersteig



Rosmarie
Rabanser Gafriller
**Südtirols
schönste
Wanderungen
„Zu jeder
Jahreszeit“**
Vom Vinschgau
bis ins Pustertal

Delius Klasing



Philippe Batoux
Eisklettern
Ausrüstung und
Technik, Touren-
planung, Sicherheit



Ole Zimmer
Skitouren
In 10 Schritten
zum Gipfelglück

Tappeiner



Siegi Weishorn
**Mountain-
biken im
Vinschgau**
Die schönsten
Trails und
MTB-Touren:
Vinschgau,
Nordtirol und
Graubünden

National Geographic



Ulla Lohmann,
Sebastian Hofmann
**Abenteuer
Dolomiten**
Vom Gardasse zur
Marmolata

AS-Verlag



Franziska Horn
**Im Schatten
der Acht-
tausender**
Das zweite
Leben der Eburne
Pasaban.
Eine Biografie

vertical-life



Manuel Senettin,
Thomas Hofer, Mark
Oberlechner
**Sportclimbing
in Tirol**
Innsbruck – Ötztal
– Imst – Reutte –
Zillertal – Wilder
Kaiser – Rofan –
Osttirol

Kral Verlag



Hans Witzmann
**Kuriose Geschichten
aus den Alpen**
Ein unterhaltsames
Buch für Alpinisten
und Bergfreunde

Löwenzahn



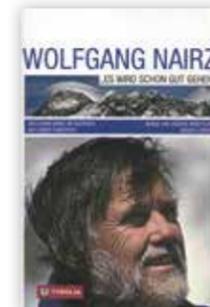
Irene Prugger,
Maren Krings
Nerven wie Seile
Die Bergrettung im
Einsatz
Faszinierende Einbli-
cke in die Arbeit der
Tiroler Bergrettung

Rother



Zimmermann -
Gahr - Sängler
**Rother-Wander-
führer: Apulien
- Basilikata**
Gargano – Salento –
Valle d'Agri – Matera
51 Touren

Tyrolia



Wolfgang Nair,
Horst Christoph
**„Es wird schon
gut gehen“**
Berge und andere
Abenteuer meines
Lebens
Wolfgang Nair im
Gespräch mit Horst
Christoph

AVS-Kleinanzeiger



Flohmarkt

Bergschuh La Sportiva Trango Guide
(Gr. 40,5) um 100 Euro zu verkaufen.
339 6582144

Verkaufe Rucksack Scott RAS30
Snowpulse-Airbag Einbau möglich,
Tel. 349 1907856

Skitourenhose Damen, Gr. 46-48,
schwarz, Patagonia, zu verkaufen.
50 €, Tel. 349 8256210 ab 17 Uhr

Bekanntschaffen

Suche Freund/Kollege, der gerne
Klettersteige und Bergtouren macht.
Chiffre 007

Suche Bergbegeisterte zwischen
50 und 60 J., für ca. 5-9 Tage Aosta
Bergtouren, so ab Mitte/Ende August
bis September; 0043 650 8117430

KULTBUCH

Der 7. Grad

von Reinhold Messner, 1973

„Auch für den Durchschnittsbergsteiger rötet sich am Abend der Himmel. Das frische Quellwasser kühlt auch seine Kehle. Die Zirbelbäume rauschen für jeden Heimwärtsziehenden.“

Es genügt die Begeisterung, Naturverbundenheit, um dies alles zu erleben. Der Sechste Grad ist dafür nicht nötig“

Die Legende wurde heuer 70 Jahre alt und ein wichtiger Baustein, der ihn zu ebendieser Legende werden ließ, hat auch mit der Zahl Sieben zu tun. „Der 7. Grad“ ist eines der frühen Bücher Reinhold Messners. Das erklärt vielleicht, dass es sich

ganz anders liest als seine späteren Publikationen. Weniger sprachliche Finesse, aber auch weniger Abgeklärtheit, dafür aber unbändige Lust am Klettern, die förmlich aus den Seiten herauszusprühen scheint: Kein Wunder, dass das Buch in der Kletterszene schon bald Kultstatus errang.

Fazit: Ein eindrucksvolles Plädoyer für das Freiklettern, ein frühes Porträt eines Mannes, der im Bergsport konsequent seinen Weg ging. Das Buch bietet nicht nur für Extremkletterer spannende Unterhaltung. ■

Florian Trojer



AVS-Kleinanzeiger

Sie haben gebrauchte Bergschuhe abzugeben? Oder eine Hütte zu vermieten?
 Sie suchen eine Bekanntschaft für gemeinsame Bergerlebnisse oder eine Reise?
 Sie möchten ihre Skier verkaufen?



Bestellcoupon für private Kleinanzeigen (Bitte deutlich in Druckbuchstaben ausfüllen!)

Anzeigenschluss ist der 1. Juli 2014! Die Zahlung erfolgt mit Banküberweisung nach Erhalt der Rechnung! **Erscheinungsdatum ist der 1. März 2014!**

Rubrik A: Bekanntschaften, Gesucht – Gefunden **Rubrik B:** Flohmarkt **Rubrik C:** Vermietung

_____	gratis	Rubrik A	Rubrik B	Rubrik C
_____		gratis	20,00 €	
_____		gratis	40,00 €	
_____		15,00 €	60,00 €	
_____		25,00 €	80,00 €	
_____	30,00 €	100,00 €		

Alle Preise in Euro inkl. MwSt.

Vor-/Zuname: _____

Ich habe die Information zum Datenschutz unter www.alpenverein.it gelesen und bin einverstanden, dass meine in diesem Bestellcoupon bekannt gegebenen personenbezogenen Daten vom AVS bearbeitet und Personen, die an der Anzeige interessiert sind, mitgeteilt werden.

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

Tel. oder E-Mail: _____

MwSt-Nummer: _____

Steuernummer: _____

Unterschrift: _____

Kleinanzeigen-Aufträge werden nur via Post, Fax oder E-Mail angenommen! Bitte senden sie den Coupon an:
 Alpenverein Südtirol, Vintlerdurchgang 16, 39100 Bozen, Fax 0471/980011, E-Mail: berge-erleben@alpenverein.it

Impressum

31. Jahrgang, Nr. 5/2014
Eigentümer und Herausgeber:
 Alpenverein Südtirol, I-39100 Bozen,
 Vintlerdurchgang 16
 Tel. 0471 978 141 · Fax 0471 980 011
www.alpenverein.it
 E-Mail: office@alpenverein.it
 Presserechtlich verantwortlich
 und Redaktionsleitung: Ingrid Beikircher
 Stellv. Redaktionsleitung: Evi Brigl
 Redaktion: Vera Bedin, Judith Egger, Stefan Steinegger,
 Gislair Sulzenbacher, Florian Trojer, Ulla Walder
Ermächtigung:
 Landesgericht Bozen, Nr. 4/84 vom 27.1.1984
Druck: Athesiadruck Gmbh, Bozen
 Innenteil gedruckt auf 100 % Altpapier,
 keine Chlorbleiche im Produktionsprozess
Auflage: 40.000
Gestaltungskonzept und Layout:
www.gruppegut.it

Anzeigenannahme:
 Alpenverein Südtirol, z. H. Evi Brigl
 Vintlerdurchgang 16, I-39100 Bozen
bergeerleben@alpenverein.it, Tel. 0471 053 190
Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:
20.12.2014
 Die Redaktion behält sich die Auswahl, Kürzungen,
 die redaktionelle Bearbeitung und den Erscheinungs-
 termin der Beiträge vor.
 Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge
 und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.
 Die Artikel geben die Meinung der Autoren und nicht
 jene der Redaktion wieder. Die männliche Bezeichnung
 schließt die weibliche immer mit ein.
Verkaufspreis:
 Einzelpreis/Abo
 • für Mitglieder im Mitgliedspreis enthalten
 • Einzelheft Nicht-Mitglieder: 6 € Inland,
 9 € Ausland; Jahresabo (vier Hefte + Jahresbericht
 „Berge erlebt“) 25 € Inland, 40 € Ausland



Die Drucklegung dieser Zeitschrift
 wird gefördert durch:



Mehrfachzustellung & Adressenkorrektur
 Im gegenseitigen Interesse und um nicht unnötig Papier zu verschwenden,
 möchten wir alle Mitglieder bitten, eventuelle Mehrfachzustellungen
 in der Familie oder falsche Adressangaben der Landesgeschäftsstelle
 (T. 0471/978141, mitglieder@alpenverein.it) bzw. der jeweiligen
 Sektion/Ortsstelle zu melden.

Eine starke Gemeinschaft 62.500 Mitglieder Freizeit- versichert



Für AVS-Mitglieder gilt
 auch in Zukunft die
 Kostenübernahme der
 Flugrettung.



Unsere 62.500 AVS-Mitglieder können in ganz Europa beruhigt unterwegs sein.
 Mit dem AVS-Versicherungsschutz für alle Freizeitunfälle. Gedeckt sind:

- Kosten durch Hubschrauber und Bodenrettung
- medizinische Erstversorgung im In- und Ausland
- Risikosportarten, Bergnot und Suche
- Überführung

Die Prämie ist im AVS-Mitgliedsbeitrag enthalten!
 Detaillierte Informationen unter www.alpenverein.it

FESTIVALPASS EUR 25,00

- Zutritt Expo & Fachvorträge
- eine geführte Skitour
- Tourenskitest
- LaOla Saftycamp & LVS Training
- 1 Tageskarte der
Lienzer Bergbahnen AG

5. - 8. DEZEMBER 2014 LIENZ/OSTTIROL

- Skitourensafari - geführte Touren zu den schönsten Zielen Osttirols
- LaOla Safetycamp mit LVS Training u.v.m. • Tourenskitest
- 1. ISMF Series Sprint und Vertical Race, Lienz Hochstein
- Filmpremiere „Steilwandskifahren - auf den Spuren von Heini Holzer“
- Skitouren Expo in der Dolomitenhalle
- Skitourenfashionshow des heimischen Sportfachhandels
- Interessante Fachvorträge von Dr. Rudi Mair, Dr. Karl Gabl, usw.

Information & Anmeldung

Tourismusinfo Lienz, Tel. +43 (0)50 212 400, lienz@osttirol.com

www.dolomiten-sport.at, www.facebook.com/austriaskitourenfestival



2. Austria
**SKITOUREN
FESTIVAL**
Lienz/Osttirol